

Schlesische Provinzialblätter.

1822.

Achtes Stück. August.

Preis 5 Gr. in Cour.

Inhalt.	Seite
1. Nachricht über die Bestimmung und Verfassung der Königl. Ritter-Akademie zu Piesitz	107
2. Nachricht, die Pensions-Anstalt für kaiserliche Schulkinder, Witwen und Waisen und invalide Lehrer der Breslauer Diözese, betreffend	112
3. Achtes Fullein der naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur im Jahre 1822	123
4. Der Hochzeittag.	130
5. Kleine Bunte für Breslaus nächste Umgebung.	142
6. Wie sich Martin Putzer selbst ausgesprochen hat über seine Frauenliebe, über Ehrendenken und eheliches Glück	145
7. Calceen an seinen König am 3. August 1822	149
8. Am 3. August 1822	151
9. Chronik	158

Literarische Beilage zu den Schlesischen Provinzialblättern.

Achtes Stück. 1822. August.

Preis 2 Gr. 6 Den. Cour.

1. Beurtheilungen	205
2. Neue Schriften	254

Das Register zum 74. Bande der Schlesischen Provinzialblätter ist für 2 Gr. Courant zu haben.

Berner ist für die abgebrannten Vorstände in plischen an
unterzeichneten Vereinen eingegangen:

Vom Majoratsberrn Hn. v. Erachwitz auf Gossau
6 Edl. Mehl, 12 M; Erbsen und 10 Ellen Leinwand.
Vom Dom Magdeiff 4 Edl. Korn und 2 Edl. Eibsen.
Vom Dom Scalung 6 Edl. Korn. Durch den Hrn. Ein-
nehmer Blumberg aus Güttrou 12 Halstücher, 4 Hemden,
6 Jacken, 10 paar Hosen, 1 Klein, 1 Rock, 5 Rinde h. mbe,
4 Kinderbüschchen, 3 Schürzen, ein Betüberzug, 2 paar
Strümpfe 2 Hauben, 4 Männerbete, eine Mütze, 1 Weste,
1 Stück Tuch Durch den Herrn Regierungshaupt-Kasse-
fine-Buchhalter Weise aus Breslau 9 Westen, 1 Frack, 1 Hut,
ein paar Stiefeln, ein brauner Ueberrock, 6 paar Hosen,
eingestickter Ueberrock, 1 weißer Rock, ein Mädchenhemde,
eine Haube, eine Haube, 1 Tüdel, 1 Schürze, ein paar
Stümpfe, 1 Schlafmütze, eine Schürze. Vom Herrn v.
Salich 10 Gr Cour. Durch den Herrn Mendant Kallens-
te 8 aus Bernstadt 4 Rtlr. Courant Vom Hrn Kaufm.
Edhm aus Bieblau 2 Rtlr. Cour. Vom Hrn. Geheim-
rath von Reinersdorff auf Reinersdorff 17 Rtlr. 4 Gr.
6 D' Cour. Durch den Herrn Regierungshaupt-Kassen-
Buchhalter Weise aus Bieblau 40 Rtlr. Lieforheine.
Durch einen wohlöbl. Magistrat aus Dölau 20 Rtlr. 22
Sgr. 10 Pf Cour. Vom Hrn. Superintendent H'lenz
1 Rtlr. 6 Gr. Cour. Durch einen wohlöbl. Magistrat zu Berns-
stadt 3 Rtlr. 18 Sgr Cour. Vom Hrn. Bar. v. Gaurmann
auf Sadewitz 6 Rtlr. Courant Durch einen wohlöbl. Hrn.
Magistrat zu Ramlau für Lieder 1 Rtlr. 26 Gr Cour.
Durch den Herrn Apotheker Krause für Lieder 1 Rtlr. 18
Sgr. Cour. Durch den Hrn. Regierungshaupt-Kassens-
Buchhalter Weise 30 Rtlr. Cour. Von Madame Schmies-
kele aus Landeck 1 Rtlr. 20 Sgr. Courant Von Madame
Riemschneider aus Bernstadt 2 Rtlr. Tr. forscheine. Von
einem wohlöbl. Magistrat zu Gonnab 6 Rtlr. 20 Sgr Cour.
Durch den Hrn. Jakob Kutta 5 Rtlr. 22 Sgr. 6 D'. Cour.
Für ein gezeigtes Concert zum Besten der Abgebrannten
27 Rtlr. 12 Sgr. 6 D'. Cour. Vom Hrn. Mendant Gole-
lenberg aus Bernstadt 6 Rtlr. 17 Sgr 6 D'. Cour, Von
der Schneidergunt 2 Rtlr. Cour. Durch den Herrn Ober-
Steuer-Controllleur Hartwig aus Spottau 15 Rtlr. Cour,
Vom Hrn. Gen. Div. Arzt Hirschmann eine waitirte Decke.
Vom Hrn. Caplan Benjamen aus Neudorf. Rtlr. 16 Sgr. Cour.

Der Unterstützungsberein:

Canab. Nigiter. Prax. Cannab. Prax.

M i t t e G a b e n.

I. Die bei mir für die durch Brand verunglückten Bewohner zu Coslau im Monat Juli eingegangenen milden Gaben sind weder S. 32. des Anhangs noch auf dem Umschlage des Julihefts vollständig verzeichnet. Es haben beigetragen: 1) R. 20 Rtlr. 2) S — g. 1 Rtlr. 3) Rife zu Brieslau 2 Rtlr. 4) Einige in Trebnitz 2 Rtlr. 5) R. 10 Sgr. 6) D. 1 Rtlr. 7) Kl. 1 Rtlr. 8) R. 20 Sgr. 9) 3 G. R. 1 Rtlr. 10) Hr. Baron Maj v. Sauerma 10 Rtlr. 11) Au. v. Trachenberg 15 Sgr. 12) Der Königl. Stadtgerichts-Registrator Schöpel in Rimplich, ders 15 Sgr. M. Held 10 Sgr. 1 Rtlr. Ehner 15 Sgr. Die Bar. v. Rottwilsche 1 Rtlr. Hütel 15 Sgr. Hoffmann 1½ Sgr. Effert 15 Sgr. Gniemsky 5 Sgr. Mje Töpfer 15 Sgr. Raure 10 Sgr. Mz. Kretschmer 10 Sgr. Krause 10 Sgr. Summa 6 Rtlr. 1½ Sgr. Cour. und 15 Sgr. 13) Der Rathmann und Buchbinder Hr. Scholz Schut, S. 1 Rtlr. M. 2 Rtlr. W 20 Sgr. Sgr. Mz. D. 20 Sgr. Summa 4 Rtlr. 10 Sgr. Mz. 14) Mit der Post von Zauerthalen in Goide. 15) Aus Lüssen G. S. G. M. Meinen 2 Rtlr. 16) Aus Winzig 1 Rtlr. In Lützen, 2 Rtlr. In Trebitscheinen, 50 Rtlr. Courant und 25 Sgr Mz. Diesen Betrag an den zu Gleiwitz sich gebildeten Verein zur Unterstützung der Abgebrannten zu Coslau am 30. mit der Übermacht.

Für die durch Brand Verunglückten zu Peiskretscham von einem Ungenannten 2 Rtlr. Courant erhalten, „ 12 dem Herrn Ober-Post-Director Schwilke zur weiteren Beförderung beabzigt habe.

Im August eingegangene Beiträge für die Abgebrannten zu Coslau:

Den 2. Von Wilhelmine 1 Dukaten in G.

— 6 Von Glz in d. D. L. ein Trebitsch. von 5 Rtlr.

— 15. Von einem Ungenannten zu Winzig 1 Rtl. Cour.

II. Für das Taubstummen-Institut zu Breslau, den 15. August aus Rimplich vom Gastwirth Lohse 12 Sgr. und von dem Stadtgerichts-Registrator Schöpel 8 Mz. Constant.

N e t t h e i t g u n g e n.

In das Zulistück der Provinzialblätter haben sich, bei der Abwesenheit des Herausgebers, mehrere Fehler eingeschlichen. Die wesentlichsten sind folgende: S. 65. 1. 2. von unten ist Wernitz statt Wedr & zu lesen. S. 71. 3. 17 und 18. lies Freiherr v. Seherre Thos. 3. 23. 1. Niemand n. d. S. 72. 3. 1 und 2. Der Pötel. Kapellan Florian Ausberichlo in Czjerankowiz zum Pfarrer in Pusch 3. 18. 1. Progan S. 73. 3. 2. Der Pastor Gochlovius zu Leusbusch zum Pastor zu Schönwald bei Reuzburg. S. 75. 3. 9. 1. Schöpp n. S. 10. S. 77. 3. 13. Der Kaufm. Klotz, nicht Klotz S. 78. 3. 15. lies mit 34fr. Emilie Junq. 3. 19. mit 34fr. Aus Pavel. S. 79. 3. 3. lies Mue. nderf. S. 80. 3. 19. lies v. Valentini zu Groß-Glogau. S. 81. 3. 27. 1. v. Garmegla. S. 82. 3. 1. 1. v. Peckrezim. S. 84. 3. 2 und 3. 1. Wollmann ab. Lorenz zu Ratibor. 3. 9. und 10. 1. Schmeling. 3. 11. 1. Schmidt zu Ratibor. S. 88. 3. 4 — 6. Dem D. v. W. Registrator Brundt ist keine Tochter gestorben. 3. 14. von Röß ist nicht zu Breslau gestorben. S. 92. 3. 13 u. 14. Wittwald zu Ratibor.

Literarische Anzeize.

In meinem Verlage ist so eben erschienen, und in jeder Buchhandlung zu haben:

Bilder des Herzens und der Welt, in Erzählungen von Henriete Panke, geb. Arnbt, Verfasserin der Pflegerdichter etc. 15 Bändchen. Bina schirt 28 Sgr. Courant.

Nürnberg, den 25. Juli 1822.

J. B. Kuhlmeier.

A n k e i g e.

Alle die Herren, mit denen ich das Veranlassen habe, in Rücksicht der Alterthümerammlung hiesiger universität in Verbindung zu stehen, bitte ich, ihre Verbindungen bis Anfang October zurückzubehalten, da ich auf einer Reise verreise bin. Die Alterthümerammlung bleibt so lange geschlossen.

Wäpfing.

Schlesische Provinzialblätter.

1 8 2 2.

Achtes Stück. August.

Nachricht über die Bestimmung und Verfassung der Königlichen Ritter- Akademie zu Liegnitz.

Die im Jahre 1708 gegründete Königliche Ritter-Akademie zu Liegnitz ist zu einer höheren Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt bestimmt, worinnen sowohl Söhne des Adels, als auch, nach der unterm 11. December 1810 emanirten Verordnung eines hohen Ministerii, Söhne des gebildeteren Bürgerstandes aufgenommen, und zum Militär- und Gelehrtem Stande, so wie zur Oekonomie- und anderen Fächern des bürgerlichen Lebens, welche eine wissenschaftliche und wohlgegründete Schulbildung erfordern, vorbereitet werden. Für Söhne adelicher Geburt sind:

1) ursprünglich 12 Frey- oder sogenannte Fundations-Stellen, und im



Jahre 1820 aus den Stifts-Intraden deren noch 2, zusammen 14 gestiftet worden. Diejenigen, welche solche erhalten wollen, müssen Söhne unbemittelter adelicher, in Schlesien angesessener oder ansäßig gewesener Eltern und gebohrene Schlesier seyn. Diese Königlichen Fundatisten genießen drey Jahre hindurch unentgeltlich, Verpflegung, Erziehung und Unterricht.

2) Zwey Gräflich von Kospothsche Fundations-Stellen, für solche Söhne, welche aus dieser Familie abstammen oder von Adelichen des Fürstenthums Dels, zu deren Unterhaltung und Unterricht, gleich den Königlichen Fundtisten vom Grafen Carl Christian von Kospoth 1729, die Zinsen von 20000 Gulden auf den Majoratsgütern legirt worden.

3) Ist im Jahre 1811 von Sr. Königlichen Majestät allergnädigst noch für 12 Söhne unbemittelter Schlesischer Adelicher, das ganze Pensionsgeld von 250 Rthlr. auf 170 Rthlr. ermäßigt, und sind dadurch also noch besonders 12 ermäßigte Pensionair-Stellen errichtet worden, zu welchen die Theilnehmer schon nach zurückgelegtem 12ten Jahre gelangen können. Solche Stellen erhalten vorzugsweise unbemittelte Pupillen adelichen Standes, wosern sie sich über Unvermögen oder ihre Bedürftigkeit durch ein Zeugniß des Vormundschafts-Collegii ausweisen können. Aus diesen sollen dann diejenigen, welche sich bereits durch Fleiß, glückliche Fortschritte in ihren Kenntnissen, und durch Sittlichkeit auszeichnen, zu der Wohlthat einer Königlichen Fundations-Stelle gelangen.

4) Kinder als Pensionaire darinn Aufnahme nächst Edhnen adelicher Geburt, alle Edhne der höheren bürgerlichen Stände, sobald sie nur die weiter unten angegebenen erforderlichen Vorkenntnisse besitzen.

5) Können auch einheimische Knaben und Jünglinge, die ihre Eltern oder nahe Verwandte in der Stadt haben und darin wohnen, auch fremde, selbst Ausländer, gegen ein festgesetztes Unterrichtsgeld an den öffentlichen Lehrstunden in der Ritter-Akademie Theil nehmen, sobald letztere nur nachweisen, daß sie von einer achtbaren und wohlstandigen Familie aufgenommen, und unter eine gewisse häusliche, die Eltern-Stelle ergänzende Aufsicht gestellt worden sind. Sie heißen frequentirende oder städtische Akademisten.

Wegen der Aufnahme eines jeden Fundatisten, Pensionairs oder Frequentirenden hat man sich bey Zeiten an das unterzeichnete Directorium schriftlich zu wenden. Dieses prüfet sowohl die äußere als innere Aufnahmefähigkeit, und sucht für einen Fundatisten die Verleihung einer Fundations-Stelle bey Einem Königlichem Hochpreislichen Consistorio für Schlesien zu Breslau nach, ertheilt dagegen selbst für einen Pensionair oder Frequentirenden die Aufnahme.

Dem Gesuch um eine Fundationsstelle muß jedesmahl beiliegen

- a) das Taufzeugniß;
- b) ein gewissenhaft und genau abgefaßtes Zeugniß der Schule oder des Privatlehrers, über den Stand und den Umfang der Vorkenntnisse des Aufzunehmenden;



- c) ein Attest der betreffenden Behörde über die Vermögens-Unzulänglichkeit der Eltern zur Erziehung des Sohnes;

Erstere beyde Nachweisungen sind auch zur Aufnahme eines Pensionairs und Frequentirenden erforderlich.

Die Aufnahme der Gräfllich von Kospoth'schen Fundatisten wird von der Gräfllich von Kospoth'schen Fundations-Administration in Dels geprüft und bestimmt.

Sämmtliche Fundatisten können erst mit zurückgelegtem 15ten Jahre, die Pensionaire aber und Frequentirenden schon mit dem 12ten Jahre ihres Alters, in die Ritter-Akademie eintreten, sobald sie nur die erforderlichen Vorkenntnisse besitzen.

Sie müssen nämlich im Stande seyn

1) in deutscher Sprache einen kleinen Aufsatz, z. B. einen Brief, eine Erzählung oder Fabel, eine Beschreibung irgend einer Person oder Sache, schrift- und sprachrichtig anzufertigen, und das, was man ihnen deutsch vorlieset, sofort ohne Hauptfehler nachzuschreiben, so daß also Bekanntschaft mit den Regeln der deutschen Rechtschreibung und eine gewisse Fertigkeit im Schreiben und im schriftlichen Vortrage, vorausgesetzt wird.

2) Müssen sie mit den gemeinen Rechnungsarten, und mit der Regula de tri bekannt und darin so weit geübt seyn, daß sie jede nicht zu schwierige Aufgabe sogleich den Regeln der Rechenkunst gemäß aufsetzen und ausrechnen können.

3)

3) Müssen sie in der französischen Sprache nicht nur mit dem Elementar-Theil der französischen Sprachlehre, vorzüglich mit den Conjugations-Formen der unregelmäßigen Zeitwörter bekannt seyn, sondern auch eine leichte Stelle aus irgend einem französischen Lesebuche sofort ins Deutsche übersetzen und analysiren, und eine leichte deutsche Aufgabe mit Hülfe des Wörterbuchs und der Sprachlehre, ins Französische übersetzen können. Es wird also hierinn schon eine gewisse Uebung und Fertigkeit im Lesen und Uebersetzen und ein gewisser Vorrath von französischen Wörtern vorausgesetzt, verbunden mit der Kenntniß der ersten syntaktischen Regeln der französischen Sprache.

4) In der lateinischen Sprache müssen sie theils den etymologischen Theil der Sprachlehre völlig inne haben, und also alle veränderliche Sprachtheile fertig decliniren und conjugiren können, theils die leichteren Regeln des Syntax erlernt und gefaßt haben, so daß sie bereits im Stande sind, beym Schreiben oder Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, oder beym Sprechen davon Anwendung zu machen. Hierbei wünscht man, daß sie sich mit den Übungsbüchern von Chr. Fr. Schulze, oder Chr. F. A. Gröbel im Voraus bekannt und vertraut gemacht haben mögen. Nächstdem wird vorausgesetzt, daß sie lateinische Lesebücher, wie die eines Gebicke, Bröder, Wolfram, Hecker, Sintenis, oder auch selbst leichtere lateinische Schriftsteller, z. B. Eutropius, Aur. Victor, Nepos u. a. ohne viele Mühe und Nachhülfe lesen, übersetzen und verstehen können. ,



5) Ist es wünschenswerth, daß alle An-
kömmlinge sich bereits einige geographische
und historische Kenntniße erworben haben, und
wenigstens mit der Geographie und Geschichte ih-
res Vaterlandes im Allgemeinen bekannt ge-
macht worden sind, und daß sie, wenn es ihre hö-
here Berufsbestimmung fordert, auch die natürli-
che Regsamkeit ihres Geistes es gestattet, zugleich
eine hinlängliche Elementarkenntniß des Griechi-
schen mitbringen.

Von diesen allgemeinen Anforderungen an
einen in das Institut aufzunehmenden Zögling
kann durchaus nicht nachgelassen werden, und
machen wir hierauf alle Eltern aufmerksam, wel-
che ihre Söhne dem Institute anvertrauen wollen.
Wir müssen jeden unwiderruflich zurückweisen,
der mit den vorstehend aufgeführten Kenntnissen
nicht ausgestattet ist, er sey Fundatist, Pensionair,
oder Frequentirender. Ohne jene Vorkenntniße
würde er auch ganz ohne Nutzen hier seyn, besonders
der Fundatist, welcher die Fundations-Wohlthat
nur 3 Jahre zu genießen hat, und in dieser Zeit
sich nicht leicht wissenschaftlich und gründlich aus-
zubilden vermag, wenn es ihm an den erforderli-
chen Vorkenntnissen ermangelt.

Ein Fundatist zahlt bey seinem Eintritt
ein für allemal

an sogenannten Entree-Geldern 24 Rt. — Gr.

an kleinen Entree-Geldern und

für die Kirchstelle

6 — 16 —

zur Akademie-Bibliothek

3 — — —

überhaupt 33 Rt. 16 Gr.
Nach



Nächst dem ist er verpflichtet, alljährlich noch 24 Rthlr. in vierteljähriger Vorausbezahlung von 6 Rthlr. zur Stiftskasse, als Beytrag zum Bedientenlohne, zu entrichten.

Ein Pensionair, wenn er ein geborner Schlesier ist, zahlt jährlich 250 Rthlr., ein Ausländer aber 300 Rthlr. an Pension, und 24 Rthlr. Beytrag zum Bedientenlohne vierteljährig im Voraus, und beym Eintritt,

an großen Entreegeldern	32 Rt. — Gr.
an kleinen Entreegeldern	6 = 16 =
zur Akademie-Bibliothek	3 = — =

überhaupt 41 Rt. 16 Gr.

Ein ermäßigter Pensionair zahlt jährlich 170 Rthlr. Pension und 24 Rthlr. Bedientenlohn Beytrag; beym Eintritt 3 Rthlr. zur Akademie-Bibliothek-Casse, und 6 Rthlr. 16 Gr. an kleinen Entreegeldern. Sobald er jedoch zu einer Fundationsstelle gelangt, und dieselbe antritt, so entrichtet er noch die großen Entreegelder mit 24 Rthlr.

Ferner zahlt jeder Fundatist oder Pensionair ohne Ausnahme, alle Neujahr dem Akademie-Arzte, für die ihm obliegende Fürsorge bey kleinen zufälligen Krankheiten ein Honorar von 3 Rthlr., und für das akademische Hausdienstpersonale überhaupt 2 Rthlr. 18 Gr.

Ein Frequentirender zahlt vierteljährig zur Stifts-Casse für Unterricht 9 Rthlr. voraus, und bey der Ausnahme 3 Rthlr. zur Bibliothek; ferner 3 Rthlr. für die Prüfung und Einführung in die



die Classen. Für die Frequentirenden ist der Unterricht im Reiten, Fechten und Voltigiren Privatsache, und haben sie sich desfalls an die dazu verordneten Lehrer zu wenden.

Vorangeführte feststehende Ausgaben und Zahlungen, müssen sämmtlich in klingendem Courant geleistet werden.

Dafür erhalten alle Zöglinge der Akademie, ohne Unterschied, öffentlichen Unterricht in alten und neuen Sprachen, Wissenschaften und Kunstfertigkeiten; desgleichen Anweisung im Reiten, Fechten, Tanzen und Voltigiren; specielle Aufsicht, Erziehung, Wohnung, Heizung, Licht, Aufwartung und Speisung. Letztere bestehet zum Frühstück in einer Semmel, zu Mittag in vier, Abends in drey Schüsseln warmes Essen, nebst Bier. Verlangt aber ein Zögling auch warmes Frühstück, so muß er sich dieses durch den Koch, oder durch den ihm zugeordneten Diener der Akademie für seine Kosten besorgen lassen.

Zu den zufälligen Ausgaben eines akademischen Zöglings gehören die Kleidungsstücke, das Taschengeld, und die Schulbücher, nebst den Materialien zum Schreiben und Zeichnen. Das Mehr oder Weniger der dazu aufzuwendenden Gelder hängt jedoch zunächst von der Wirthschaftlichkeit der Zöglinge und von der Bestimmung der Eltern und Vormünder ab, und werden diese deshalb angelegentlich ersucht, sich darüber im Voraus und genau gegen das Directorium, und dann gegen den jedesmaligen Ritter-Akademie- und Johannis-Stifts-Cassen-Controllleur schriftlich zu erklären, welchem letzteren die specielle Rechnungsfüh-



führung aller unserer Zöglinge übertragen worden ist. Dieser sorgt gegen eine monatliche Remuneration von 8 Ggr. Cour. für den Ankauf aller Bedürfnisse, für die Auszahlung der Gelder an die Handwerker, und des Taschengeldes, correspondirt und berechnet sich darüber mit den Eltern und Vormündern, und nimmt in nöthigen Fällen der Art, Rücksprache mit dem Directorio. Zur Anschaffung neuer Kleidungsstücke, ohne Ausnahme, für die Zöglinge ist eine ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Eltern und Vormünder erforderlich, ohne welche der Controlleur nichts dergleichen zu besorgen angewiesen worden. Man bittet deshalb in jedem Falle diese Genehmigung ertheilen zu wollen. Die vorkommenden zufälligen Ausgaben für Bücher, Privatstunden, Eintrittsgeld in Concert und Schauspiel, Reisegeld &c. erhält der Zögling, wenn er nicht eine schriftliche Anweisung der Eltern beybringt, nur auf Genehmigung des Directorii aus seiner Casse gezahlt. Zur Vermeidung alles Unterschleifs und aller Unordnung, und um uns in den Stand zu setzen, die Privat-Ausgaben der Zöglinge genau controlliren zu können, müssen alle Gelder sowohl für die Pension, als zu Nebenausgaben an den Controlleur oder an die Akademie-Casse kostenfrei, und zu gehöriger Zeit eingeschickt werden, und können wir hierin weder Nachsicht noch Ausnahmen verstaten. Nur in den höchst seltenen Fällen, daß ein Zögling selbstständig genug befunden würde, seine Ausgaben selbst anordnen zu können, ist ihm die Disposition über das Geld zu überlassen. Sonst steht jeder Zögling unter der diesfälligen

Für:

Biblioteka

Biblioteka



Fürsorge des Directorii und des Rechnungsführers.

Fundatisten sowohl als Pensionaire bringen bey ihrem Eintritte in die Akademie mit,

a) ein Besteck, Eßffel, Messer und Gabel.

b) ein Tischtuch nebst 12 Servietten, welches Ersteres aber nicht unter 4 Ellen Länge seyn darf. Dieses nimmt der Tafelbedcker gegen einen darüber auszustellenden Schein in Beschluß, und giebt solches, bey dem Abgange des Zögling aus der Akademie, gegen Rückgabe des Scheins wieder an den Besitzer zurück.

c) Die nöthigen Federbetten mit doppelten Ueberzügen.

d) Hinreichende Leibwäsche.

e) An kleinen Stuben-Utensilien, 6 zinnerne Teller und 1 Suppenschale, wegen Krankheitszufällen, 1 Leuchter nebst Lichtpuke, 1 Wasserkrug, 1 Glas, 1 Waschbecken, 1 Stiefelknecht, Kleider- und Schuhbürsten 2c. welches jeder bey dem Weggange zurück erhält.

Die nöthige Wäsche wird von den Dienern des Hauses für ein feststehendes monatliches Waschgeld von 1 Rthlr. 8 Ggr. Courant gereinigt. Zum wöchentlichen Bedarf werden gerechnet: 2 Oberhemden, 2 Unterhemden, 2 Halstücher, 2 paar Strümpfe, 1 Handtuch, 1 Nachtmüze, 3 Schnupstücher, und alle 6 Wochen, 1 Bettüberzug nebst Betttuch. Was darüber ist, muß noch besonders bezahlt werden.

Der beste und zweckmäßigste Zeitpunkt zum Eintritt ist der Quartalwechsel zu Ostern und Michaelis, weil in diesen Terminen, besonders zu Michaelis

Michaelis, der Cursus aller wissenschaftlichen und Sprach-Sectionen sich erneuert. Pensionaire und Frequentirende können zwar zu jeder Zeit aufgenommen werden, der Genuß einer Fundations-Stelle kann aber nur in diesem Termin seinen Anfang nehmen.

Schul-Ferien sind: zu Ostern, vor dem Anfange des Sommer-Semesters $1\frac{1}{2}$ Wochen; zu Pfingsten 3 Tage; zu Ende des Monats Julius Haupt-Ferien 3 Wochen; zu Michaelis vor dem Anfange des Winter-Semesters 3 Tage, und zu Weynachten $1\frac{1}{2}$ Wochen. Hierbey müssen wir bemerken, daß nur alsdann einem akademischen Böglinge erlaubt werden kann, in den Ferien zu verreisen, wenn er sich durch ein Original-Schreiben seiner Eltern, Vormünder oder Verwandten darüber auszuweisen vermag, daß diese wünschen, er möge die Ferienzeit bey ihnen zu bringen. Wir ersuchen daher die Lehrgenannten, ihre auf der Akademie studirenden Angehörigen jedesmahl bey Zeiten mit einer solchen Legitimation zu versehen, weil im entgegengesetzten Falle kein Urlaub gegeben werden kann, und der Bögling also hier zu bleiben gezwungen wäre. Zugleich werden wir, durch eine Menge unangenehmer dießfälliger Erfahrungen veranlaßt, zu erklären, daß die Rückkehr in die Anstalt, nach Endigung der jedesmaligen Ferien, genau und auf den bestimmten Tag von dem Böglinge beobachtet werden müsse, wenn nicht unausbleiblich Abndung für ihn erfolgen soll. Zur Berathung von Familien-Angelegenheiten, welches der gewöhnliche Vorwand des Ausbleibens ist, dürfte die Anwesenheit des jungen

gen Menschen wohl nie erforderlich seyn, und der Ernst des Geschäfts, dem er sich hier hingeben soll, ist unerträglich mit einer oft wiederkehrenden, anhaltenden Richtung auf die Außenwelt. Noch mehr müssen wir außer der Ferienzeit, das unzeitige Abrufen unserer Zöglinge und Schüler in den Kreis ihrer Familien mißbilligen und beschränken, indem dadurch höchst nachtheilige Unterbrechungen in den wissenschaftlichen Beschäftigungen entstehen. Daß auch hier der bewilligte Urlaub nicht willkürlich überschritten werden dürfe, versteht sich von selbst.

Liegnitz, den 24. Junius 1822.

Königl. Ritter-Akademie-Directorium.

v. Briesen. D. Becher.

N a c h r i c h t,
die Pensionsanstalt für katholische Schul-
lehrer-Wittwen- und Waisen und inva-
lide Lehrer der Breslauischen Diözes, be-
treffend.

Das Direktorium dieser Anstalt erfüllt sein im Provinzialblatte (Jahrgang 1821. S. 425.) den Societätsmitgliedern und allen edlen Unterstützern des Instituts gegebenes Versprechen: ihnen, nach dem

dem Verlaufe eines jeden Jahres, von der gewissenhaften Verwaltung der Anstalt öffentlich Rechenschaft abzulegen. Nachstehend folgen daher nicht nur die Entledigungen der Rechnung über Einnahme und Ausgabe des Instituts im Jahre 1820, von den hohen Schulbehörden; sondern auch die Rechnung vom Jahre 1821, welcher zuletzt noch ein Vorschlag zu Abänderung eines Gesetzes in den Statuten der Anstalt beigelegt ist, den das Direktorium der Begutachtung und Entscheidung sämtlicher Kreis-Verwaltungs-Collegien vorlegt.

I. Rechnungs-Entledigungen.

Da die Notaten aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der katholischen Schullehrer-Wittwen-Pensions-Kasse zu Schönau pro 1820 sämtlich erledigt worden sind; so wird die Decharge über die Rechnung der genannten Kasse für das Jahr ein tausend achthundert und zwanzig dem Herrn Rendanten hierdurch erteilt.

Signatum Liegnitz, den 21. Mai 1821.

Königl. Preuß. Regierung. Erste Abtheilung.

Nachdem gegen die Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der Pensions-Anstalt für katholische Schullehrer-Wittwen-Waisen und invalide Lehrer der hiesigen Diözese vom Jahre 1820 bei der vorgenommenen Revision nichts zu erinnern gefunden worden; so wird solche von Uns hierdurch approbirt.

Breslau, den 13. April 1821.

Bisthum's- Capitular Vikariat- Amt.



II. Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Pensionskasse von dem Jahre 1821.

E i n n a h m e.		Mithl.	Rthl.	fg
Tit. 1. An Bestände.				
Saut vorjähriger Rechnung vom 31. Decbr. 1820 blieb an baarem Kassenbestande zu übertragen:			—	
An Activis oder Pfandbriefen			20000	—
Tit. 2. An Interesssen.				
Von den Pfandbriefs-Recognitionen p. 20000 Rthlr.			800	—
Tit. 3. An jährlichen Beiträgen von den Societätsmitgliedern. a. 2rt. 20 fg.				
Aus dem Beuthenschen Kreise von		13	33	10
A. d. Volkenhain- Landeshuthsch. Kr. von		33	89	10
" Breslauischen Kr. Stadt Breslau v.		9	22	20
" dito am r. D. u. v.		10	25	10
" dito am l. D. u. v.		10	26	20
" Coselschen Kr. von		26	69	10
" Falkenbergischen Kr. von		21	56	—
" Frankensteinischen Kr. von		33	88	—
" Glasischen Kr. von		99	264	—
" Gr. Glogauischen Kr. von		13	33	10
" Grottkau- Briegischen Kr. von		47	125	10
" Grünbergischen Kr. von		12	32	—
" Guhrauischen Kr. von		8	21	10
" Hirschberg- Schönauischen Kr. von		21	53	10
" Jauerischen Kr. von		9	24	—
" Kreuzburg- Rosenbergischen Kr. von		21	54	20
" Leobschützischen Kr. von		87	232	—
" Liegnitz- Goldberg- Haynau- Lüben- schen Kr. von		12	32	—
" Löwenberg- Bunzlauischen Kr. von		35	93	10
			61	10



	Prügl.	Rtl.	lg.
U. b. Lublinischen Kr. von	519	1376	—
• • Militschischen Kr. von	23	61	10
• • Münsterbergischen Kr. von	8	21	10
• • Namslawischen Kr. von	24	64	—
• • Neissischen Kr. Patzschau. Inspect. von	17	46	10
• • bito Deutschwettisch. Inspect., von	39	102	20
• • Neumarktischen Kr. von	25	66	20
• • Neustädtischen Kr. von	27	72	—
• • Nimptsch, Strehlenschen Kr. von	46	122	20
• • Ohlauischen Kr. von	12	32	—
• • Oels, Bernstädtischen Kr. von	20	53	10
• • Oels, Trebnitzischen Kr. von	4	10	20
• • Oppelnischen Kr. von	2	5	19
• • Plessischen Kr. von	52	138	20
• • Rattiborschen Kr. von	13	34	20
• • Reichenbachschen Kr. von	30	80	—
• • Reichenbachschen Kr. von	12	32	—
• • Rybnickischen Kr. von	12	32	—
• • Saganischen Kr. von	31	82	20
• • Schweidnitzischen Kr. von	16	42	20
• • Schwiebusischen Kr. von	20	53	10
• • Sprottau, Freistädtischen Kr. von	6	16	—
• • Steinau, Hauptenschen Kr. von	12	32	—
• • Striegauischen Kr. von	8	21	10
• • Striegauischen Kr. von	33	88	—
• • Striegauischen Kr. von	10	26	20
• • Tostischen Kr. von	31	82	20
• • Trachenbergischen Kr. von	8	21	0
• • Wohlauischen Kr. von	13	33	10
• • Wohlauischen Kr. von	14	37	0

Summa von 1075 | 2856 | —

Zit. 4. An Geschenkl. u. Vermächtniß.

Von dem Herrn Pf. P. zu G.	2	—
Von dem Herrn Pfarrer Hübner in Ruh-	10	—
nern		
Von dem Herrn Pfarrer Maliske in	2	—
Bertholdsdorf		

Summa | 14 | —



		Rth.	fg	b
Lit. 5. An Insgemein.				
Für abgefehte Statuten		7	20	—
Wiederholung aller Einnahme.				
Lit. 2. An Pfandbriefs-Interessen		800	—	—
Lit. 3. An Beiträgen von der Societät		2856	—	—
Lit. 4. An Vermächtnissen u. Geschenken		14	—	—
Lit. 5. An Insgemein		7	20	—
Hierzu treten		—	—	—
Lit. 1. An baarem Kassenbestande				
Summa aller Einnahme		3677	20	—

		Rth.	fg	b.
Ausgabe.				
Lit. 1. An ausgezahlten Pensionen, Den Schullehrer-Wittwen, Waisen und in- validen Lehrern.				
In dem Beuthenischen Kreise		13	—	—
— — Bollenhain-Landesbutischen Kr.		78	—	—
— der Stadt Breslau		52	—	—
— dem Breslauischen Kr. a. r. D. u.		26	—	—
— — Coselischen Kr.		52	—	—
— — Falkenbergischen Kr.		65	—	—
— — Frankensteinischen Kr.		156	—	—
— — Glatzischen Kr.		195	—	—
— — Gros Glogauischen Kr.		117	—	—
— — Grottkau-Briegischen Kr.		142	—	—
— — Grünbergischen Kr.		26	—	—
— — Hirschberg-Schönauiischen Kr.		428	—	—
— — Jauerischen Kr.		91	—	—
— — Kreuzburg-Rosenbergischen Kr.		52	—	—
— — Leobschützischen Kr.		388	—	—
— — Liegnitz-Goldberg-Baynau-Lüben- ischen Kr.		26	—	—
— — Löwenberg-Bunzlauischen Kr.		52	—	—
— — Gubinischen Kr.		38	—	—
Salus		1997	—	—

Latus Transport		Rtr.	fg	d'
—	Münsterbergischen Kr.	1997	—	—
—	Stamstauischen Kr.	26	—	—
—	Reiffischen Kr., Patschlauf. Insp.	52	—	—
—	Reiffischen Kr., Deutschwettisch. Insp.	156	—	—
—	Neumarktschen Kr.	26	—	—
—	Neustädtischen Kr.	52	—	—
—	Wimptsch-Strehlenschen Kr.	156	—	—
—	Ohlauischen Kr.	26	—	—
—	Oppelnischen Kr.	26	—	—
—	Matiborischen Kr.	389	—	—
—	Reichenbachischen Kr.	26	—	—
—	Pyhnickischen Kr.	26	—	—
—	Pyhnickischen Kr.	52	—	—
—	Saganischen Kr.	52	—	—
—	Schweidnitschen Kr.	52	—	—
—	Schwiebusischen Kr.	52	—	—
—	Sprottau-Freistädtischen Kr.	26	—	—
—	Steinau-Kaudtenschen Kr.	26	—	—
—	Gros-Strehlischen Kr.	182	—	—
—	Striegauischen Kr.	26	—	—
—	Leitischen Kr.	52	—	—
—	Trachenbergischen Kr.	26	—	—
In dem Pohnisch-Wartenbergischen Kr.		39	—	—
—	Wohlauischen Kr.	52	—	—
Summa		3569	—	—
Tit. 2. An Insgemein.				
An Reisekosten den Mitgliedern des Directo-				
riums bei Revision der Rechnung		6	10	—
An Porto für die eingegangenen Gelder		11	10	—
Summa		17	20	—
Wiederholung aller Ausgaben.				
Tit. 1. An ausgezahlten Pensionen		3569	—	—
Tit. 2. An Insgemein		17	20	—
Summa aller Ausgaben		3586	20	—



Zusammenstellung.		Rthr.	fg	b'.
Die Einnahme ist	.	3677	20	—
Die Ausgabe ist	.	3586	20	—
Bleibt Bestand		91	—	—
Ausweis des sämmtlichen Pensions-				
Fonds.				
a. An Activis oder Pfandbriefen waren		20600	—	—
b. An Cassen-Bestands	.	91	—	—
Summa des Pensionsfonds		20691	—	—

Schdnau, den 31. Dezember 1821.

Hatte das Institut, nach der Rechnung vom Jahre 1820, 1052 Mitglieder; so belief sich im Jahre 1821 die Zahl derselben auf 1075, folglich ist ein Zuwachs von 23 Mitgliedern gewesen.

Da aber auch eine gleiche Zahl von ihnen im Jahre 1821 gestorben war, und die neu Angestellten zum Beitrage erst das nächstfolgende Jahr verpflichtet sind; so bestand der Zuwachs nur aus solchen Männern, die bereits längst im Schulamte standen und nach §. 11. No. 7 ihre Beiträge vom Jahre 1814 ab, also 32 Gulden nachzahlen mußten. Da die Zahlung dieser Summe, bei einem jährlichen Einkommen von 100 bis 150 Rthlr. für die Interessenten kein kleines Opfer war, und sie ihr Contingent noch 5 Jahre hindurch entrichten müssen, ehe ihre Hinterlassenen pensionsfähig sind; so geben diese neuen Mitgliedern durch ihren Beitritt genugsam zu erkennen, wie sehr man sich



sich von der Wohlthätigkeit unsrer Anstalt immer mehr überzeugt.

Im Jahre 1820 wurden 1898 Rthlr. 10 Sg. auf Pensionen gezahlt, das Jahr 1821 erforderte dagegen 3569 Rthlr. für 124 Wittwen, für 10 verwaiste Familien und 8 invalide Lehrer.

Der Vorschuß von 500 Rthlr., den das Direktorium im Jahre 1820 zur Completirung des aus 20000 Rthlr. bestehenden Pensionsfonds gemacht hatte, mußte im Jahre 1821 zurückgezahlt, daher die Beläge unter der Tabelle B. bei den Hirschbergischen, Leobschützischen u. Oppelnischen Kreisen von dem Jahre 1820 zurückgelegt und in die Rechnung von dem Jahre 1821 übertragen werden, wodurch die Ausgaben in jenen Kreisen zu dieser Höhe gestiegen sind. Konnte deswegen der Fonds des Instituts im Jahre 1821 keinen Zuwachs erhalten; so wird sich im Jahre 1822 durch die Ueberschüsse von den Interessen und Beiträgen, die nach §. 1. No. 2 der Statuten zur Vermehrung des Kapitals verwendet werden, wenigstens um 500 Rthlr. vergrößern. Das Direktorium lebt in der frohen Hoffnung für unsre Anstalt, nicht nur Portofreiheit bei Versendung der Gelder; sondern auch die gnädige Bewilligung einer allgemeinen Kirchen = Kollekte Allerhöchsten Orts zu erlangen, weil diese Vortheile den Schullehrer = Wittwen = Instituten zu Potsdam und Frankfurth a. d. O. zu Theil geworden sind. Mehrere Herren Geistlichen in Ober- und Niederschlesien haben unsrer Anstalt, in den letzten schriftlichen Dispositionen über ihr Vermögen, die rühmlichsten Beweise von ihrer Mildthätigkeit gegen dieselbe



gegeben, und eine noch größere Anzahl derselben ist gleichfalls entschlossen, ihre Namen in dem Verzeichniße der Wohlthäter gegen Verläßnen aus einem der nützlichsten Stände im Staate zu verewigen. Schon belauft sich die Summe, welche seit Entstehung des Instituts allein von den Herren Geistlichen und Schulrevisoren an Geschenken und Vermächtnissen eingegangen ist, auf 1795 Rthlr. 23 Sgl. 6 D. Nur durch diese Unterstützung konnte unsere Anstalt, für deren immer größere Verbreitung die ehrwürdigen Glieder der Verwaltungs-Collegien nebst den Herren Schulrevisoren mit immer reger Eifer und der willigsten Uebernehmung aller dabei obwaltenden Bemühungen so väterlich sorgten, seit ihrer erst 17jährigen Dauer, zu dieser Größe empor steigen.

Zwar ist das vorgesezte Ziel noch nicht erreicht, an dem die jährliche Pension in 52 Gulden bestehen wird; wer wollte aber nur dem leisesten Zweifel an der Gelangung zu demselben Raum geben? Deffneten damals schon so viele Edle ihre wohlthätigen Hände über das Institut, als es einer erst aufkeimenden Pflanze glich, deren baldiges Verwelken vielleicht manche besorgten; so wird dasselbe sich jetzt einer immer größern Anzahl von Wohlthätern erfreuen dürfen, da es bereits zu einem starken Baum geworden ist, unter dessen weit ausgebreiteten Zweigen schon viele Hilfsbedürftige Erleichterung ihrer Noth finden. Daß diese Unterstützung immer reichlicher für sie ausfallen möge, darum lassen uns alle die Theuren nicht vergeblich flehen, denen es Freude ist, den Kummer würdiger Armen zu lindern, und Unerzogenen

die Mittel darreichen zu helfen, durch welche sie zu ihrer Bestimmung gelangen können. Mit dankbarer Nührung werden dieses vorzüglich alle Glieder des Instituts erkennen, und gern selbst jede Gelegenheit ergreifen, die sich ihnen in ihrem Wirkungskreise zur Beförderung des Bestens der Anstalt darbietet.

Eine der heiligsten Pflichten soll dieses auch ferner für das Direktorium bleiben, dem strenge Gewissenhaftigkeit in der Verwaltung dieser Anstalt, und das immer größere Emporblühen derselben, so lange die angelegentlichste seiner Sorgen seyn wird, als ihm Gott die Kräfte dazu schenkt. Einen schwachen Beweis, wie sehr ihm die möglichste Vermeidung aller Kosten bei der Verwaltung des Instituts am Herzen liegt, hoffen sie den Herren Interessenten auch dadurch geben zu haben, daß in allen Rechnungen nur die Reisekosten für die Mitglieder des Direktoriums bei den jährlichen Rechnungs-Revisionen aufgeführt sind. Sie schmeicheln sich, daß ihnen diejenigen, welche einst an ihre Stelle treten, hierin nachfolgen werden.

III. Vorschlag zu Abänderung eines Gesetzes in den Statuten der Anstalt.

Die Statuten unsrer Anstalt enthalten §. II. No. 8 folgendes Gesetz:

„Mitglieder, die entweder im Auslande ein
Schulamt annehmen, oder freiwillig aus dem
Schulstande treten, oder eines Verbrechens
wegen



wegen vom Amte gesetzt werden, gehen aller ihrer Beiträge verlustig und scheiden aus der Societät."

Daß Männer, die durch Annahme eines Schulamtes im Auslande, oder durch Verlassung des Schulstandes, aus freiem Entschlusse das Band auflösen, welches sie in ihren bisherigen Verhältnissen an das Institut knüpfte, auch auf ihre geleisteten Beiträge zu dieser Anstalt, und auf die davon zu hoffenden Vortheile Verzeicht leisten müssen, wird Niemand zu hart finden.

Ihr eigener Wille war es ja, der die ihnen genugsam bekannten Bedingungen selbst aufhob, unter denen sie nur Mitglieder des Instituts bleiben konnten. Dieß ist jedoch bei solchen Theilnehmern an der Anstalt keinesweges der Fall, die wegen Verbrechen genöthigt werden, sich von dem bisher bekleideten Schulamte zu entfernen. Kann auch die sittliche Tendenz dieses Gesetzes nicht geleugnet werden; so scheint doch folgender Grund die Aufhebung desselben zu fordern: Abgesehen davon, daß Ahndung der Amtsvergehungen außer den Grenzen des Instituts liegt; so würden diese doch bei dem in Rede stehenden Falle grade den unschuldigen Theil treffen, der bereits durch die Amtsentsetzung des Vaters oder Vaters seines bisherigen Unterhalts verlustig geworden ist. Die Pflichten der Gerechtigkeit und Billigkeit gebieten uns daher

die Wittin oder Kinder des abgesetzten Schullehrers, deren Unterstützung doch der eigentliche Zweck des Instituts ist, zur fernern Entrichtung ihrer Beiträge und zu dem

dem Genuße der Pension nach erfolgtem Tode des Vaters oder Vaters zu berechtigten.

Das Direktorium erwartet auf den Grund des §. IV. No. 9. der Statuten binnen 3 Monaten, von allen Verwaltungs-Kollegien, ihre beziehende oder verneinende Stimme über diesen Vorschlag, um die Mehrheit derselben, welche nach der jetzt angezogenen Stelle aus unsern Statuten, für die ganze Societät Gesetz wird, noch in diesem Jahre bekannt machen zu können.

Schöndau, den 22. April 1822.

Das Directorium des katholischen Schul-
lehrer- u. Wittwen-Instituts der Breslaus-
schen Diöcese.

Achstes Bulletin der naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur im Jahr 1822.

In der allgemeinen Versammlung den 17. Juli theilte Hr. Prof. Brandes einige Hauptresultate aus den Beobachtungen über den tiefen Barometerstand am 25. December 1821 mit. Wenn man die Orte aufsucht, wo das Barometer zu derselben Zeit am tiefsten stand, so ergeben sich unge-
fähr



fähr folgende Bestimmungen; der tieffte Barometerstand trat ein

- um 1 Uhr Nachts zu Stanmore in England,
- um 3 Uhr Nachts von Dieppe bis Troyes und
Biviers,
- um 5 Uhr von Boulogne nach Trier, Zürich, —
- um 8 Uhr etwa in Padua,
- um 9½ bis 10 Uhr in Middelburg, Utrecht, und
in Prag und Leobschütz,
- um 12 bis 1 Uhr von Elberfeld bis nach Göttingen und Hannover, Gotha, Weimar,
Halle, Leipzig,
- um 3 Uhr von Altona bis Breslau und Cracau,
- um 5 bis 6 Uhr in Apenrode und Christiana,
Abends spät in Danzig,
- am 26. December Morgens in Abo,
- = = = Mittags in Dorpat
- = = = Abends und folgenden Tage
in Petersburg.

In jeder der Linien, wo der tieffte Stand gleichzeitig eintrat, war er im nordwestlichen Theile viel tiefer als im südöstlichen; nämlich das Barometer stand unter der Mittelhöhe

- in Stanmore 20''', 2, um 1 Uhr;
- in Dieppe 22''', 0, in Troyes 16''',
- in Biviers 13''', 2, um 3 Uhr,
- in Boulogne 22''', 5, in Zürich 13''', 9, St.
Gallen 13''', 6, um 5 Uhr,
- in Padua 11''', etwa um diese Zeit;
- in Middelburg 20''', 5, in Prag etwa 13''',
gegen 10 Uhr,
- in Schwelm bei Elberfeld 17''', in Minden
17''', in Hannover 16''', 6,

in



in Göttingen 16''' , in Halle und Leipzig 15''' ,
in Gotha 14''' , 5, um 12 bis 1 Uhr,
in Altona etwa 17''' , Breslau 13''' , 2, Gra-
cau 12''' , etwa um 3 Uhr,
in Christiania 13''' , 6, gegen 6 Uhr,
in Danzig 14''' , Abends 10 Uhr,
in Åbo etwa 11''' , am 26. Morgens,
in Dorpat 11''' , am 26. Mittags,
in Petersburg 6''' , 6, am 36. Abends.

Hr Prof. Fischer zeigte folgende Versuche, aus welchen unbezweifelt hervorgeht, daß das Steigen der Flüssigkeit in Röhren, deren untere Oeffnung mit Blase verschlossen ist, (Siehe voriges Bulletin) einzig und allein von dem chemischen Prozeß zwischen dieser Flüssigkeit und dem in der Röhre befindlichen festen Körper (Metall) abhängt, und daß folglich auch das Steigen im Verhältniß dieses chemischen Prozeßes statt findet.

1) In eine Silberauflösung wurden 2 Röhren gestellt, und in die eine, — ein Silber: — in die andere, ein Kupferstreifen gesenkt. Das Resultat war, daß schon nach 12 Stunden mit dem Anlegen des reducirten Silbers am Kupferstreifen auch die äußere Flüssigkeit in diese Röhre wohl $\frac{1}{4}$ Zoll hoch gedrungen war, und nach 6 Tagen stand sie schon $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch in der Röhre und über $\frac{1}{4}$ Zoll höher, als die äußere Flüssigkeit; nach 14 Tagen hätte sie sich über diese um 2 Zoll hoch erhoben, während in der Röhre mit dem Silberstreifen die äußere Flüssigkeit nicht in die Höhe gestiegen, obgleich ebenfalls schnell genug durch die Blase eingedrungen war, so daß das in ihr hineingegossene

Waf-



Wasser nach 12 Stunden stark als silberhaltig auf Salzsäure reagirte.

2) Unter denselben Umständen wurden in eine Auflösung essigsauren Bleis zwei Röhren mit einem Eisen- und Zinkstreifen gestellt, worauf die Flüssigkeit bald in der letzten Röhre in die Höhe stieg, in der erstere hingegen aber selbst nach mehreren Tagen noch nicht.

3) Unter denselben Umständen brachte Eisen ein schnelles Aufsteigen einer Kupferauflösung hervor, nach 14 Tagen mehr als 4 Zoll betragend; während Zink nur sehr träge wirkte, so daß in dieser Zeit das Steigen der Flüssigkeit kaum $1\frac{1}{2}$ Zoll betrug.

Bei diesen Versuchen wurden in die Röhren, deren untere Oeffnungen mit Blase verschlossen waren, ein paar Tropfen destillirtes Wasser gegossen, als die unerläßliche Bedingung, zum Durchbringen der äußeren Flüssigkeit, (welches, wenn die innere Wand der Blase ganz trocken ist, keineswegs erfolgt,) und dann wurden die Metalle in dieses Wasser gesenkt.

Daß übrigens die beim Steigen der Flüssigkeit zugleich erfolgende Reduction des aufgelösten Metalls ohne Einfluß auf das Steigen selbst ist, zeigte unter andern dies, daß

4) wenn in verdünnter Salpetersäure in drei Röhren, Kupfer, Eisen und Zink gesenkt wurden, das Steigen am schnellsten beim Eisen, dann beim Zink und sehr unmerklich beim Kupfer erfolgte. Bei den bemerkten Reductionen in 1 — 3 ist es merkwürdig, daß die reducirten Metalle sich auch an die Blase anlegen, und

und sie, wenn gleich vielfach gefaltet, durchdringen.

Um der K. K. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, für die gütige Uebersendung ihrer vom 1. Juli bis Decbr. 1821 herausgegebenen Mittheilungen, unsern gebührenden Dank zu erkennen zu geben, stattete der Sekretair der Sect. einen Bericht ab, von den in ihnen enthaltenen sehr nachahmungswerthen Unternehmungen und Arbeiten. Von den Resultaten und Nachrichten, die allgemein bekannt zu werden, verdienen, führen wir hier einige an.

1) Die durch ältere und neu angestellte Versuche im Großen sich bestätigte Erfahrung über den Vortheil, das Getreide und besonders das Korn vor der gewöhnlichen, sogenannten vollkommenen Reife, — wo die Ährnchen noch mit einem großen Theil ihres Organisations Wassers begabt, sehr weich sind, und das Stroh noch nicht völlig gelb erscheint, zu schneiden und es in Garben gebunden in der Luft trocknen zu lassen. Es wird bei diesem Verfahren nicht nur der bedeutende Verlust des Ausfallens der Ährner*) verhindert, sondern dieses Getreide liefert auch ein besseres Mehl und ein eben so gutes Saatkorn als das, was man erst, wie gewöhnlich, nach der zweiten Reife, wo die völ-

lig

*) Nach Hrn. Ober-Amtmann Prohaska beträgt im Durchschnitt bei jeder Garbe dieser Verlust 359 Ährner.



lig eingetrockneten Abruhen sich brechen lassen, abmählt; auch soll das früher geschnittene Gerreide die unschätzbare Eigenschaft besitzen, nie von dem Kornwurm angetastet zu werden.

2) Die erprobten Vortheile der Operation des Abringelns der Weinreben nach den vom Hrn. Prof. Strauß und Hrn. Thierarzt Hausenschild zu Hollabrunn in Druck gegebenen Anweisungen. Die Stöcke, an welchen der Ringelschnitt angewendet wurde, blieben vor dem Abfallen der Beeren, als Folge einer mit Kälte und Regen wechselnden Blüthezeit, gesichert und die einzelnen Beeren wuchsen an den auf geringelten Reben stehenden Trauben viel größer und wurden eher reif, als die an den ungeringelt gebliebenen Stöcken.

3) Sehr wirksam wurde das vom Hrn. Arzt Einhart vorgeschlagene Mittel gegen die Bleichsucht oder die Egelkrankheit der Schaafe gefunden, das darin besteht, daß man den Erkrankten zwei Unzen Bieressig, worin zwei Quentchen Salz aufgelöst worden, sechsmal den Tag über eingießt, und welches Mittel noch wirksamer wird, wenn nach dem Vorschlag des Hrn. Bar. v. Leykam der Essig außer mit dem Salz, auch mit Eisentheilen, durch Einwerfung und Umrührung mit verrosteten Eisenstücken, angeschwängert wird.

4) Um die oft so große Verherrungen anrichtenden Ackerschnecken, (*Limax agrestis*) in Feldern oder Gärten gänzlich zu vertilgen, streut man auf eine fruchtleere Stelle am Abend kleingesackte, oder gestoßene gelbe Rüben, oder klein

ge

geöffnete süße Aepfel aus; während der Nacht ziehen sich die Schnecken zu dieser Lockspeise haufenweis hin, die man denn bei Sonnenaufgang durch Begießen mit kochendem Wasser tödtet. Dieses Verfahren wiederholt man, 2 oder 3 Tage, wo sich wenige oder gar keine Schnecken mehr zur Lockspeise einsinden und sie alle vertilgt sind. Durch Bestreuen mit ungelöschem Kalk lassen sie sich auch tödten, aber dann muß man jeden Tag obige Lockspeise frisch aufstreuen, was beim Tödten mit kochendem Wasser nicht nöthig ist. — Bei dieser Gelegenheit weist Hr. Knauf nach, daß jeder 5 bis 6 Halme tragende Stock von Korn, Weizen oder Wintergerste auf einem Boden, der 5 Schuh hoch über dem Grundwasser erhaben liegt, 7 bis 8 Pfahl oder Wasserwurzeln auswirft, die 5 Schuh und ausgedehnt 6 Schuh lang sind.

5) Hr. v. Nagel entdeckte zufällig, daß die Schweine begierig Kohlen fressen, dann aber nicht zunehmen und nicht fett werden, ob sie gleich völlig gesund bleiben. Die verschlungenen Kohlenstücke finden sich bei Eröffnung der getödteten Schweine ungeändert in dem Magen und in den kleinen Eingeweiden.

6) Nach Hrn. Doct. Meineke's Beobachtungen über den *Monoculus apus*, Riesenfuß, wird es wahrscheinlich, daß sich dieses Insekt jährlich nur einmal häutet und zwar das Weibchen, wie beim Krebs, im Herbst, das Männchen aber im Frühjahr.

Wegen den eingetretenen constitutionsmäßigen Ferien der Section, können die eingeschiedten
Vor:



Vorschläge des Hrn. Kammer-Mechan. Klingert über die mit seiner Tauchermaschine anzustellenden Versuche, — so wie die von Hrn. Seifensieder Koch eingereichte Schrift des Hrn. Past. Ueberschär, über die schlesische Bienenzucht, erst in der Versammlung des 2. Octobers zum Vortrag kommen.

Breslau, den 12. August 1822.

Steffens, Dir. Müller, Sekr.

Der Hochzeitstag.

Auch ich war in Arcadien!

Den Bergweg hinauf flog am Johannis-Abend mit schnaubenden Rössen ein Wagen, und doch blinzte dem darin Sitzenden die Fahrt langsam, denn ein Jüngling war es nicht nur, sondern ein Bräutigam, der der Braut entgegen eilte. Oben am Schloßthor harrete man seiner; ehrerbietig verneigte er sich gegen des Orts edle Herrin, preßte dann schnell und innig die erröthende Braut an's klopfende Herz, fiel nun der theuern Mutter mit einem lauten wehmüthig freudigen Ach! um den Hals, hielt sie, die tief Bewegte, lange in seinen Armen, und wandte sich dann zu der Gebieterin des Orts mit den Worten, „so komme ich denn, um nach so vielen Guten, auch des Lebens köstlichen



chen Schatz, ein treues liebes Weib aus Ihrer Hand zu empfangen, und von Ihrem Herzen, so wandte er sich schnell zur Mutter, und zog dabei Rosaloren sanft an seine Brust, so komme ich denn, um nach so vielen glücklichen Stunden auch die wichtigste und heiligste hier zu feyern."

Wohl knüpften ihn unauslöschlich freundliche Erinnerungen dankbar an den schönen Ort; er hatte als Erzieher einige Jahre hier verlebt, war wie der älteste Sohn des Hauses betrachtet und erfreut worden, hatte in der Nähe der edlen Gebieterin desselben, einer vielbewährten Freundin der theuren Mutter, einen Kreis von lieben fröhlichen Menschen gefunden, die durch sie beglückt, wetteiferten, in der Treue und Liebe gegen die herrliche Frau von seltner Klarheit des Geistes, Güte des Herzens, und reicher Lebenserfahrung. Um sie bewegte sich alles wie um den Mittelpunkt, von welchem ein Geist der Lauterkeit, Ordnung, Thätigkeit und der Verschönerung sich über das ganze nicht unbedeutende und herrlich gelegne Gebiet verbreitete. Recht eigentlich eine Schulsfrau stand sie auf diesem, und wann sie des Dorfes Gasse hinabgieng, flog alles an Thür und Fenster, um ihres Grusses sich zu erfreuen und ihn herzlich erwidern zu können. Der Frühling öffnete des Schlosses Thür einer Menge einsprechender Bekannten und Fremden, und führte einen regen seinen geselligen Verkehr herbei, der, wenig unterbrochen, währte bis das Laub von den Bäumen, der glänzende Schmuck von der Gegend fiel. Dann sammelte der Winter die Hausgenossen um's knisternde trauliche Camin zu einem Stilleben voll

Eccu-



Lecture, Musik, Gesang und herzlichem oft planreichen Gespräch für die Zukunft, nach dem man selbst zuweilen mitten unter des Sommers Sonnentagen mit einiger Sehnsucht zurückblickte. Zuweilen sprach auch dann wohl eine Befreundeter ein, und lächelnd bemerkte Agathe die heitre Hausfrau, „solcher Besuch gilt mir, und nicht meinen Bergen.“

Wie seelige Augenblicke schnell waren Reimunden hier die Jahre entflohen, und seine Liebe zu Rosalinde, die mit ihm im Waterhause aufgewachsen, jetzt in der Hauptstadt lebte, war für Agathe kein Geheimniß geblieben. Denn auf einen der gemeinschaftlichen Spaziergänge der Familie, hatte Reimund da, wo auf des Berges Gipfel ein Fels schrof und kühn ins tiefe Thal hinaustritt, sich niedergeworfen, und verlohren ins Anschauen der Gegend, hinüberblickend nach Osten, wo die Traute weilte, und sich unbemerkt wähnend, ihren Namen eben in den Fels gegraben, als ihn Agathens Frage — was das bedeutete — plötzlich überraschte, und schnell das süße Geständniß entriß. Dafür empfing er an einem der Winterabende, die freundliche Verheißung, daß er des Lebens schönstes Bündniß an dem ihm liebsten Ort der Erde schließen solle.

Als Pfarrer einer entfernten Gemeinde und als Bräutigam betrat er ihn nun. Dort auf dem Balkon eines lieblichen Lusthauses, wo sich dem staunenden Auge plötzlich die ganze Schönheit der Gegend zeigt, — Berggipfel mit den grauen Ueberresten des alten Raubschloßes, dicht darunter der neue nette Edelhof, der sich aus seinem freundlichen



lichen Garten erhebt das aus dunkeln Gebüsch blickende Dorf, tief unter dem Fuß, das Thal mit dem Städtchen, von dem Strom in manigfachen Windungen wie mit einem silbernen Bande umschlungen, und dem Auge mit allen seinen Gassen und Gärten wie im Grundriß, sichtbar, weiterhin Dörfer mit ihren Schlössern die Berge hinauf in lieblichen Gebüsch sich ziehend, über diese hin eine weite Aussicht ins ferne flache Land, und dann, mehr rückwärts, der hohe, blaue, fern sich hinstreckende Gebirgsrücken, mit seinen Kuppeln und Höhen, — dort wo sich dieser Anblick dem Auge überraschend enthüllt, sammelte Agathe ihre Gäste. Eben vergoldete die sinkende Sonne die Zinnen der alten Burg, und warf den Schatten derselben weit über das Thal und die gegenüberliegende Berge, das dahinter liegende Land verschwamm im glänzenden Schimmer, wie gehüllt in einen goldnen funkelnden Schleier, die Kuppeln des Gebirges aber ragten jetzt erröthend, ja fast erglühend in den blauen wolkenlosen Himmel.

„O wie schön,“ rief Rosaura, und hatte unwillkürlich wie eine Betende, die Hände über die jungfräuliche Brust gefaltet, „so verklärt Geliebte, siel Reimund ein, soll unser Leben durch unsre Lieb und Treue sein!“ Das ist nicht eure Sonne meine Kinder, unterbrach sie die Mutter, sondern die meine, denn es ist die sinkende, ich preise heute tief bewegt Gott, daß er auch die meines Lebens, noch aus so vielen dunklen Wolken glänzend heraustreten und so freundlich zur Küste gehen läßt, denn in dem Anblick Eures Glückes, und hier an der Seite meiner edlen Freundin ver-



klärt sich mir der Abend meines Lebens, und sehs auch nur kurze Zeit, dann, seht ihr wohl, wie dorten schon sich neues Gewölk sammelt?

„Das wird entfliehn, theure Mutter!“

„Wenn der will, der den Wolken ihre Bahn bestimmt, ja, mein Sohn, doch will ich nicht klagen, wenn es auch anders kommt, denn um solcher Sonnentage willen, wie der heutige, kann man schon manchen wolkenvollen, manchen bösen wieder auf für gut nehmen.“

„Gewiß, siel Agathe ein, es kommt im Leben, und namentlich im häuslichen nur eben darauf an, daß man lerne das Widrige sich zurecht zu legen, mit Verstand und Gottvertraun, und wenns nur innen im Gemüth stets reiner Himmel ist, da magß außen immerhin stürmen und trübe werden, die doch wiederkehrende Sonne ist dann desto erfreulicher.“

So entspann sich ein ernstes und wehmüthiges Gespräch, denn die beiden Frauen gedachten ihrer zusammen verlebten nicht goldnen Jugendjahre, ihrer nachfolgenden so abweichenden Lebensbahnen, auf welchen späterhin ein gleiches schmerzreiches Ereigniß, der Verlust würdiger Gatten, sie wieder näher gebracht; Reimund erneuerte sich das Bild des verklärten Vaters, eines würdigen Dieners der Kirche, und wie er nur wünsche und trachten wolle den Hirtenstab einst, seys auch eben so früh wie der Verklärte, eben so getrost niederlegen zu können. Da umschlang ihn Rosaura heftig mit einer Thräne im Auge, gleich als fürchte sie, er werde ihr jetzt schon entrißen, und sie müsse ihn wiederhalten; — und die bewegte Mut-

Mutter legte se segnend die Hand auf sein Haupt, und sprach, -- „wirke mein Sohn, so lange Gott will, und immer im Segen.“

Hier unterbrachen fröhliche Töne die feyerliche Stimmung, Hörnerklang, den das Echo von jeglichem Berge zurückwarf, drang den dunkeln Laubgang herauf — Freundinnen der Braut überreichten dieser duftende Kränze und Sträuße, mit sinnvollen aus Agathens Herz gelösten dichterischen Worten, und wanden dann ein Gehänge von Immergrün um die erstaunten Verlobten. In demselben Augenblick loderte am Fuße des alten Bergschloßes eine gewaltige Flamme einpor, und beleuchtete sonderbar die grauen Ruinen; auf der Zinne des alten Thurms ward ein funkelnder Kranz von Lichtern sichtbar, der wie ein neues Sternbild dort zu schweben schien, und, als wäre dieß das Signal gewesen, zugleich entbrannten auf allen umliegenden Bergen die Johannisfeuer, und verlohren sich, wie Sterne auf der Erde, tief ins hohe dunkle Gebirge hinein; in zahlloser Menge schwebten die leuchtenden Johannismwürmer, wie fliegende Diamanten umher, und aus dem rauschenden Strom unten im Thal spiegelten sich alle die Lichter des Himmels und der Erde wieder herauf. „Licht genug in der dunklen Lebensnacht, rief Reimund, naheß und fernes, großes und kleines, zu Scherz und Ernst, man kann den rechten Weg schon finden! „Besonders, unterbrach ihn die Mutter, wenn man an den ewigen Leuchten dort oben fest hält — die sind oft meine Tröster und Führer gewesen, und leiten wahrlich auch den Schiffenden auf dem Lebensmeere sicher.



Sieh wie die Flammen auf den Bergen erlöschen — "

„Und die Luft so kühl weht, fiel Agathe ein, und unser Bräutchen ist nur leicht verhüllt! — "

„Und morgen, fuhr die Mutter heiter fort, kehrt das schönste Licht wieder, eure Sonne, meine Kinder, die aufgehende! "

Zuvor noch ein andres, der Liebenden Abgott, „scherzte Agathe, und wies auf den gegenüber liegenden Berg, wo durch des Waldes Gipfel eben der Mond lugte.

Hin schauten alle, und Reimund Rosaurer begeistert umfangend, erhob die männliche Stimme, und begann des lieben Asmus herrliches Abendlied zu singen, „der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sterne prangen am Himmel hell und klar“ und aller Stimmen fügten sich melodisch ein, und die Hörner begleiteten sanft den lieben Gesang, und leise tönten die stillen Berge und das alte Gemäuer ihn wieder.

Man zog sich in des Schloßes leuchtende Zimmer zurück. Nur Reimunden wars zu eng im Hause fürs volle Herz. Er mußte noch einmal hinaus ins Freie, mußte heute noch durch des Gartens dichte Bogengänge, auf alle die alten lieben Plätze, wo er Rosauraens so oft mit Sehnsucht gedacht, namentlich zu dem Fels, der ihren Namen treu noch trug, und als er hier so recht unaussprechlich gebetet, da wars als flüsterten Geisterstimmen aus der alten Burg hernieder, du Glücklicher! Der Wind wars, der durch die Silt erpappeln wehte.

Der



Der Hochzeits-Morgen brach an; tiefe Stille herrschte noch im Schloß, da klopfte Reimund leise an Rosarens Gemach, und lispelte ihr zu, auf, auf, Geliebte! unsre Sonne will aufgehen, laß uns sie begrüßen. „Bald schlüpfte Rosaure im weißen dicht verhüllenden Morgengewande aus dem Gemach, geflügelten Schrittes eilten nun beide den Burgberg hinan, und langten mit dem ersten Sonnenstrahl auf dem Felsplage an: Innig umschlungen standen sie hier lange sprachlos, versunken im Anschau der verklärten Gegend, — der erwachende Gesang der Vögel, die aus dem Thal herauf tönende Morgenglocke des Städtchens, gaben ihnen erst die Sprache wieder. „Sieh Rosaura, rief Reimund, so geht heute unser Glück auf, unbewölkt und glänzend, wie dort Gottes Sonne.“ „Ich betete eben zu ihm, sprach Rosaura, daß es erst mit unserm Tode untergehen möge, möge er erhören!

„Das wird er, wollen wir doch gewiß immer unter die Guten gehören, über die er seine Sonne aufgehen läßt.“

„Und unter die Gläubigen, die nicht verza- gen, wenn sie sich auch einmal verdunkelt.“

„Und unter die Treuen, die, weil sie sich nicht verlassen, auch von ihm nicht verlassen wer- den! O! nur ewig mein.“ „Er preßte die Braut innig an sich, und einen langen Kuß auf ihr lieb- liches von der Sonne hochgeröthetes Antlitz.

„Weißt du noch, fuhr er dann fort, wie ich dir zuerst meine Liebe zu gestehen wagte?“

„Du warst da schon ziemlich stürmisch.“

„Und du, Liebe, sehr kalt und abweisend.“

„Wohl



„Wohl mit Recht, mein Reimund, aber nicht von Herzens sondern von Verstandes wegen, denn —

„O! ich weiß, was du sagen willst! Dank, Dank für deine rückhaltende Liebe! Aber nun, Rosaura, nun bist du ganz und ewig mein! Sieh! dort hinter jenem fernen Berge, über dem eben die Sonne steht, und der wie ein Nebelstreif nur erscheint, — dort liegt das stille Haus, in welches ich dich führe, dort theile ich meine Liebe zwischen dir und einer andern Geliebten, meiner Gemeinde!“

„Das muß ich wohl zufrieden sein, ich aber will nur dir gehören! dein Glück, du Lieber, soll meine Sorge sein!“

„Und du mir, o Rosaura, mein Alles! mein einziger Schatz, an dem mein Herz hängt, die Sonne in meinem Hause! o Rosaura, so, so herrlich, habe ich noch nie vorwärts geschaut, ich sehe den Himmel offen!“

Da standen die Glücklichen in langer süßer Umarmung, im hellen Glanz der Morgensonne, im Angesicht der ganzen Gegend, und wer etwa von den Höhen herüber, oder aus dem Thal heraus zufällig gesehen, der hätte wohl sogleich errathen, daß das Paar auf der Felsklippe nur ein Brautpaar und zwar ein glückliches sein müsse!

Nun warlich, ihr Lieben, ihr seyd schon getraut, an Gottes schönstem Altar, in seinem herrlichsten Tempel, „so erscholl plötzlich dicht neben den Glücklichen, eine Stimme. Verwundert, nicht erschrocken, schauten sie auf und erblickten den theuren Freund und Amtsgenossen, den Reimund

mund gebeten hatte, die Weihe seines Ehebundes zu vollziehen.

„O sey uns zwiefach willkommen hier in einer heiligen Lebensstunde, rief Reimund, und warf sich in des Freundes Arm, gehörst du doch wesentlich zu unserm Glück, du, Theodorus! der den hohen Werth der Freundschaft mich fühlen gelehrt!“

„Ich dachte eben, entgegnete dieser, wie ich euch, ihr Lieben, das, dessen mein Herz voll ist, in eurer Bundesstunde sagen möchte, und konnte nicht enig mit mir werden, da erblickte ich euch zufällig durchs Fenster, freute mich, eilte euch nach, und habe nun gefunden, was ich suchte, denn ich habe die Trauredede wohl gehört, die du dir selbst hieltest, Reimund, und denke dich bei deinen letzten Worten zu nehmen.“

Das Gespräch wandte sich nun auf die Schönheit des Morgens und der Gegend, gefesselt davon weilten die drei noch lange auf dem wunderherrlichen Plaze, bis fröhliches Geräusch aus dem Garten herauf zu ihnen drang, denn die junge Welt unten im Schloß, Brüder und Schwestern, Freunde und Freundinnen, waren endlich der Entweichung des Brautpaares inne geworden, und führten es nun unter lachender scherzender Rede zurück, dahin wo in des Gartens weiter Laube auf dem wassersprudelnden Tisch die freundliche Agathe das Frühstück bereit hielt. Heitre Stunden entflohen hier wie Augenblicke, auch rollten Wagen über den Schloßhof und führten einige liebe Befreundete des Hauses und des Brautpaares herbei, welche Agathe ohne zu bemerken warum, gela-



geladen, und deren frohes Erstaunen über einen hochzeitlichen Anblick nicht wenig zur Erhöhung der allgemeinen Freude beitrug, die endlich in der Stunde der Trauung, ihren höchsten Gipfel erreichte, nemlich ihren Uebergang ins heilige Gebiet der Religion.

In dem heute dem Tageslichte verschlossenen, doch durch Ampeln erhellen Raume des Lusthauses, dessen sich öffnende Flügelthüren aber dem Blicke die außenliegende sonnenhelle herrliche Gegend in dadurch erhöhter Schönheit, zeigten, sammelte sich die Gesellschaft, im weiten Halbkreis das Brautpaar umgebend, zu welchem sich Theodoros nun also sprechend wandte;

„Ich habe in der heutigen ersten Morgenstunde, die, wie jede in ihrem goldnem Munde des Guten so vieles trug, — neues Leben, und damit neue unzählbare göttliche Wohlthaten für zahllose Wesen, den Lobgesang der Schöpfung, Millionen Gebete und gute Vorsätze frommer froher Menschen — ich habe in dieser Morgenstunde die Stimme der Liebe vernommen, die zugleich stets die der Wahrheit ist, sie sprach aber „ich sehe den Himmel offen“; und nach einer leisen Hindeutung auf den heiligen Mund des ersten christlichen Märtyrers, der zuerst in diese Worte ausgebrochen, und nach der Andeutung, wie das Wesen und die Sprache der Liebe auch in den entgegengesetztesten irdischen Lagen, sich immer gleich und folglich des Lebensglückes einzige Grundlage bleibe, wandte er nun die Worte näher auf die Verlobten an, erinnerte sie, wie sie bereits daheim im väterlichen Hause, dem Orte frommer Heiterkeit

keit und liebender Sorgfalt den Himmel als glückliche Kinder offen gesehen, erinnerte dann den Freund, wie ihm der Blick in das schöne Gebiet der Wissenschaft und namentlich der heiligen, und dann wie ihm der Aufenthalt an diesem Ort eines seltenen Vereins, einer paradiesischen Gegend und eines herrlichen Lebensverhältnisses, wieder einen Himmel geöffnet habe; gab ihm dann freudig zu bedenken, wie das Leben eines Pfarrers so recht ein Schauen des offenen Himmels sey, denn das sey ja die einzige Wirksamkeit, die keinen irdischen sondern bloß himmlischen Zweck habe, und wie der Geistliche in jeder Thräne der Rührung und der Buße, die er erzeugt, in dem zitternden Gelübde der Kindlein, die er einseignet, bei jedem Kranken den er stärkt, bei jedem Sterbenden über den er betet, den Himmel offen sehe! Er bemerkte hierauf, wie sich jedem edlem Herzen in der häuslichen Verbindung der rechte Himmel auf Erden öffne, stellte das liebliche Bild eines solchen seeligen Vereins mit lebhaften herrlich gehobenen Zügen hin, äußerte seine freudige Zuversicht, daß er damit das Glück der vor ihm stehenden Verlobten ausgesprochen, wandte sich dann an des Bräutigams edle fromme Mutter, die ohne Zweifel jetzt auch den Himmel wieder offen sehe, und schloß hierauf, segnend, „und auch ich, hier im Kreise so vieler edlen frohen, und in der Nähe zweyer seeligen Menschen, auch ich sehe den Himmel offen!“

„Freudig bebend reichten sich Reimund und Rosaura die Hand, und nachdem sie den Segen der Kirche empfangen, warfen sie sich an der theuern
ern



ern Mutter Brust, um auch den mütterlichen, zu erhalten; aber die Mutter konnte nicht Worte nur Thränen finden; hielt die Kinder lange umschlungen, und vermochte endlich nur mit erstickter Stimme zu sprechen, „seyd glücklich“!

„Bestürmet mir, ihr Lieben, die Mutter nicht also, sprach Agathe, ich fürchte sie erliegt uns unter der Macht der wogenden Gefühle; was ihr begehrt ihr habt es ja längst, — ihren Segen! Nehmt nur noch den meinigen! Möge euer Glück fest wie meine Berge stehen, und wenn ihr den Himmel offen seht, vergeßt nicht, daß auch hier ein Herz für euch und euer Glück stets offen bleiben wird.“

„Wenn wir den Himmel offen sehen wollen, entgegnete Reimund begeistert, so müssen wir auf diese Berge in dieses Herz voll Liebe und Güte für uns sehen, wie könnten wir seiner je vergessen! und er küßte mit Rosauraen dankbar die Hand der edlen Frau.

(Der Beschluß folgt.)

Kleine Wünsche für Breslau's nächste Umgebung.

Wer vergessen kann, was aus der unmittelbaren Umgebung Breslau's hätte werden können, erkennt

kennt gern und dankbar die stets sichtbare Verbesserung und Verschönerung des einmahl vorhandenen an.

Verbesserung ist es, daß die überflüssigen Barrieren an die Seite gerückt sind, daß der Eintritt in ihre Oefnungen, durch Erhöhung des Bodens, auch bey nasser Bitterung zugänglich gemacht, und die feuchteren Gegenden der Promenade mit Sand überfahren sind. Doch ist hierin noch vieles zu thun übrig, besonders in den Linden- und Ahorn-Alleen an der Oderseite, und von dem Ziegelthore, bis an das Ohlauerthor. Wäre es überhaupt nicht zweckmäßiger, die Allee-Bege ein wenig zu wölben? Sie würden viel früher trocknen, besonders bey Thaumetter, wo der nach festgefrorene Boden die Nässe nicht einzieht. Auch würde die von den Seiten sich sammelnde Feuchtigkeit den Baumreihen im Sommer zu gute kommen, im Winter aber beseitigt werden können, durch eine Vorrichtung die eben so leicht als bekannt ist.

Für die Mannigfaltigkeit der Baumparthien in Gestalt und Farbenmischung ist einiges durch vermehrte Anpflanzung von Nadelholz gethan. Aber für die nothwendige Regelmäßigkeit der Alleen vom Ziegelthor bis an das Nicolaithor? Wie vieles muß hier noch, und wie langsam kann es nur geschehn! um den greülen Widerstreit auszugleichen, der aus einer regellosen Mischung der Baumarten in symmetrischer Stellung ganz natürlich entspringen mußte. Wie anders zum Beispiel würden Plantanen-Alleen sich da ausnehmen, wo jetzt eine chaotische Folge der disparaten
sten



sten Baumgattungen in Reih und Glied steht! Die frischen Platanen-Stecklinge in der neuen Baumschule scheinen diesen Wunsch zu begünstigen.

Mit Vergnügen nehmen wir die wachsende Sorge für Blumenflanzung wahr, nur vermissen wir grade diejenigen, welche am leichtesten fortkommen, Märzveilchen (deren duftende Menge auf den ehemaligen Wällen noch jetzt gepriesen wird) Maiblumen, Erdbeern, und vor allen Reseda in Menge.

Gastfreundlich würde es seyn, der Nachtigall eine Schutzstätte gegen Katzen u. Menschen zu weihen, eine kleine Insel in der Nähe der Taschenbastion, mit Bäumen und Gebüsch überwachsen, und vielleicht mit einem Obdach für Schwäne versehen, deren Erscheinung auf diesem künftigen Wasserspiegel so willkommen als überraschend seyn würde!

Die Zahl der Wächter ist vermindert. Auch fangen neue Hütten an, die alten zu verdrängen, und deuten durch ihre schönere Gestalt auf die Humanität ihrer Bewohner, die gewiß in dem Grade sichtbarer werden wird, als die Eltern aus freyer Neigung ihre Kinder zur Schonung dieser dem allgemeinen Vergnügen gewidmeten Anlagen gewöhnen werden.

Wie

Wie sich Martin Luther selbst ausgesprochen über seine Frauen- liebe, über Ehstandswürde und ehliches Glück!

Wenn behauptet wird, daß Luther den hohen Werth des Weibes anerkannte, die ehliche Verbindung als wohlthätig und beglückend für den Mann jedes Standes anpries, und sich berechtigt und gedrungen fühlte, selbst in diese Verbindung zu treten, so kann dieses wohl auf seinen Character und sein Wirken, als Reformator, keinen nachtheiligen Schatten werfen. Aber wenn man sagt und schreibt, — wie bei und nach der 3ten Sæcular-Feier der Reformation von mehreren Gegnern derselben gesagt und geschrieben worden ist — daß ihn die sinnliche Liebe zur Katharine von Bora zuerst und vorzüglich bewogen hätte, das Kloster zu verlassen, und sich einer Kirche entgegen zu stellen, die von ihren Dienern Ehelosigkeit fordert, wenn man seine Wirksamkeit für höhere Zwecke, sich, wie die Handlung eines Theaterstücks, um den Angel der Verliebtheit drehen lassen will, dann sündigt man gegen die Wahrheit, und zeigt die Absicht, den Mann und sein Werk in das ungünstigste Licht zu setzen: — Wer sich dieser Absicht bewußt ist, der läßt sich keines andern bedeuten. Aber wer dieß Urtheil bloß nachgesprochen, der könnte doch
wohl



wohl zur Läuterung desselben, oder zur völligen Umstimmung bewogen werden, wenn ihm der Ungrund desselben einleuchtend gemacht wird. Dieses kann aber, wie mich dünkt, nicht besser geschehen, als durch eigne Geständnisse des Mannes, der wohl wußte, was er wollte, und freimüthig genug war, es vor aller Welt laut zu sagen. —

Da Luthers Schriften wenig von seinen Anhängern, und noch weniger von denen, die es nicht sind, gekannt und gelesen werden, so halte ich es nicht für undienlich, einige Stellen aus einer Sammlung seiner Tischreden in einer beliebten Monatschrift abdrucken zu lassen, in welchen er sich über seine Neigung zur K. v. B. über die Würde der Ehe u. s. w. klar ausspricht. Jeder Unparteiische wird daraus sehen, daß der aufs neue am 31. Octobervoriges Jahres, zu Wittenberg bei der Aufstellung seines ihm auf Veranstaltung unsers Verdienst ehrenden Königs errichteten Ehrendenkmals, hochgefeierten Mann, kein Liebesritzer oder niedriger Sinnenmensch war, sondern ein warmer und edler Freund alles dessen, was er als wahr, recht, gut und schön erkannte.

Ueber sein Freien, (seine Neigung sich zu verheirathen) ist seine Aeußerung folgende:

„Wenn ich vor 13 Jahren hätte wollen freien, so hätte ich die Anne Schönsfeldin genommen, die jetzt der D. Basilius, der Medicus in Preußen hat. Meine Kethe hatte ich dazumal nicht lieb, denn ich hielt sie vor verdächtig, als wäre sie stolz und hoffärtig. Aber Gott gefiel es also wohl,
der

der wollte, daß ich mich ihrer erbaumete. Und ist mir, Gott Lob, wohl gerathen; denn ich habe ein fromm, getrew Weib, auf welche sich des Mannes Herz verlassen darf, wie Salomo sagt. Sie verderbet mir nichts.“ —

Wer kann denn bei diesem Geständniß noch behaupten oder glauben wollen, daß die Liebe zu seiner Kätche ihn gereizt habe, dem Klostergeklübbe u. s. w. zu entsagen? —

Ueber die Ehe — über Eheglück und Eheverbote, sind seine Worte: „daß hatte ich bei mir, ehe ich ein Weib nam, ganz und gar beschloßen, dem Ehestand zu Ehren, wenn ich ja unversehens sollte sterben, oder jetzt auf dem Todtbette were gelegen, so wollte ich mir haben ein frommes Megdlein Ehelich vertrauen lassen, Und derselben wollte ich darauf zweene silberne Becher zum Mahlschaz und Morgengabe gegeben haben.“ —

„Die höchste Gnade und Gabe Gottes ist, ein fromm, freundlich, Gottfürchtig und Häuslich Gemahl haben, mit der du friedlich lebest, der du darfst all dein Gut und was du hast, Ja dein Leib und Leben vertrauen. Mit der du Kinderlein zeugest. — Kethe, du hast einen frommen Mann, der dich lieb hat, du bist eine Kaiserin. Ich danke Gott.“ —

„Was solls doch sein, daß man die Ehe verbeut und verdammt, die doch natürlich Rechtens ist? Gleich als wenn man verbieten wollte, Essen, Trinken, Schlafen. — Das sei ferne. Denn was Gott geordnet hat, daß steht nicht in unsrer Willkühr, daß wir's annehmen oder verbieten möchten.

Wir



Wir werden Gott nicht meistern, oder werden Schande einlegen.“ —

Zu diesen ernsthaften und gehaltvollen Aeußerungen noch ein Paar launige Einfälle, wodurch P. das Uebergewicht der weiblichen Hälfte in häuslichen Angelegenheiten anerkannte. Als er bei Hans Luths Tochter auf der Hochzeit war, und die Braut zu Bette führte, sprach er zum Bräutigam: „Er sollts bei dem gemeinen Lauf und Gebrauch lassen, und Herr im Hause sein, wenn die Frau nit daheim ist.“ —

Und bei einer andern Gelegenheit äußerte er sich: — „Wenn ich noch eine freien sollte, so wollte ich mir ein gehorsam Weib aus einem Steinhauen. Sonst hab ich verzweifelt an aller Weiber Gehorsam.“

Wie schön und musterhaft Luthers häusliches und ehliches Leben bei solchen Grundsätzen von der Ehe war, will ich noch durch das Urtheil eines damit genau bekannten Zeitgenossen beweisen. M. Vitus Theodorus, ein Prediger in Nürnberg drückt sich in einer Zueignungsschrift eines aus Luthers Vorlesungen gefertigten Commentar über den Propheten Micha, an den Bischof von Raumburg, Nic. Amsdorff, 1542, in lateinischer Sprache, die ich ins Deutsche übertrage, darüber so aus: — Ich danke Gott daß er mich zur Erkenntniß des Evangeliums berufen und mir dazu geholfen hat, nicht nur Luthers mündlichen Vortrag zu hören, sondern auch durch vertrauten Umgang anschauliche Kenntniß von seiner innern häuslichen Lebensweise, die so ganz liebevoll und musterhaft für jede Tugend ist, zu erlangen. Wahrhaft
möch-



möchte ich von Herzen allen Feinden Luthers wünschen, sein Leben so genau kennen zu lernen als es mir bekannt geworden ist! —

Schwartz.

Schlesien an seinen König am' 3. August
1822.

Dich begrüßen wir heut', den gnädig die Gottheit
berufen,
Schlesiens blühendem Land' milder Beherrscher
zu seyn!
Blühend war es wohl längst, weil reich die Natur
es beschenkte,
Aber zum glücklichen Land' ward's durch Bo-
russia erst.
Nirgend's wohnet das Glück, wo geistiges Leben
nicht waltet,
Nirgend's wohnet der Geist, wo es an Licht
gebricht.
Licht und Klarheit, sie sind die Elemente der Gottheit,
Nimmer in finsterner Brust schlägt ihre Wohnung
sie auf.
Und dieses geistige Licht, und dessen göttlich Er-
zeugniß:
Königs- und Vaterlands-Treu, freudig im
Tode bewährt,

Dies



Dieß dankt Silesia erst Borussia's leuchtendem
Zepher,

Dessen gewaltige Macht in seiner Helle be-
ruht.

Rühn, mit kräftigem Flug', mit Sehnsucht und
Treue im Auge,

Angezogen von ihr mit inn'rer Liebe Gewalt,
So fliegt zur Sonn' empor der starke preußische
Adler,

Ruhmvolles Sinnbild des Throns, treffend
des Sinnbild des Volks.

Wie auch die Nacht sich regt, wie rings umher es
auch dunkelt,

Mit der Sonne hält'st Du, Friedrich
Wilhelm es treu.

Darum in Schlesien auch, beim Himmel schla-
gen Dir Herzen,

Wie sie ein König bedarf, wie einen Vater
sie freun.

Fest wie des Landes Gebürg', unwandelbar in
jeglichem Wetter;

Klar, wie die Bäche des Thal's, leicht bis
zum Grunde durchschaut;

Dankbar, dem Boden gleich, Empfangenes
reichlich vergeltend,

So hängt des Schlesiers Herz, nein jedes
Preußen an Dir.

Wo ein Pokal heut' erklingt, da gilt er Dir, dem
Geliebten,

Dem Erzieher des Volks, dem Beschützer
des Rechts!





Am 3. August 1822.

Das Dunkel flieht, und aus den nächt'gen Schat-
ten

Gestaltet freundlich sich der junge Tag.
Der Morgenthau beperlt die grünen Matten,
Der Nebel weicht, der auf den Fluren lag.
Der Werkeltag verwandelt sich zum Feste
Von Freud ist heute jede Brust bewegt,
Und grünes Reis schmückt Hütten und Palläste
So weit den Fittig Preußens Adler regt.

Was kündigt aus des Mörsers Feuerschlunde
Was aus der Büchsen Rohr, der Donner heut?
Wem gilt der Jubel in des Volkes Munde,
Der Glockenton zur ungewohnten Zeit? —
Es sind der Freude Zeichen an dem Tage,
Der Preußens Herrscher einst ins Leben zog;
Für Ihn ertönt beim festlichen Gelage
Aus treuem Herzen heut' ein donnernd Hoch!

Wenn sie in Gräcien sich wüthend würgen,
Wo Brüderblut mit Bier der Bruder trinkt;
Wenn Casten-Geist in Spaniens Gebürgen
Der Eris Schlangen um die Häupter schlingt;
Wann überall der Menschlichkeit zum Hohne
Verstörung nur und Blut die Losung ist;
Und wenn der Tod in Irlands öder Zone
Der Welt zum Schrecken tausend Opfer frist:

So laßt, o Preußens Bürger, nah und ferne
Das Land uns segnen, das uns friedlich trägt;



Den Mann uns seegen, unter dessen Sterne
Ein Herz für seines Volkes Wohlfahrt schlägt;
Dem Staat uns widmen, der den Wicht zu zügeln
Des Bürgers Gut und Blut zu schützen weiß;
Den Adler lieben, unter dessen Flügeln
Die Kunst gedeiht, und reger Bürger Fleiß.

So laßt uns willig jedes Opfer bringen,
Fließt manche Thrän' auch, ob dem Druck der
Zeit,

Des Menschen ewig Loos ist rastlos Ringen,
Und eisern waltet die Nothwendigkeit.

Doch richtet unverzagt hinauf zum Throne
Auf Friedrich Wilhelms weisen Sinn den
Blick:

Die schönste Perl' in Seiner Fürstenkrone
Ist Sorg' um Seines treuen Volkes Glück.

C h r o n i k.

Gleiwitz, den 5. August. Das hohe Geburtsfest Sr. Majestät unsers allverehrten Königs wurde von Seiten des hiesigen Königl. Katholischen Gymnasiums dieß Jahr auf folgende Art gefeiert: Früh um 9 Uhr war in der mit Baumzweigen und Kränzen verzierten Gymnasial-Kirche feierlicher Gottesdienst, zu dem sich unter den Lehrern und Schülern auch viele Einwohner der Stadt eingefunden hatten. Der Religionslehrer

H. A. n.

Hänsel pries in der Predigt das große Glück eines Volkes, welches, wie wir, einen König hat, der durch Gerechtigkeit, Gründung und Verbesserung der Schulen, Herzensgüte und Frömmigkeit sich auszeichnet, welche er durch nahe liegende, und von der hiesigen Lehranstalt und Gegend selbst hergenommene Beispiele erläuterte, zeigte aber auch, daß ein Volk, das sich eines solchen Königs erfreue, nur dann wahrhaft glücklich sei, wenn es die guten Eigenschaften desselben nachahmet, und seinem Beispiele folgt. Darauf folgte das Hochamt, welches an Feierlichkeit besonders dadurch gewann, daß es der zur Abiturienten-Prüfung grade anwesende Herr Prälat und Consistorial-Rath Skende zu halten die Güte hatte. Ein Te deum laudamus machte den Beschluß der Kirchenfeier. Nachmittags zogen sämtliche Schüler mit Musik in Begleitung der Lehrer in den nahen Stadtwald, wo sie durch Spiele, Gesang und Tanz sich und die Anwesenden bis zum Abend angenehm unterhielten, worauf nach Absingung des Volkliedes: Heil dir im Siegerkranz, und einem Sr. Majestät gebrachten Lebe hoch, die Schüler in Ordnung wieder in die Stadt zurückkehrten. Der Schluß der Feierlichkeit, eine Illumination des am Gymnasial-Gebäude befindlichen Lindenplatzes mußte, weil die Witterung nicht ganz günstig war, bis zum Abende des folgenden Tages verschoben werden, an welchem dann auf dem erleuchteten Platz von den Schülern ein für diese festliche Gelegenheit gedichtetes Lied abgesungen, von einem der dießjährigen Abiturienten nachstehendes Gedicht vorgetragen, und zuletzt

Sr.



Er. Majestät dem Könige nochmals ein Lebehoch gebracht wurde, in das nicht nur alle Lehrer und Schüler, sondern auch die zahlreich versammelten Einwohner der Stadt freudig einstimmten.

An des hohen Festes Reige
Finden wir uns hier vereint,
Wo durch dunkle Lindenzweige
Luna silberstrahlend scheint.
Ernste Stille senkt sich nieder
Auf die friedliche Natur.
Und die lauten Freudenlieder! —
Sie verstummen wie die Flur.

Soll uns von dem Freudenkranze,
Der so innig uns verband, —
Von des hohen Festes Glanze,
Im gesammten Vaterland,
Keine Blume übrig bleiben,
Die von hoher Rührung spricht? —
O dann war es eitles Treiben,
Und verdient des Beifalls nicht,

Nein! es stärkt zu höh'rem Streben
Uns des Festes hoher Sinn,
Und gewährt im spätern Leben
Uns den herrlichsten Gewinn.
Liebe, Dankbarkeit, und Treue,
Keimen in der jungen Brust;
Und so wird der Tag der Weihe
Uns die Quelle hoher Lust.

Liebe zu dem Vaterlande,
Seiner Größe, seinem Ruhm —



Wo in einem jeden Stande
Seit dem granen Alterthum,
Hohe Geister uns ermahnen:
Groß und gut wie sie zu seyn,
Und den Werken unsrer Ahnen
Würd'ge Thaten anzureih'n.

Wo die heimisch z fromme Sitte,
Herz und Sinne an sich zieht,
Und in treuer Freunde Mitte
Jedes Herrliche erblüht;
Wo die zärtlichste der Bande
Uns umschlingend fest und rein —
O dem theuern Vaterlande
Laßt uns treu ergeben seyn.

Dankbarkeit — die schöne Tugend
Die den höchsten Weisen ehrt —
Frommt besonders uns, der Jugend,
Und begründet unsern Berth.
Was wir sind, und was wir haben,
Selbst des Geistes edle Zier,
Sind des Wohlthuns milde Gaben. —
Und wie lohnen wir dafür? —

Dieser Hallen ernste Stille
— Sonst der Andacht Eigenthum —
Schuf des besten Königs Wille
Uns zum Bildungstempel um.
Und zu unser's Gottes Ehre,
Wie zu seines Namens Ruhm,
Ehnen noch der Andacht Chöre
Hier in diesem Heiligthum.



Vielen, die der Weisheit Lehren,
 Und das heil'ge Wort der Pflicht,
 Setzt mit freud'ger Nührung hören,
 Ednte diese Stimme nicht,
 Hätte nicht des besten Fürsten
 Und der weisen Ráthe Mühn,
 Allen, die nach Weisheit dürsten,
 Diese Anstalt hier verliehn.

Drum gelobt im Jubeltone
 Aus des Herzens Innigkeit,
 Ihm, dem Herrscher auf dem Throne,
 Liebe, Treue, Dankbarkeit. —
 Ja wir wollen alle streben
 Dem Gelübde treu zu seyn,
 Und das thatenvolle Leben
 Nur dem Vaterland' zu weihn.

Salzburg. Der allertreuen Preussischen
 Unterthan Höchst erfreuliche Geburtstag Sr. Kgl.
 Majestát wurde von der an Salzbrunn's Heil-
 quelle weilenden respectiven Gästen feyerlichst be-
 gangen. Zur Vorfeier ward am Abend des 2ten
 August von der privilegirten Butenopschen Schau-
 spieler-Gesellschaft als Prolog Künstler-Dank
 eine dramatische Scene aufgeführt, wobei im Hin-
 tergrunde ein Tempel die Büste Sr. Majestát des
 Königs darstellte. Hierauf folgte: der deut-
 sche Mann und die vornehmen Leute.
 Ein Sittengemálde in 4 Akten von Kokebue. Am
 Tage selbst versammelten sich gegen ein Uhr 83
 Personen in dem Saal des Gesellschafts-Hauses
 zur

zur Preussischen Krone zu einem frugalen Mittagsmahl. Ein vom Herrn von Holtei gedichteter und vom Herrn Musik-Direktor Bierer trefflich in Musik gesetzter Festgesang ward von ihm selbst, dem Herrn Cantor Siegert an der Bernhardin Kirche in Breslau, und dem Herrn Privatlehrer Gabriel dreistimmig vorgetragen, und das Ritoruell von den sämmtlichen Anwesenden Chormässig wiederholt. — Dem Dichter so wie dem Componisten wird hiemit öffentlich der wärmste Dank gezollt. Herr von Stokhausen, Königl. Preuss. Obrist Lieutenant, brachte unter allgemeiner frohester Theilnahme den Toast auf das Wohl des theuersten Landesvaters aus, und Diaconus Rembowski an der Magdal. Kirche in Breslau sprach einige herzliche Worte, indem der Schlußvers des Festgesangs ihn veranlaßte, die Verbindung der sinnlichen mit der religiösen Feier dieses Fests als die würdigste anzupreisen, und ein Ball beschloß in den späten Abendstunden dies liebliche Fest; dessen kirchliche Nachfeier am 4. August Sonntags durch feierliche Musik, Lobgesang und durch die von Herrn Pastor Melz gehaltne treffliche Kanzelrede gewiß die rührendsten und bleibendsten Eindrücke stiftete. — Doch, wir theilen den Festgesang selbst den Lesern dieser vaterländischen Blätter mit:

Grüß mit unverrückter Treue
Preußen all' den heut'gen Tag,
Der uns jedes Jahr auf's Neue,
Rings umher versammeln mag;
Grüß den Tag du frohe Schaar
Der den König uns gebar!



Alle.

Grüß den Tag du frohe Schaar
Der den König uns gebar.

Im August ist Er geboren,
Daß Er ein Erhabner sey;
Weil zum Besten: Drei erkohren,
Schreibt Sein Festtag eine Drei!
Dritter, herrlicher August,
Preußen grüßet dich mit Lust!

Alle.

Dritter, herrlicher August,
Preußen grüßet dich mit Lust!

Also steht in unsrer Mitte
Die erhabne heil'ge Drei;
Friedrich Wilhelm heißt der Dritte
Und sein Volk sagt stets dabei:
Mehr als jeder Glanz der Zeit,
Ehrt Ihn die Gerechtigkeit.

Alle.

Mehr als jeder Glanz der Zeit,
Ehrt Ihn die Gerechtigkeit.

Trage Deine Vorbeerkrone
Von des Volkes Treu' geschmückt;
Stehe fest auf hohem Throne,
Herrsche durch Dein Land beglückt,
Und beglücke Du Dein Land,
Doppelt sey der Treue Band.

Alle.

Und beglücke Du Dein Land,
Doppelt sey der Treue Band.

Aber Gott! der alle Sterne
Auf dem blauen Mantel trägt,
Der in ungemessner Ferne
Rath und That und Schicksal wägt:
Gieb den allerschönsten Stern,
Unserm König, unserm Herrn!

A l l e.

Gieb den allerschönsten Stern,
Unserm König, unserm Herrn!

Erinnerung an die dießjährige Prüfung der in öffentlicher Pflege zu Breslau befindlichen Taubstummen. Durch Freundes Aufforderung ist mir das Glück zu Theil geworden, der Prüfung der Taubstummen in Breslaus Pflege- und Bildungs-Anstalt beiwohnen zu können, und ich habe mich daselbst überzeugt: daß Alles, was nur gewünscht werden kann, an diesen der Hülfe vorzüglich Bedürftigen geleistet worden sey. Ich finde mich daher auch von der Freude angetrieben, das Publikum auf den schon bemerkbaren Werth dieser Anstalt aufmerksam zu machen. Auch würd' ich allen mit der öffentlichen Pflege der Taubstummen Beschäftigten, und besonders den Mitgliedern des dieserhalb entstandenen Vereins, feierlich, und gleichsam im Namen außerhalb Breslau lebender Freunde der Anstalt, danken, wenn die Sprache meines Danks so viel Gewicht hätte, als nöthig ist den innern Lohn der edlen Theilnehmer zu erhöh'n.

So wenig sie dieß auch erwarten und bedürfen, so höchst nöthig ist es doch, daß ihr Eifer
durch



durch ein erweitertes Zutraun belohnt werde, und ich wünsche hierzu beizutragen, indem ich alle Freunde der leidenden Menschheit bitte:

in ihre Hände ein Pfund für reichen Gewinn niederzulegen, und Gelegenheit zu geben, daß die Thränen vieler Eltern getrocknet, und die ihrer Kinder geweckt werden.

Wenn Christus Geist ein Menschenherz bewohnt,

dann wirkt die Wunderkraft, die Todte sonst belebte,
sie half durch Liebe schnell, wenn uns Gefahr umschwebte,

durch sie wird oft noch das Vertraun belohnt.

Kein Zeuge bleibt da still und zweifelnd stehn,
wo man die Stummen hört mit lauter Stimme beten,

wenn sie als Taube dahin freudig horchend treten,
wohin zu lernen sonst nur Hörer gehn.

Der übt nicht solche Kraft, der's wagt im Wahn
zu sagen: daß nur eine Kirche selig mache;
denn ihm ist Christus Geist ja eine fremde Sache,
drum rührt er auch den Stummen fruchtlos an.

Wer wünscht der Liebe Wundermacht zu sehn
und sich, zu seinem Troste, leicht zu überzeugen,
daß Gegenkräfte sich vor edlem Willen beugen,
der muß die Stummgebohrnen fragen gehn,
dahin, wo sie die Liebe freudig pflegt,

woman den Faden sieht, durch den Gott Herzen einet,
er sammle Thränen, die der Dank dort freudig weinet,

und bald fühlt er auch sich, zu lautem Dank bewegt.

Senig, im July 1822.

Delsmüller.

Gleiwitz, den 10. August. Nach der am 4. August unter dem Vorsitze Sr. Hochwürden des kgl. Consistorialraths u. Prälaten Hrn. Skeno abgehaltenen Prüfung sind nachbenannte Abiturienten d. Gymnas. unter folgenden Abstufungen für reif zum Abgange auf die Universität erklärt worden: 1) Jacob Euz, aus Gleiwitz, mit dem Zeugnisse bedingter Tüchtigkeit No. II. 2) Ludwig Marzefka, aus Tarnowitz, mit dem Zeugnisse bedingter Tüchtigkeit No. II. mit Auszeichn. 3) Michael Ruß, aus Altdorf, mit dem Zeugnisse bedingter Tüchtigkeit No. II. mit Auszeichnung. 4) Johann Schmann, aus Peiskretscham, mit dem Zeugnisse unbedingter Reise No. I. 5) Theodor Böbel, aus Breslau, mit dem Zeugnisse unbedingter Reise No. I. 6) Carl Nepilli, aus Twarog, mit dem Zeugnisse unbedingter Reise No. I. Alle werden die Universität Breslau beziehen, die vier ersten als der Theologie, der 5te als der Jurisprudenz und der 6te als der Philologie Bestimmte.

Etwas über die entdeckte Höhle am Rißelberge zu Ober-Kaufung.

Zu den Orten, welche zuweilen die Aufmerksamkeit vieler Menschen auf sich ziehen, gehört jetzt auch der Standpunkt, wo vor kurzem eine Höhle am südlichen Abhange des Rißelberges bei Ober-Kaufung entdeckt worden ist. Vor einigen Wochen bemerkten nemlich die Arbeiter, welche an erwähnter Stelle die Steine zum Kalkofen brechen, beim Sprengen eines Steins, eine Oeffnung



nung unter demselben; sie untersuchen dieses Loch, finden, daß eine kleine Stange nicht hinlänglich ist, den Grund zu erreichen; nachher aber wagt es einer, an einer Steigeleiter sich hinunter zu begeben, und es wurde daselbst eine Höhle entdeckt, welche seit Wochen her von viel hundert Menschen aus der Umgegend besucht worden ist. Ob mir zwar beim Anblick dieser steilen Felsenwand etwas bangte; so machte mir doch ein gefälliger Führer Muth, und mit Hülfe desselben wagte ich es, mit hinunter zu steigen. Ohngefähr 7 oder 8 Ellen tief ist der senkrechte schmale Eingang. Dieser erweitert sich darauf und man geht nun mehrere Schritte vorwärts, wo sich die Höhle hernach in stumpfwinkliger Form rechts wendet, und man wieder mehrere Schritte vor sich hingeht. Nun bildet sich ein zweiter Winkel und man geht nun links weiter bis zum Ende derselben, deren ganze Länge ohngefähr 90 Ellen betragen soll. Das Innere derselben ist Tropfstein, und gewährt äußerst mannigfaltige und verschiedene Anblicke. Bald sieht die Masse wie glasirt aus, bald fühlt sie sich mehr feucht an, bald haben sie Spitzen wie Eiszapfen und allerhand Gestalten, so von dem herabfallenden Dunste entstanden, gebildet. Und so wie man die Masse über sich erblickt, eben so sind auch die Seitenwände, und die Stellen, welche man zu den Füßen hat, von der nehmlichen Beschaffenheit. Kehrt man das Gesicht beim Steigebaum gegen Mitternacht, so bildet diese Höhle eine förmliche — 7 —

Aber nicht nur in der Höhe selbst ist reichhaltiger Stof zu interessanten Betrachtungen, man wird

wird auch außerdem sehr überrascht, wenn man wieder aus derselben heraufgestiegen ist und auf diesem hohen Standpunkte eine herrliche Aussicht auf der mittäglichen Seite in die Nähe und Ferne hat.

Fischer.

Schulnachrichten.

Im kgl. Gymnasium zu Reisse sind den 27. Juli 12 zur Universität abgehende geprüft worden. Von diesen erhielten Erdmann Baron von Henneberg aus Pillwische, Joseph Engel aus Abendorf; Julius Schwarzer aus Bolpersdorf, und Robert Klose, Nummero II. Florian Birnbach aus Dürr Arnsdorf u. Ludwig Müschke aus Ober-Glogau, No. II. mit vorzüglicher Auszeichnung; Karl Härtel aus Goritau u. Joseph Langer aus Markersdorf, No. 1. Der 13te Gymnasiast, Konrad Hadamtzieß aus Gnadenfeld, ein sehr hoffnungsvoller Bögling, konnte wegen Krankheit das mündliche Examen nicht bestehen, u. starb den 12. August.

Bei der Prüfung am 31. Juli im kgl. Gymn. zu Leobschütz wurden zum Abgange auf die Hochschule reif gefunden, Anton Görlich aus Leobschütz u. Franz Balda aus Benkowitz mit No. 1. Heinr. Schindler a. Bauerwitz u. Adolph Rinke a. Koben. mit No. II. u. vorzügl. Auszeichnung; Jos. Mihatsch a. Kostenthal, Ant. Krause a. Bauerwitz, mit No. II. mit Auszeichn.; Joh. Nebarsch a. Zworkau u. Isidor Borsuzki a. Pošník mit No. II. Sechse widmen sich der Theologie, zwei der Philologie u. einer der Rechten.



Zu Glah wurden im kgl. Gymnas. 8 auf die Universität Abgehende geprüft, Herzog erhielt das Zeugniß No. I.; Schneider u. Otto erhielten No. II. mit vorzügl. Auszeichnung, Schlambs u. Wagner No. II. mit Auszeich.; Fischer, Franz u. Leubner No. II. Die Theologie studiren 5, 2 die Rechtskunde, u. 1 die Philologie.

Sämmtliche Prüfungen wurden unter dem Vorsitz des Consistorialraths rc. Steyde gehalten.

Leobschütz. Ein feierliches Hochamt und gottesdienstliche Andacht versammelte am Geburtstage des Königs Majestät, den 3. August die Behörden und die Bürgerschaft in den Kirchen. An heiliger Stätte wurde um Segen für das hochverehrte Haupt des Herrschers gesleht. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wurde im kgl. Gymnasium ein Redeact, zu dem durch ein Program eingeladen worden verbunden mit einer von dem Schulrector Weidlich geleiteten musikalischen Darstellung, begangen. Ihre Ausführung zeichnete sich als sehr gelungen aus, und die sinnig und geschmackvoll angeordnete Feier sprach das Gefühl der zahlreich versammelten Zuhörer rührend an. Möge das königl. Gymnasium das Geburtsfest des Landesvaters alljährlich eben so erhebend und acht patriotisch begehen. Nachmittags hielt die königl. Schützenhilfe das Königsschießen. Treue und Liebe des Volks sprach sich in dem lauten Ausruf: Es lebe der König, aus!

Brandschäden.

D. 28. Juny brannten die Wohngebäude des Richter Schönborn zu Goldbach Laubanschen



Er. durch Blitz ab. — Am 13. Juli brach zu Mannsdorf Reisser Er. gegen 9 Uhr Morgens Feuer aus, wahrscheinlich aus Unachtsamkeit, in dem Auszüglerhäuschen des Bauers Erbsch. Dieses und das Haus mit dem Auszuge des Gärtner Elsner gingen in Rauch auf. Dieser abwesend mit seiner Frau, verlor all sein Haabe. Seine 4 Kinder, das älteste 8, das jüngste 1 Jahr, wagten nicht die Stube zu verlassen, schon brannte das Haus. Der Häusler Scholz aus Volkmandorf, eilte nicht ohne eigne Gefahr hinein und rettete die Kinder. Wohlthäter welche den Abgebrannten Gaben, wenn auch nur kleine, Spenden, nimmt das kgl. landrathliche Amt Reisser Creises gern zur gewissenhaften Ueberlieferung an. — Von den wenigen Gebäuden der Stadt Peiskretscham, welche der Brand am 23. Juni verschont hatte, brannten am 14. Juli 6 Häuser und 14 Scheunen ab. — Am 17. Juli traf ein Blitzstrahl den Schaaffstall des Erb u. Gerichts Scholzen Gierth zu Bankau bey Brieg. Das Scholtseiguth und zwei Bauergüter brannten ab. — D. 20. July zu Schöndorf Bunzl. Er. durch Blitz eine Scheuer, nebst Schuppen und ein Gedingehaus. — D. 20. July fuhr ein Blitzstrahl in die Stelle des auf dem Felde beschäftigten Gärtner Kiesel zu Paulsdorf Rosenberg. Er. und tödtete dessen Eheweib u. 3jährige Tochter. Die Stelle u. sämtliche Vorräthe gingen in Rauch auf. Milde Gaben für diesen sehr armen Mann, der noch drey nun mutterlose Kinder zu erziehen hat, nehmen der Rector und Postverwalter Skowranek zu Landsberg u. der Armenhaus Cassirer Mann



zu Kreuzburg an. — D. 26. Juli früh um 3 Uhr zündete der Blitz in der Vorstadt von Rbben eine, mit Getraide gefüllte Scheuer an. Diese, noch eine u. 2 Ställe gingen in Rauch auf. 1 Dchse wurde vom Blitz getroffen, in dem Stalle des andern Gehöftes verbrannten 6 Dchsen. Die nebenstehenden Wohngebäude u. dadurch die ganze Stadt wurden durch große Anstrengungen der Bürgerschaft und Nachbarschaft gerettet. — D. 26. durch Blitz zu Medniz im Saganschen die Wohngebäude des Müller Wurst. — D. 26. eine Dreschgärtnerstelle zu Neobschütz, und tödtete die 69jährige Auszüglerin Döring und das 15jährige Dienstmädchen Unverricht. Das Haus brannte ab. — D. 29. durch Blitz zu Klemmerwitz Liegnitzschen Cr. das Wohngebäude nebst Stallungen und Scheuer eines Bauerguts. Ein großer Theil des Wirthschaftsviehes wurde vom Feuer verzehret. — D. 31. July kam Nachmittags um 2 Uhr in Gutwohne Delznis. Greises auf dem herrschaftl. Hofe Feuer aus. Da der Wind das Feuer längst der einen Seite des Dorfes trieb, brannte das Vorwerk mit dem herrschaftlichen Wohnhause, 6 Bauergüter u. 18 kleinere Besitzungen ab. — D. 3. August in der Mitternachtstunde brach in dem Gehöfte der katholischen Pfarrwiedmuth zu Tiefhartmannsdorf Feuer aus, wodurch es ein Raub der Flamme wurde.

Sturm und Gewitterschäden.

Am 12. July d. J. entstand im Saganschen Greife bei einer Hitze von 26° ohne Gewitter und Regen ein heftiges Orkan in der Richtung von Nord

Nord-Nord-West nach Süd-Süd-Ost. Er dauerte 10 bis 15 Minuten und führte eine ungeheure Menge Sand mit sich, deckte Häuser ab, stürzte mit Getreide beladene Wagen um, beschädigte Bäume und riß das geschnittene Getreide von den Feldern mit sich fort.

Am 17. July Vormittags traf die Fluren von Klein-Eschirne, Doberwitz, Beckelwitz, Schönau u. Gustau Blogauschen Kreises ein fürchterliches Hagelwetter, Weizen und Sommerfrüchte fanden sich aus den Aehren geschlagen u. zerknickt.

Bei Milzig, Grünbergischen Kreises, fiel an demselben Tage ein Wolkenbruch mit Schloßert von der Größe einer Wallnuß, wodurch Gebäuden, Feld-Garten- u. Baumsfrüchten ein großer Schaden verursacht wurde.

Diese Unglücksfälle stehen jedoch mit den Zerstörungen, welche ein am 26. July entstandenes Hagelwetter in einem Theile des Liegnitzer Regierungs Departement verursacht hat, in keinem Verhältnisse. Diese Zerstörungen übersteigert alle ähnliche Erfahrungen. Am gedachten Tage Mittags 12 Uhr thürmten sich am westlichen Horizont von Schönau mehrere schwarze Wolken auf, welche später eine theils röthliche, theils weiße Farbe annahmen. Um $\frac{3}{4}$ auf 1 Uhr löseten sich diese Unglücksschwangeren Wolken in Gewitter und Hagel Regen auf. In den vorzüglich fruchtbaren Kreisen Schönau, Tauer und Liegnitz sind gegen etliche 60 Ortschaften vom Hagel, der in einigen Gegenden der Größe eines Hühner Eies gleich gewesen und sich zu einer Viertel Elle hoch aufgehäuft, und mehrere Tage auf den Feldern



gelegen hat, so wie durch den zugleich wüthenden, ähnlicher Art von den ältesten Einwohnern noch nie erlebten Orkan solchergestalt, beschädigt worden, daß fast sämmtliches auf dem Felde noch befindlich gewesenes Getreide, namentlich Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Heu, Klee und andere Saamen- u. Futter-Kräuter verlohren gegangen sind. Die Verwüstungen an Gebäuden, Obstgärten und Waldungen, wo mitunter übergriffige Eichen zerrissen und niedergeworfen worden, sind nicht minder beträchtlich. Die Obstbäume sind entlaubt und ihrer Früchte beraubt, auch zum Theil an der Rinde so beschädigt, daß ihr gänzliches Eingehen zu besorgen ist.

Auch im Laubanschen Kreise ist der Wetterschaden bedeutend.

Der Müller Pähold zu Mertschütz Liegnitz. Kreises hat bei dem Einsturz seiner Windmühle, deren mehrere umgerissen und zerstört worden, das Leben verlohren; seine beiden erwachsenen Töchter sind lebensgefährlich beschädigt worden.

Eben so hart sind viele Dorfschaften des Striegauischen Cr. betroffen worden, auch haben einige des Breslaus. gelitten.

Während der Gewitter in diesem Sommer hat man in verschiedenen Gegenden einen starken Schwefelgeruch wahr genommen. Dies war besonders am 12. July d. J. in dem Städtchen Bähn der Fall, wo ein starker Dampf mit Schwefelgeruch verbunden, die größten Besorgnisse erregte.

Im Rummartschen Cr. wurde in 56 Dörfern viel Vieh getödtet, 10 Wohnhäuser, 24
Scheun

Scheuern, 5 Stallungen u. 2 Windmühlen wurden ganz umgeworfen, 6 Kirchen 153 Wohnhäuser, 37 Scheuern, 30 Stallungen, 5 Windmühlen stark beschädigt, ohngefähr 7000 Obstbäume wurden mit ihren Früchten umgeworfen, eine weit größere Anzahl so beschädigt, daß sie völlig unbrauchbar sind, 12 bis 13000 Schfl. Aushaat sind total u. 7 bis 8000 Schfl. Aushaat zum Theil verhegelt u. s. w.

U n g l ü c k s f ä l l e.

Am 12. Juli spielten in Nisgave, Wohlaus. Cr., mehrere Kinder in einer Höhlung einer Sandgrube, die nicht weit vom Dorfe entfernt ist. Unversehens brach oben eine bedeutende Sandscholle los und überschüttete die sämtlichen Kinder. Die größern u. die welche sich vorn in der Aushöhlung befunden hatten, arbeiteten sich theils selbst heraus theils wurden sie von Herbeieilenden gerettet. Aber 3 Kinder des Dreschgärtner Boike, ein Knabe von 6, ein Mädchen von $3\frac{1}{2}$ Jahren, und ein Kind männl. Geschlechts von 1 Jahr waren schon unter der Sandmasse erstickt, ehe sie hervor gebracht werden konnten. Unter den Geretteten war ein 9jähriger Bruder der verunglückten Kinder, welche zum größten Schmerz der Aeltern am 15. Juli zu Bersingave in ein Grab gelegt wurden. — Zu Kendzie im Trachenbergischen hatte am 9. August das Eheweib des wegen Arbeit abwesenden Tagelöhner Rose, Pilze gesucht, die sie für sich u. ihre beiden Kinder zubereitete. Der Mangel
ander



anderer Nahrungsmittel, da sie sehr arm war, reizte sie u. besonders die Kinder, von dieser verderblichen Kost begierig u. viel zu genießen. Eins der Kinder, ein 6jähriger Knabe starb den folgenden, das andere, ein Mädchen von 4 Jahren den 2ten Tag, und die unvorsichtige Mutter am 5ten nach dem Genuß. Ob die Vergiftung, ehe ihre traurigen Folgen durch den Tod eintraten, bekannt und Mittel dagegen angewendet worden, hat Bezichterstatter nicht erfahren. Es sollen sogenannte Eichpilze gewesen sein, welche den traurigen Erfolg bewirkt haben, der eine kräftige Warnung vor Unvorsichtigkeit bei dem Genuß der Pilze aufstellt. — Am 2. August fuhr unweit Christiansstadt ein Blikstrahl in ein Sommerhäuschen, und tödtete von 14 Menschen, die darinn Schutz gesucht hatten, viere. — In Tepplinode erkrankten am 28. July des Kutschers Eckolt 11jährige L., und am 4. Aug. der drittehalbjährige Sohn des Bauers Bömelt; beide in einem Schlammfange. — Das 9vierteljährige Söhnchen des Gerichtsscholzen Neumann in Seegwitz erkrankte den 6. August in der Düngrgrube des väterlichen Hofes. — Der 79jährige Frengärtner Hantke zu Radschütz wurde am 22. Juny bey der Arbeit am Oderbau von dem herabrollenden hohen Ufer gänzlich verschüttet und tod herausgegraben. — Der Inlieger Gottfr. Wasner in Bankau fiel beim Decken einer Scheuer am 22ten July herab und auf der Stelle tod.



Gutsveränderungen.

Er. Majestät der König haben geruhet, den Ratibor-Raudenschen Güther Complexus, welchen der Herr Landgraf Viktor Amadeus von Hessen Rothenburg besizet, und die Herrschaft Corvey, welche eben derselbe unter Allerhöchst ihrem Königlichen Scepter und unter Allerhöchster Landeshoheit besizet, jenen den Ratibor-Raudenschen Güter Complexus zu einem Mediat Herzogthum Ratibor, diese, die Herrschaft Corvey, zu einem Mediat Fürstenthum, unter der Benennung, Mediat Fürstenthum Corvey, zu ernennen.

Im Breslauschen Cr. Gustav Adolph Edster hat Klein-Bresa an den kgl. Landrath Carl Heint. Wilh. Aug. Grafen v. Königsdorf und den Rittmeister Carl v. Tschirschky auf Schlanitz für 41250 Rthlr. verkauft.

Im Gläzer Cr. Der Rittmeister Baron v. Siegroth hat das ehemals zur Herrschaft Neurode gehörige Gut Kunzendorf an den Rittmeister Wilh. Baron v. Stillsfried für 21500 Rthlr. verkauft.

Im Namslauschen Cr. Der Landrath v. Haugwitz hat Glauschke an den Lieut. Moritz v. Prittwitz für 39000 Rthlr. verkauft.

Im Wohlau's. Cr. Carl Otto v. Ködritz hat Thiergarten in der freywilligen Subhastation um 65200 Rthlr. erstanden. — Carl Ferd. Treutler hat Greschine an den Prem. Lieut. Aug. Ferd. Wilh. v. Sommerfeld für 47500 Rthlr. verkauft. — Die Majorin v. Winando et Werthenstein gb. Liefert hat D. u. N. Rießgawe an den Lieut.



Lieut. Carl Max. Ferdin. v. Schwemmler für 38000 Rthlr. Kauf u. 300 Rthlr. Schlüsselgeld verkauft. Zur Berichtigung von S. 71.

Dienstveränderungen.

Im geistlichen und Schulstande.

Katholischer Religion.

Der Präbendat Dciepka in Myslowitz zum Pfarrer in Boguzik.

Der Pfarrer Michael Gihler zu Pyschitz zum Pfarrer in Deutsch-Müllmen.

Franz Breitkopf, Local Caplan in Alt Altmannsdorf, zum Curatus in Thiemendorf Sternauschen Cr.

Der Capellan Paul Schwanitz in Gläsendorf nach Gostitz versetzt.

Der Schulamts Candidat Aug. Helbig zum Lehrer der 3n. Classe der kathol. Elementar Schule zu Brieg. — Der Schullehrer Buresch zu Witzendorf zum S. L. in der Colonie Sacken.

Evangelischer Religion.

Zu Superintendenten, im Glogauschen Cr., Pastor Köhler zu Glogau, im Haynauschen Pastor Bobertag zu Lobendau, und im Beuthenschen Pastor Wehner zu Beuthen.

Der Superintendent und Pastor Peters zu Rogau zum Pastor und der Bestungs Prediger Wüde zum Diaconus zu Trebnitz. Durch die Versetzung des Peters ist die Superintendentur des
Schweid-



Schweidnitzer Sprengels erledigt worden. Einstweilen hat sie der Superintendent Kunowsky in Schweidnitz übernommen.

Der Divisions Prediger, Doct. Trenchen zu Glogau, zum Garnison Prediger zu Schweidnitz.

Der Divisions Pred., Doct. Hennicke zu Glogau zum Pastor in Glogau u. Rosenau.

Der Candidat Verduzeck zum Divisionsprediger in Glogau.

Der Conrector Feige in Rawitsch zum Diaconus u. Rector zu Nimptsch.

Die Erlaubniß zum Predigen haben erhalten die Candidaten, Ernst Moritz Feige in D. Buchwald b. Sagan, Frd. Eduard Gerlach in Glambach b. Strehlen, Carl Christian Bartsch aus Koslitz, Aug. Friedr. Heinr. Schiedewitz aus Liegnitz, Joh. Gottlob Rißler aus Krain b. Strehlen, Joh. Aug. Verdesen a. Kolbnitz, Ernst Gottfried Maultsch in Greiffenberg, Aug. Eduard Mitschke in Harpersdorf, Peter Frd. Hanisch in Glogau b. Zobten, Adolph Frd. Hirschfeld, Carl Gottlob Rabitsch u. Benj. Gotthelf Leuschner zu Breslau, Carl Aug. Glade in D. Bielau b. Görlitz, Ernst Frd. John a. Gr. Sürchen, Gotthelf Erdmann Gründler a. Mincken, Joh. Dav. Brinmeyer in Schildau und Frd. Aug. Reimann in Urschkau.

Der Hülfslehrer am Bunzlauschen Waisenhause Ischirner zum 3n. Lehrer an der Stadtschule zu Striegau.

Der Schullehrer Schuppig zu P. Ellguth zum S. L. zu Berschau. — Der Seminarist Wende zum S. L. in Canterisdorf. — Der Schule



Schulamts Cand. Kränzel zum S. L. zu Gräbschen. — Der S. L. Geisler in D. Stephanzdorf zum S. L. in Herrenprotsch. — Der S. L. Hahn zu Mahlen zum S. L. zu Gnichwitz. — Der S. L. Kiedel in Gimmel zum S. L. zu Allerheiligen,

Im Civil.

Königl. Regierung zu Breslau. Der Regierungsrath Rothe zum geheimen Regierungsrath.

Königl. Ober Landes Gericht zu Breslau. Mikulowski, interimistisch angestellter Assessor bey d. kgl. Stadtgericht zu Breslau, zum Ober Landesgerichts Assessor. — Der Referendar Wdnisch zum Landgerichts Rath zu Gdrlitz. — Die Auscultatoren Blühdorn, Schmidt, Schwürz u. Riemann zu Referendarien,

Königl. Oberlandes Gericht zu Gr. Glogau. Der Referendarius Jochmann zum Secretair. — Stadtsyndicus Rösler zu Liegnitz zum Justiz Commissarius.

Königl. General-Commission zur Regulirung der gutherrl. u. bäuerl. Verhältnisse in D. Schlesien. Die Ober-Deconomie Commissarien Klingberg u. Eckart zu Dec. Commissions Råthen. — Deconom Fdrster zu Rosenberg zum Deconomie Commissarius,

Breslau. Bei dem kgl. Stadt Gericht, Grauer, Ober Landes Ger. Auscultator, zum Ingrossator u. Hypotheken Ingrossator. — Der Stadt Gericht Auscultator Sauer zum Criminal Actuarius,

Der



Der kgl. Commerzien Rath v. Wallenberg z. dritten Kaufmanns Ältesten.

Bei dem Stadt Land Güter Amt der Assessor Köpfig mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Brieg. Der Justizamts Actuarius Hoffertig zum Stadt Ger. Assessor.

Falkenberg's. Gr. An die Stelle des verstorbenen Amtmann Banke in Rogau, der Ober Amtmann Promnitz in Grünau zum zn. Kreisverordneten.

Frankenstein. Vicut. Niesel zum Canzlisten bei dem kgl. Stadtgericht.

Görlitz. Actuar Zille zum Justiz Commissarius b. d. Untergerichten in d. D. Lausitz und die Justiz Commissarien Langer u. Heinich zugleich zu Notarien im Depart. des kgl. D. L. Gerichts zu Glogau.

Grottkau. Kreis Steuer Cas. Contr. Stumpff auf sein Gesuch entlassen. Interimistisch in dessen Stelle der Kreis Steuer Assistent Stephan zu Meisse.

Leubus. Der General Pächter des kgl. Dom. Amtes Menkel zum kgl. Ober Amtmann.

Liegnitz'schen Gr. Kreis Dep. v. Berge auf Hennersdorf zum Landrath.

Liegnitz. Bei dem kgl. Postamte der Diätarius Clement zum Postsekretair.

Lublinitz. Bürgermeister Haase, Cammerer Voigt, die unbes. Rathm. Peschke u. Schmiedowsky, anderweit auf 6 Jahre.

Münsterberg. Seifensieder Pusch zum unbes. Rathm.

Reiß Grottkau's. Fürstenth. Landschaft. Der Landrath Bar. v. Rottenberg auf Kaldau etc. u.



der Obristlieut. Bar. v. Gaisberg auf Ritterzwalde, welche beide ihre Güther verkauft haben, haben als Landes Ältesten Meisser Cr. resignirt. An ihre Stelle erwählet v. Maubeuge auf Deutschwette u. Graf v. Mettich auf Wiese 2c.

Vitschen. Wilkens, Cand. d. Chirurgie, approbirt als practischer Wundarzt.

Rosenbergscher Cr. v. Walhofen auf Zembowik zum Kreis Deputirten.

Striegau. Tuchmachermeister Broßmann u. Kaufm. Andrae zu unbes. Rathm.

Foster Cr. Wundarzt und Geburtshelfer Baucke zum Kreis Chirurgus.

H e i r a t h e n.

D. 28. Mai zu Ibsdorf, Deconom Hofrichter mit des Oberamtm. Hübner auf J. Stieftochter, Jgf. Henr. Sophie Jäckel.

D. 11. Juni zu Wüste Giersdorf, Bertermann, Pastor zu Charlottenbrunn, mit des Gutsbesitz. u. Kaufm. Köhler in Wüste Giersdorf einzigen Jgf. L. Christ. Carol.

Im Jirlu.

D. 19. zu Bremen, Ernst Kurts, Hauptm. u. Comp. Chef im 38. Inf. Reg., mit Jgf. Aug. Köpke.

D. 22. zu Schweidnitz, Frd. Ewald v. Morstein, pens. Lieut., mit Maria Rosina Schlaupitz aus Rantzen. — Zu Reichenbach, Schuster, Doctor d. Med. u. ausübender Arzt zu Münsterberg mit des verstorbenen Glöckner an der Pfarrkirche zu M., Thamm Jgf. L. Henr.

D. 23. zu Harpersdorf, Berg, Pastor in Banghelmsdorf, mit des Paster Mitschke zu H.



ältesten Jgf. L. — Zu Goldberg, Hinke, Lehrer an der deutschen Schule, mit Jgf. Paul. Aug. Charl. Friedrich aus Karge. — Zu Groß Wandris, Organist Speer mit der Schwester seiner verstorbenen Frau, Jgf. Frd. Henr. Eleon. Reßler aus Mertschütz.

D. 24. zu Gros Glogau, Wendt, Pleut. im 6. Inf. R., mit Jgf. Emilie Müller. — Zu Gleiwitz, Apotheker Hensel aus Canth, mit des verstorbenen Apotheker Speer ältesten Jgf. L.

D. 28. Amtmann Voge in M. Peilau mit Jgf. Sus. Helena Weighardt aus Kleutsch.

D. 30. zu Pless, Gautier, Pleut. im 2n. Uhlanen Reg., mit Jgf. Mathilde Hausleutner.

D. 31. zu Piskorsine, Wilh. Kahle, mit Jgf. Agnes Günther.

Im August.

Zu Breslau. D. 8. Saueremann, zweyter Lehrer am Schullehrer Seminar, mit Jgf. Ernest. Sophie Dhl. — D. 12. Joh. Wilh. v. Spanzeren, Pleut. u. Adjut. im 10n. Inf. Reg., mit Fräul. Josephine v. Suchobomska. — D. 15. Schmidt, kgl. Ober Landes Gerichts Rath, mit des kgl. Regierungs Rath du Wignau jüngsten Jgf. L. Bianca. — D. 20. Eduard Goldhamer Apotheker zu Sorau, mit des Senator u. Apotheker Spröde Pflegetochter Jgf. Amal. Strauß.

D. 6. zu Rosenbach, Allardt, Pastor in Dittmannsdorf, mit Jgf. Sophie Frd. Carol. Dittmann a. R. — Zu Schmiedeberg Kaufmann Titus Kopsch mit Jgf. Emilie Döring.

D. 10. zu N. Kohnenau, Alld. v. Keler, kgl. nieder ländischer Beamter, mit Jgf. Charl. Henke.



— Zu Görlitz, Fabes, Fleut. u. Adjut. im Dis-
sasche Garde Landwehr Bat. mit Jgf. Aug. Groß-
mann.

D. 12. zu Glas, Kaufm. Johann Anton
Elsner mit des Kaufmann Zimmermann äl-
testen Jgf. L. Magdalene. — Zu Reichenbach,
Kramer, Buchhalter u. Verwaltungs Colleague der
großen englischen Maschinen Spinnerei zu Trebs-
nitz mit des Rathm., Kreis Deputirten ic. Casse
zu R. ältesten Jgf. L. Carol. Frd.

D. 14. zu Kreuzburg, Pache, Kaufmann zu
Rosenberg, mit Jgf. Aug. Joh. Luise Deditius.

D. 19. zu Frankenstein, Hauptmann von
Danglewicz aus Schweidnitz, mit Jgf. Rosalie
Hildebrandt.

F u b e l h o c h z e i t. Am 19. Mai wurde
der Bürger u. Handschuhmacher Joseph Bänisch
zu Tarnowitz, 76 J. alt und seiner Ehefrau Ca-
thar. gb. Andra, 75 J. alt, 50jähriges Ehejubi-
läum vom Magistrat, den Stadtverordneten und
Honoratioren der Stadt und der Umgegend gefeie-
ert. Ein Geschenk von 20 Rthlr. aus der Cam-
meren Cassen wurde durch freywillige Beyträge
bis auf 50 Rthlr. erhöht.

G e b u r t e n.

Im Mai. D. 22. zu Schalschau, Frau
Hauptm. Werdermann geb. Neldner, S. Carl
Wilh. Alerd.

D. 27. zu Jacobsvalde, Frau Conducteur
Kern gb. Augustini S. Carl Gottlieb Theod.

Im Juny. Die Frauen:

Türk zu Gleiwitz (Lieut. u. Steuer Cassen
Contr.) S. Carl Joseph Richard, d. 6.



Special Steuer Eینهmer. Zucker geb. Doderle zu Kl. Peiskerau S. Gerh. Hugo, d. 6.

Archidiaconus Mandorn gb. Urban zu Strahlen, S. Adolph Ferd. Gustav, d. 20.

Oberamtm. Schulz zu Schödnau bey Gr. Glogau Zwillingssöhne, Joh. Oscar u. Frd. Wilh., d. 25. Letzterer starb d. 27. Juny, ersterer d. 9. July.

Waar gb. Knothe zu Sprottau (Wund und Hebearzt) L., d. 27.

v. Pieszkowski geb. Freiin v. Stillfried und Ratonitz zu Breslau (Major v. d. A.) S., Joseph Heinr. Ludw. Frd. Wilh., d. 28.

Piene zu Piegwitz (Thierarzt) S., Carl Moritz Robert, d. 29.

Im July. Söhne. Die Frauen:

Kaufm. Anderssen gb. Schend, Wilh. Aug. Otto, d. 2. — Kaufm. Faber gb. Wiederhold, Heinr. Philipp Reinhold, d. 13. — Steuer Revisor Niedergesäß, Gustav Heinr. Herrmann, d. 18. Er starb d. 24. am Krampf. — Middelborph gb. Schiller (Prof. ord. d. Theol. an d. Universität) d. 28. — Müller (Buchhalter d. Stadt u. Univers. Buchdruckerei) Ludwig Carl Gottfr., d. 28. — v. Langenthal gb. Scheffler (Lieut. im 11. Inf. R.) Alerd. Rudolph Wilh. Eduard, d. 31. — Gefreyer (Lieut. u. Cosafetier) Frd. Wilh. Theod. Zu Breslau.

v. Dheim gb. Enger auf u. zu Cattern, Leonh. Ferd. Aug. — Lessing gb. Giersberg zu Wartenberg (Justizrath und Regier. Canzler) Carl Herrn. D 5.



Greissecr. Lesvre zu Groß Glogau, Adolph Hugo Ottomar, d. 7.

Gutsbesitzerin Tirschler zu Malitsch, Carl Ehrenfr., d. 8.

Doctor Rohowsky aus Grünberg zu Groß Glogau, Frd. Carl Herrn., d. 12.

Untm. Adam gb. Fehner zu Saabor, d. 17.

Professor. Krajewska gb. Lieve aus Breslau, zu Lenczyc, d. 18.

Hauptm. Klose geb. v. Holly zu Gleiwitz, Adam Carl Paul Louis Ernst, d. 19.

Kammeler zu Frankenstein (standesherrl. Gerichts Amts Canzelist) Gustav Joseph Emil. — Rector Keil gb. Düring zu Constadt. — Deconom Päsche zu Kl. Kniegnitz, Heinr. Jul. Dsacar. D. 20.

Senator Teichelmann, Ludw. Berth. Eduard. — Organist. Karger geb. Menzel, Frd. Wilh. Ignatz. Beide zu Meisse d. 21.

Pastor Zander gb. v. Posobowska zu Malitz, Wilh. Bernh. — Nissing gb. Landeck auf u. zu Klein Pogul, d. 26.

Baumann zu Cosel (Capitain im Füsilier Bat. des 27. Inf. R.) — Mehlig zu Schweidnitz (Capitain u. Plazmajor) Frd. Adolph Julius. D. 27.

Pastor Scholz zu Buchwald b. Schmiedeberg, Paul Mart. Günther, d. 28.

Freiin v. Gronefeld geb. Noah zu Meisse (Hauptm. im 23. Inf. Reg.) Frd. Herrn. — v. Gaffron zu M. Schreibendorf. — Scharbe zu Sorau in der Lausitz (Magister u. Conrect. am Gymnasium. D. 31.



Töchter. Die Frauen:

v. Clausenitz gb. v. Tschirschky und Bögen-
dorf (Prem. Lieut. im 11n. Inf. Reg.) Julie
Helene Carol. Clara, d. 7. — Kaufm. Meyer
geb. Meyer, Maria Agnes Charlotte, d. 7. —
Klopsch gb. Hesel (College am Maria Magdal.
Real Gymnas.) Frd. Eleon. Marie, d. 13. —
Harnisch (erster Lehrer am kgl. Seminar) Ulrike
Thusefelde Emma.

Stadtchirurgus Petruschky gb. Wolf zu Med-
zibor, Math. Carol. Theod., d. 3.

Lieuten. Chuchul zu Stahlhammer, Amal.
Aug., d. 9.

Hofrath. Schwenzner gb. Kößler z. Leobschütz,
Clara Rosalie Elis. Thecla. — Schichtmeist. Grone
gb. Heinke z. Gottesberg, Christ. Beate. D. 10.

Boumann zu Schönau (Premier Lieut. und
Creisssekret.) Emma Martha Theod. — Leu-
pold auf u. zu Mochau, Hedwigis. — Kaufm.
u. Senator Hartmann zu Greifenberg. D. 14.

Schulcollegin Glasz gb. Dittrich zu Medzibor,
Juliane Carol. Amal. — Amtmann. Knorr zu
Makdorf b. Löwenberg. D. 15.

Oberlandes Ger. Registrator Solbrig zu Gr.
Glogau, Cäcilie Marie Leop. — Knothe geb.
Wehrwein zu Schweidnitz (Lieut. u. Rechnungs-
führer) Luise Aug. Wilh. D. 16.

Beier gb. v. Bock zu Schweidnitz (Correct.
Hausinspect.) Christiane Beate. — Obergörz-
ster. Raboth gb. Radsen zu Dembio, Elfr. Luise
Christiane Eleon. D. 17.

Beyer geb. Rother zu Wohlau (kgl. Stadt
Gerichts Registrator) d. 19.



Schauspielerin Bartsch zu Neustadt, d. 20.
Emilie v. Neubauer geb. Equart zu Oderberg, d. 24.

Wirthschaftsbeamt. Böhme zu Przybor, Marie Florent., d. 25.

Conrad zu M. Dammer (Pächter v. Dammitsch, M. u. N. Dammer) Anna Clotilde Marie Elise. — Amtm. Erbe gb. Brun zu Reichwalde. Das Kind starb d. 28. D. 27.

Regierungs Registrator Hammer gb. Schreiber zu Oppeln, Aurelie Frd. Wilh., d. 29.

Regierungs Secret. Winkler gb. Messetius zu Oppeln, Emilie Joseph., d. 30.

Im August. Söhne. Die Frauen:

Steuer Revisor Engel geb. Frost, Oswald Rudolph Moritz, d. 5. — Kaufm. Henriette Steiner gb. Pehold, d. 7. Die Wöchnerin starb d. 25. — Otto gb. Görk (Medicinal Ráthin u. Prof. ord. d. Medicin) d. 12. Zu Breslau.

Stadtrichter Lochmann zu Sorau in d. Laußitz, d. 1.

Freyin v. Diebitsch gb. Freyin v. Richthofen auf Groß Wiersewitz zu Barkdorf, Carl August Heinr. Wolf. — Hoffmann zu Glaz (Lieut. u. Steuer Amts Assistent) D. 8.

Hempe zu Frankenstein (Lieut. und Kreis Steuer Contr.) Carl Florian Joh. — Woywod zu Rankau. D. 9.

Krause gb. Kiemer zu Pittschen (Lieut. und Apotheker) d. 11.

v. Dobschütz zu Meisse (Capit. und Comp. Chef im 22. Inf. R.) d. 13.

Rez



Regier. Calculator Engelhaupt gb. Höffgen zu Dypeln, Emil Adolph, d. 17.

Kaufm. Mehlig geb. Scholtz zu Landeshut, d. 18.

Pinke gb. Raube zu Meisse (Lieut. u. Rechnungsführer im 22. Inf. R.) d. 20.

Töchter. Die Frauen:

Kaufm. Schiller, Aug. Constance, d. 5. —

Kaufm. Hoffmann, d. 9. — v. Scheel gb. Schuler v. Schnden (Cap. u. Ingenieur vom Plaze zu Silberberg) d. 16. — Regenbrecht gb. Schreiber (Prof. d. Rechte.) d. 27. Zu Breslau.

Kaufm. Müßigbrodt zu Greiffenberg. —

Kaufm. Winter geb. Hausmann zu Grünberg, Maria Amal. D. 1.

Gutspächterin Augustini gb. Trmler zu Stodoll, Luise Wilh. Marie, d. 2.

v. Niebelschütz zu Schweidnitz (Hauptm. b. d. 5n. Artillerie Brigade) Ottilie Luise Charl. — Steuerräthin v. Holzf geb. Culemann zu Grünberg, Minna Juliane Emilie — Pastor. Seidel zu Seyndorf, Marie Emile. D. 3.

Hofrätthin Schall gb. Alexi zu Wohlau, Mathilde Eugenie Nanny Sophie Wilh. Augustine Thusnelde Janisea Ennicke, d. 5.

Schönsfelder zu Steinau a. d. D. (Polizey Districts Commissarius und Cr. Cassen Contr.) Carol. Aug. Reinholde Marie, d. 6.

Kaufm. Töpffer gb. Sonnabend zu Neu Weisklein, d. 10.

Stadt Gerichts Assessor. Hoffmann gb. Brasfert zu Grünberg, Bertha. d. 11.

Gräfin v. Reichenbach Zessel auf Boguslawitz, mittelfste Tochter der verw. Gräfin u. freien



Standesfrau v. Reichenbach Goschütz, zu Goschütz,
Fanny Joh. Henr. Mathilde, d. 12.

Lieuten. Eckerland gb. Neumann zu Chrzelitz.
— Schrödter zu Adelsdorf (Cantor u. Schulleh-
rer) Natalie. D. 14.

Pächterin Lehmann gb. Häßner zu Ditters-
dorf b. Sprottau, d. 15.

Regierungs Secretair Krause gb. Reinsch a.
Breslau zu Strehlen, d. 19.

Gräfin v. Königsdorf gb. Hoppe auf u. zu
Peiskern, d. 21.

T o d e s f ä l l e.

Im Juny.

D. 12. zu Schweidnitz, des Hauptm. im 6.
Inf. Reg. v. Wenckstern jüngstes Kind, Hugo,
Ruhr.

D. 12. zu Schmiedzdorf, Joh. Christian Gil-
pricht, Cand. d. Theol., Altersschwäche, 64 J.
5 M.

D. 18. zu M. Pobschütz der Senioratsherr
von D. Herrndorf u. Glatau, Erbh. auf M. P.,
Maximil. Sigism. v. Berge u. Herrndorf, 79 J.
7 M. Alterschwäche u. hinzugetretene Brustwaf-
fers. Zur Berichtigung von S. 89. 3. 14 — 16.

D. 22. zu Polkwitz, Frau Stadtchirurg Joh.
Charl. Priß gb. Ehrlich, Lungesucht, 38 J.

Im July.

Zu Breslau. D. 18. des Kaufm. Borr-
mann L. Juliane Wilh., Zahnen, 2 M. 22 T. —
D. 19. des Regier. Referend. v. Aulock S., Carl
Wilh. Jul., Krämpfe, 4 W. 3 T. — D. 19.
die

die Kaufm. Wittwe Frau Carol. Feyerreisen geb.
 Hieronymus, Wassersf., 43 J. 6 M. — D. 20.
 Carl Gottfr. Hütter, College am Gymnas. zu St.
 Elisabeth, 60 J. — D. 20. Adolph Hof, Hand-
 lungsdienner, Nervenfieber, 24 J. — D. 21.
 des verstorbenen kgl. Geheim. Regier. Rath Zim-
 mermann älteste Tgfr. L., Constance Juliane Charl.
 Schlagfluß, 37 J. 9 M. — D. 21. Christian
 Andr. Kiedel, kgl. Justiz Commissarius u. Nota-
 rius publ., Schlagfl., 53 J. — D. 24. des
 Prem. Lieut. im 1n. Cuir. Reg. v. Helmrich L.,
 Ida Carol. Mariane, Gehirnentzünd., 11 M.
 17 J. — D. 24. des weil. Superintendenten
 ic. Bernd zu Meseritz Wittwe, Frau Christiane
 Theod. gb. Herold, 74 J. 5 M. — D. 25. des
 Capitain im 11. Inf. R. v. Kulock S., Alerd.
 Wilh. Anton Hans, Krämpfe, 1 M. 8 J. —
 D. 25. des Doctor der Medicin Henschel Gattin,
 Henr. gb. Freund, Auszehr., 54 J. — D. 27.
 Coffetier Joh. Sigism. Weiß, Folgen unregelmä-
 ßiger Sicht, 59 J. 4 M. — D. 28. des ver-
 storbenen Kaufm. Clemens Wittwe, Joh. Cathar.
 gb. Henschel, 66 J., Abzehrung. — D. 30.
 des Schauspieler Kasael L., Maria, Steckfluß,
 9 M. — D. 31. des Festungs Predigers in
 Silberberg, Mücke einziges Kind, Cathar. Eli-
 sabeth, Durchfall, 4 M. 27 J.

D. 6. zu Groß Leubusch die verm. Frau Lieut.
 Helene Kunze gb. Braun, 79 J.

D. 7. zu Gosel des Apotheker Schlimm jün-
 gste L., Element., Durchfall, 9 M. — Zu Tra-
 chenbergs des Kaufm. Heinrich jüngster S., Adolph
 Jul. Theod., Zahnfieber, 6 M.

D. 9.



D. 9. zu N. Peilau Schullehrer Kutsche, Gal-
lensieb. u. Nervenschlag, 54 J. 2 M.

D. 11. zu Gleiwitz des Senator u. Criminal
Actuarius Bzdik L., Agnes Joseph. Pauline, 6
M. 23 J., Zahnen.

D. 12. zu Namslau auf einer Besuchreise
des zu Pitschen verstorbenen Accise u. Zolleinneh-
mers Leski Jgf. L., Rosette, Brustkrankh., 41
J. 5 M. 6 J.

D. 15. zu Bartsch der Gutsbesitzer Haack,
Sicht u. Wassers., 34 J. 7 M.

D. 16. zu Reichenbach des Rathm. u. Kauf-
mann Riedel L., Luise Wilh. Frd., 6 M. —
Zu Grünberg des Musiklehrer Kuske Gattin gb.
Barnikke, Blutergießung im Wochenbette, 19 J.
9 M. 12 J.

D. 17. zu Hirschberg des Hauptm. v. d. A.
u. Ober Steuer Controlleur, v. Below L., Agnes
Jeanette, 20 W.

D. 18. zu Pavelscheve Hanns Adolph v. Fa-
ber, an gänz. Entkräftung. Geboren d. 24. Juni
1737 im Hollsteinschen, studirte die Rechte, trat
1762 in preuß. Kriegsdienste, nahm den Abschied
als Rittmeister des Cuir. Reg. v. Seidlitz, wurde
1778 Stadt Director zu Goldberg, pensionirt 1796
und besaß mehrere Jahre Pavelscheve. — Zu
Brieske bey Dels Henr. Freyin v. Kospoth, aus
Bucha bei Neustadt an d. Orla, Pflegetochter des
Majorats Herrn Grafen v. Kospoth, 23 J. —
Zu Rietschitz der Schullehrer Franz Adler, Luf-
tröhrenschwindl., 63 J.

D. 19. zu Schweidnitz des Corrections Haus-
inspector Sommer älteste L. 2r. Ehe, Paul. Wilh.

Ab.

Abzehr., 2 J. 8 M. — Zu Oppeln des Zoll Contr. Hübsch S., Joh. Julius, Krämpfe, 1 J. 2 W. 6 Z.

D. 20. zu Glogau, Kaufm. George Fried. Schuhmann im 75. J. — Zu Hirschberg des Kaufm. Gruner S., Joh. Carl Ferd., 9 W.

D. 21. zu Pomnik, Joh. George Flach auf L., Kaufm. zu Schmiedeberg. Er hat der Armen Cassé dieser Stadt 300 u. der evangl. Kirche 200 Rthlr. vermacht. — Zu Hirschberg die verw. Frau Kaufm. Dietrich gb. Glogner, 74 J. 8 M.

D. 22. zu Schweidnitz, Frd. Wilh. v. Wendstern, Capit. im 6. Inf. R., Ruhr u. Blutbrech., 35 J. 8 M.

D. 23. zu Pfaffendorf des v. Dresky S., Carl, 2 M.

D. 24. zu Groß Strehlik des Landraths v. Crousz L., Joh. Maria. Scharlachfieber, 5 J. — zu Pohl. Gandaу des v. Walter auf P. G. Sohn, Fieber, 13 J. — Zu Grottkau der Draganist u. Schullehrer Winkler, 55 J. 8 M. 10 Z. Er wollte seinen Kindern Birnen schütteln, der Ast, auf dem er stand, brach, er fiel herab u. war augenblicklich tod. — Zu Pontwik des gräf. v. Dyhrnschen Wirthschaftsbeamten Bogt älteste Tgf. L., Math. Carol. Frd., 12 J. 5 M. 14 Z., organischem Herzübel. S. Denkmal.

D. 25. zu Schweidnitz des Major a. D. von Taubenheim älteste Fr. L. 2r. Ehe, Luise, Scharlachfieber u. hinzugetretner Gehirnentzündung, 4 J. 10 M. — Zu Gr. Glogau die verw. Frau Hauptmann Theresia v. Ulbrich gb. Friedrich, Al-



tersschwäche, 81 J. — Dasselbst der ehemalige
Lieut. Frd. Janisch, Entkräftung, 56 J. 8 M. —
Zu Grnsdorf des evang. Schullehrer Rausch jün-
ste L., Krämpfe, 6 W. — Zu Weigelsdorf b.
Reichenbach des Schullehrer Tiek S., Frd. Aug.
Herrm., Darmsucht, 11 M.

D. 26. zu Hirschfeldau, Johanne Jäckel,
Brustkrankh., im 42. J. S. Denkmal.

D. 27. zu Prottsch a. d. Wende des Stephan
auf P. Sohn, Heinrich, Durchbruch d. Zähne, 8 M.

D. 28. zu Reichenbach auf der Rückreise von
Reinerz, Heinr. v. Dresler, Lieut. im Rdtthenschen
Jäger Corps, Sohn des Major a. D. v. D. zu
Breslau, Magen u. Drüsen Schwindl., 23 J. —
Zu Polkwitz Joh. Gottlieb Müller, pension. Post-
meister, Altersschwäche im 74 J. — Zu Pasch-
ferwitz des Organisten Garbsch Gattin, Maria
Elisab. geb. Mann, Blutergießung bei hoher
Schwangersch., 33 J.

D. 29. zu Gr. Glogau, Carl Aug. Freih. v.
Grabow, Hauptm. im 6. Inf. R., 29 J. 6 M.,
Schlag. — Zu Jacobsdorf des v. Dobschütz
auf J. Sohn erster Ehe, Robert, nervöses Fieber,
13 J. 4 M. — Zu Schweidnitz Kaufm. Joh.
Gottlob Sannert, Brustleiden, 25 J. 11 M. 21 L.
— Zu Medzibor des Schulcollegen Glaz einziges
Kind, Juliane Carol. Amal., Krämpfe, 13 L.

D. 30. zu Gierschdorf, Kennert, auf G. Com-
missions u. fürstl. Pichtensteinscher Assistentz Rqth,
Altersschw., 73 J. 5 M.

D. 31. zu Löwenberg, Sam. Gottfr. Beer,
Organist u. Lehrer an d. ev. Kirche und Schule,
Schleimischwindl., 68 J. — Zu Namslau des
Kaufm.,

Kaufm. Schwarz S. Robert, Zahnen, 9 M. —
 Zu Tschicherzig Frau Inspect. Mützel, Lungen-
 schlag, 47 J.

Im August.

Zu Breslau. D. 4. Kaufm. Joh. Gott-
 lieb Stübe, Auszehr., 58 J. — D. 6. Aug.
 Frid. Erdm. v. Kraft, pension. General Lieuten.,
 Abzehr., 75 J. Gebürtig a. Wandersleben. —
 D. 6. des Capellmeister Schmbael S., Eman., zu-
 rückgetretne Sicht, 14 J. 4 M. 15 T. — D. 9.
 des Regier. Haupt Cassen Buchhalter Buchwaldt
 jüngster S., Carl Gustav Theod., Zahnen und
 Durchfall, 1 J. 2 M. — D. 11. Frau Luise
 verw. Holz Cassen Rendantin Strauch gb. Schlen-
 kel, Nervenschwäche, 63 J. 8 M. — D. 12.
 Kaufm. Wilh. Lichter, Schlagfl., 65 J. — D.
 14. Frater Pius Ludwig, Conventual des Dr-
 dens d. barmherz. Brüder, plözl. Nervenschlag,
 68 J. — D. 16. des Comp. Chirurg. vom 11.
 Inf. Reg. Trinks S., Frd. Jul. zurück getret-
 nes Scharlachf., 5 J. 9 M. 3 T. — D. 18.
 Honoratus Brosig, Exconventual des aufgelöseten
 Capuciner Klosters, Entkräft., 68 J. — D. 18.
 des pension. Ober Postsekret. Mielfe Gattin, Do-
 roth. Concordia, Lungenauszehr. u. Krampf, 65
 J. 4 M. — D. 19. Frau Dorothea Elisabeth
 verw. Kaufm. Weise gb. Zucker, Altersschw., 74
 J. 1 M. — D. 22. des Regier. Calculator
 Sander L., Adelheide, Krämpfe, 2 J. 1 M. —
 Des Kaufm. Finler S. Carl Gustav Rob. Theo-
 dor, 4 J. 6 M. — D. 26. Joh. Frd. Grünig,
 pension. kgl. Reg. Rechnungsrath, im 76. J. Sicht
 u. Krampf. — D. 28. Carl Friedr. Nowag, kgl.
 Commissions- und Bischöfl. Consistorial Rath,
 Entzündungsfieber, 49 J.



D. 1. zu Guhrau, Georg Ernst Christian v. Bormitz, Entzündungsfieber, 72 J. 4 M. 6 T. — Zu Pitschen des kgl. D. Steuer Cassen Contr. u. Besitzer v. Goltzow Meyer S., Alfred Eberh. Theod. Jul., Krämpfe, Geboren d. 21. Mai. — Zu Landeck, Joseph Walter, kgl. Stadtrichter zu Dittmachau, Nervenfieber, 44 J.

D. 3. zu Hirschberg, verw. Frau Lieuten. v. Schönermark, 32 J.

D. 5. zu Struse des pension. Generalmajor v. Schimonosky Gemahlin Josepha gb. v. Schlotitz, Schlagfluß im 60. J. — Zu Janer, Kaufm. Carl Brettschneider, Theilnehmer der Handlung G. B. Lize u. Comp., Unterleibskrankh. u. Schwäche, 44 J. 5 M. 1 T. Allgemein geachtet.

D. 7. zu Rosenberg des Louis v. Falderer jüngster S., Herrn., Nervenfieb. u. Gehirnentzündung, 5 J. — Pfarrer Boitala in Dittmierzrau, 74 J. — Zu Sagan Frau Registrator Joh. Helena Bruckauff gb. Häusler, Schwindl., 32 J.

D. 8. zu Beuthen in D. S. Ludw. Schander, kgl. Justiz Commissarius u. Stadtrichter, 43 J. — Zu Dppeln des Regier. Secret. Schmidt S., Carl Feodor Adalbert, Bahnkrampf, 1 J. 8 M. 4 T. — Zu N. Herwigsdorf, George Gottlieb Hentschel, Wirthschaftsinspect., Schlagfl., 65 J.

D. 9. zu Gr. Glogau des Land u. Stadtger. Registrator Uhler S., Ferd. Heinr. Aug. Louis, abzebr. Fieber, 6 J. 11 M. — Zu Pannwitz bey Auras des Untm. Müller einziger S., Gustav, Brustleiden, 4 J. 8 M.

D. 10. zu Reisse des kgl. Dppelnschen Reg. Secret. Rambly jüngster S., Carl Wilh. Alerd.,
Bahn

Zahnkrampf, 9 M. 14 J. — Zu Peterswaldbau des Organisten u. Schullehrer Stoff einziges Kind, Henr. Amal., Zahnen, 1 J. 5 M. 8 J.

D. 11. zu Groß Neudorf v. Kessel auf G. M., Landesältester Briegischen Cr. Nervenfieb., 74 J.

— Zu Cziorke, Maxim. v. Salisch, Lieuten. und Gutzbefizer, nervöses Gallenfieber, 25 J. 1 M.

— Zu Seitendorf, Frau Barb. Cruci gb. Schindler auf S., Abzehr., 54 J. — Zu Reichenbach des Hauptm. u. Bauinspect. Kahlert. S., Carl Gottlieb Theod., Zahnen u. nervöses Fieber, 3 J.

D. 12. zu Schweidnitz des Archidiaconus Menzel jüngste L., Minna Henr. Agnes, Scharlachf., 11 J. 5 M. 15 J.

D. 13. zu Schweidnitz, Franz v. Pawlowsky, pens. Major Regts. v. Schimonöky, Altersschwäche, 80 J. — Pfarrer Gawliczek zu Gieraltowitz, wiederholter Schlagfluß, 78 J.

D. 15. zu Constadt, Joh. Gottfr. Becker, kgl. Consumt. Steuer Einnehmer u. Postverwalter, plözl. Schlagfl., 5 J. 12 J.

D. 16. zu Rosenhayn, Ernst Gottlieb Vilge, emeritirter Superintendent u. Pastor primar. zu Dhlau, Nervenschlag. Geb. d. 20. Mai 1747.

D. 17. Franz Walter, Pfarrer zu Jarischau u. Erzpriester des Striegauer Cr., 72 J. alt, 49½ J. im Amte — Zu Parchwitz, Christian Röhr, Diaconus u. Rector, Lungens., 64 J. — Zu Steinau a. d. Oder, Carl Zachler, Kaufm. u. Senator, Auszehr., 32 J. 6 M.

D. 21. zu Peterswaldbau des Anton Grafen zu Stolberg L., Elisab., 4 J. 9 M. — Des kgl. Dekon. Commissarius Bürde auf Rosniantau S., Hanns



Hanns Sam. Folgen des Durchfalls. — Zu
Gros Strehliß des kgl. Kreis Secret. Conrad S.,
Theodor, Abzehr., 19 M.

D. 23. zu Dels, Kaufm. Moriz Philipp,
vorher Feld Proviant Amts Contr., Lungenläh-
mung, 35 J. 6 M.

Naturseltenheit. Am 18. v. M. hat
der Kreis Phys. D. Müller zu Wiesenthal einen
weiblichen Zwerg, von $1\frac{1}{2}$ Elle Größe, und 23.
Jahr alt, durch den Kaiserschnitt so glücklich ent-
bunden, daß sowohl Mutter als Kind jetzt im voll-
kommensten Zustande sich befinden. Wer den in
den dürftigsten Verhältnissen lebenden 2 Geschöpfen
eine Unterstützung zu kommen lassen will, wird
eine wahre Wohlthat ausüben. Gern wird der
Kreis Secretair Heinze in Löwenberg etwanige
Beiträge annehmen u. verrechnen.

Sagan. Am 15. July ist unsere regierende
Herzogin, mit ihrem Gemahl, dem Grafen von
Schulenburg, nach Paris abgereiset, um ihre
Schwester, die Prinzessin Talleyrand Perigord zu
besuchen.

Leobschütz. Der approbirte Apotheker Aug.
Voigt hat die Auerische Dffizin gekauft.

Gleiwitz. Den 28. July wurde in der
evangelischen Kirche die 2te Tochter des jüdischen
Arendatort u. Bürgers Israel Landsberger getauft.
Sie hatte sich die Namen Mathilde Constantine
gewählt.

Gros

Groß Glogau. D. 15. August Nachts fuhr ein Blitzstrahl in den Rathsthum u. zerschmetterte ohne zu zünden eine Abtheilung der Thurmstreppe.

Viktualien-Preise im August 1822 in Courant.

G e t r e i d e. Der Preuß. Scheffel.

	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	R.	S.	P.	R.	S.	P.	R.	S.	P.	R.	S.	—
Breslau	2	2	—	1	26	3	1	3	1	—	28	7
Frankenst.	2	2	10	1	18	7	1	11	9	1	—	10
Goldberg	2	4	3 $\frac{5}{7}$	1	15	8 $\frac{6}{7}$	1	10	—	—	28	6 $\frac{1}{2}$
Gr. Glogau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	2	12	4	1	14	—	1	4	—	1	6	—
Jauer	2	9	6	1	23	3	1	7	2	—	29	1
Leobschütz	2	5	—	1	13	3	1	7	10	—	27	7
Liegnitz	1	28	5	1	18	11	1	7	11 $\frac{1}{7}$	—	29	6 $\frac{1}{7}$
Löwenberg	2	16	—	1	13	6	1	4	3	—	27	9
Meiße	1	22	2 $\frac{5}{7}$	1	19	4	1	7	4	—	28	4
Neustadt	2	2	9 $\frac{2}{7}$	1	18	5 $\frac{2}{7}$	1	4	2 $\frac{3}{7}$	—	28	6 $\frac{2}{7}$
Sagan	2	11	3	1	11	10	1	6	10	—	26	11
Schweidnitz	2	5	3	1	23	—	1	9	9	—	29	2
Striegau	2	2	9 $\frac{1}{2}$	1	24	3	1	10	—	—	—	9

Auf dem Markte ist Getreide gewesen: Schfl.

	Weizen	Roggen.	Gerste	Hafer
Breslau	13455	12219	2463	6106
Liegnitz	3654	4889	3711	3448



Licht u.

Fleisch.	Rindfl.		Kalbfl.		Schmalzfl.		Schwefl.		Seife	
	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.	Sl	Pf.
Breslau	2	10 $\frac{2}{7}$	2	6 $\frac{6}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	—
Frankenst.	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{1}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	6	3 $\frac{2}{7}$
Goldberg	2	3 $\frac{3}{7}$	1	5 $\frac{1}{7}$	2	6 $\frac{6}{7}$	2	6 $\frac{6}{7}$	6	3 $\frac{3}{7}$
Grünberg	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{3}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	6	—
Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leobschütz	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{1}{7}$	2	3 $\frac{6}{7}$	2	6 $\frac{6}{7}$	6	3 $\frac{3}{7}$
Liegnitz	2	6 $\frac{6}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	7 $\frac{6}{7}$	2	7 $\frac{4}{7}$	6	10 $\frac{2}{7}$
Löwenberg	2	—	1	1 $\frac{1}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	6	3 $\frac{3}{7}$
Neisse	2	6 $\frac{6}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	10 $\frac{6}{7}$	2	10 $\frac{2}{7}$	5	8 $\frac{3}{7}$
Neustadt	2	3 $\frac{3}{7}$	1	8 $\frac{4}{7}$	2	6 $\frac{3}{7}$	2	3 $\frac{2}{7}$	6	3 $\frac{3}{7}$
Sagan	2	1 $\frac{5}{7}$	1	5 $\frac{1}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	2	3 $\frac{3}{7}$	6	5 $\frac{3}{7}$
Schweidnitz	2	6 $\frac{2}{7}$	2	3 $\frac{2}{7}$	2	6 $\frac{2}{7}$	2	6 $\frac{2}{7}$	6	3 $\frac{2}{7}$

Quart.	Bier.		Butter.		Eyer		Man.
	Pf.		Sl	Pf.	Sl	Pf.	Pf.
Breslau	10 $\frac{2}{7}$		10	3 $\frac{4}{7}$	2	—	3 $\frac{3}{7}$
Frankenstein	6 $\frac{6}{7}$		7	6	2	—	6 $\frac{1}{7}$
Goldberg	10 $\frac{5}{7}$		9	5	3	—	6 $\frac{2}{7}$
Gr. Glogau	—		10	4 $\frac{1}{2}$	2	—	10
Grünberg	10 $\frac{4}{7}$		9	6	3	—	7
Jauer	6 $\frac{6}{7}$		9	—	2	—	10 $\frac{2}{7}$
Leobschütz	—		7	—	2	—	3 $\frac{2}{7}$
Liegnitz	10 $\frac{2}{7}$		9	4 $\frac{7}{8}$	2	—	8 $\frac{3}{4}$
Löwenberg	12		11	10	3	—	6 $\frac{6}{7}$
Neisse	8 $\frac{4}{7}$		10	3 $\frac{6}{7}$	3	—	10 $\frac{3}{7}$
Neustadt	8 $\frac{4}{7}$		8	7	2	—	3 $\frac{3}{7}$
Sagan	10 $\frac{2}{7}$		8	8 $\frac{1}{2}$	3	—	6
Schweidnitz	9 $\frac{5}{7}$		8	6	3	—	5 $\frac{1}{7}$



	Kartoffeln.			Erbsen.			Hirse.			Linsen.		
Scheffl.	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	1	4	3 $\frac{3}{7}$	1	11	2	—	—	—	—	—	—
Frankenst.	—	20	1	1	24	5 $\frac{1}{7}$	5	4	3 $\frac{3}{7}$	—	—	—
Goldberg	—	26	3 $\frac{1}{7}$	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Glogau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	—	18	6	1	23	6	4	27	—	—	—	—
Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leobschütz	—	22	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	1	3	5	1	18	1 $\frac{5}{7}$	5	14	6 $\frac{6}{7}$	4	8	—
Edwenberg	—	22	9 $\frac{4}{7}$	1	20	3 $\frac{6}{7}$	5	4	—	4	26	8 $\frac{4}{7}$
Meiße	—	28	6 $\frac{5}{7}$	1	24	3 $\frac{6}{7}$	—	—	—	2	8	6 $\frac{4}{7}$
Sagan	—	18	8 $\frac{5}{7}$	1	17	1	4	10	—	4	10	—
Schweidnitz	—	16	4	1	25	—	5	27	—	3	—	—

G a r n.			Werste Garn			Schuß Garn		
Schoß			Rt	Sl	Pf.	Rt	Sl	Pf.
Frankenstein	—	—	26	8	6 $\frac{2}{7}$	21	4	1 $\frac{5}{7}$
Jauer	—	—	17	27	—	17	24	—
Meiße	—	—	25	4	—	22	8	—
Schweidnitz	—	—	27	13	6	21	20	—
Striegau	—	—	25	21	5	22	17	2

H e u.

Centn.	Rt	Sl	Pf.	Centn.	Rt	Sl	Pf.
Breslau	—	17	1 $\frac{4}{7}$	Jauer	—	—	—
Frankenstein	—	17	1 $\frac{1}{7}$	Edwenberg	—	20	—
Liegnitz	1	1	8 $\frac{3}{7}$	Meiße	—	25	8
Grünberg	—	28	9	Sagan	—	29	11
				Schweidnitz	—	25	—

S t r o h.

Schoß	Rt	Sl	Pf.	Schoß	Rt	Sl	Pf.
Breslau	4	20	1 $\frac{3}{7}$	Jauer	—	—	—
Frankenstein	3	4	3 $\frac{3}{7}$	Edwenberg	3	12	10 $\frac{2}{7}$
Liegnitz	5	4	8 $\frac{4}{7}$	Meiße	3	12	5 $\frac{1}{7}$
Grünberg	4	19	6	Sagan	4	—	—
				Schweidnitz	4	20	—



Wechsel = Fonds = und Geld = Course.

In Preussischem Courant.

Breslau, den 28. August 1822.

					Briefe Geld	
Amsterdam Cour.	•	•	a Vista	—	—	—
betto	betto	•	2 Mth.	146 $\frac{1}{4}$	—	—
Hamburg Banco	•	•	4 Wochen	—	—	—
betto	betto	•	2 Mth.	152 $\frac{3}{4}$	—	—
London p. 1 Pf. Sterl.	•	•	3 Mth.	—	6. 2 $\frac{1}{2}$	—
Paris p. 300 Frances	•	•	3 Mth.	—	—	—
Leipzig in W. Z.	•	•	a Vista	104	—	—
Augsburg	•	•	2 Mth.	103 $\frac{1}{3}$	—	—
Berlin	•	•	a Vista	100	—	—
betto	•	•	2 Mth.	99 $\frac{1}{4}$	—	—
Wien in W. W.	•	•	a Vista	—	—	—
betto	betto	•	2 Mth.	—	—	—
Holländische Rand = Ducaten					—	97 $\frac{1}{2}$
Kaiserliche	betto	•	•	—	—	97 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	•	•	•	15	—	—
Conventions-Geld	•	•	•	—	—	—
Münze	•	•	•	—	—	175 $\frac{1}{2}$
Banco-Obligations					82	—
Staats-Schuld-Scheine	•	•	•	75	74 $\frac{1}{2}$	—
Lieferungs-Scheine	•	•	•	—	—	—
Stadt-Obligations	•	•	•	105	—	—
Tresor-Scheine	•	•	•	100	—	—
Wiener Einlösungs-Scheine	•	•	•	42 $\frac{1}{4}$	—	—
Pfandbriefe von 1000 Rthlr.	•	•	•	2 $\frac{5}{6}$	2 $\frac{1}{3}$	—
— — von 500 —	•	•	•	3 $\frac{1}{6}$	—	—
— — von 100 —	•	•	•	—	—	—

A n h a n g.

N a c h r u f
an die früh vollendete

Mathilde Caroline Friederike Bogdt,
geboren den 10. Februar 1810, gestorben den
24. Juli 1822,
von
theilnehmenden Freunden.

Du bist dahin — die Sehnsucht ist vergebens,
Die unser Herz nach Deinem Herzen zieht;
Du bist dahin — jenseits des Pilgerlebens,
Wo Dir des Friedens ew'ge Palme blüht;
Die Stunde schlug, die Fackel sank darnieder,
Daß Vaterland nahm seinen Engel wieder.

Ach, Mutter! Mutter! viel hast Du verloren!
Dein schönstes Kleinod sank ins finstre Grab;
Nur für den Himmel war es auserkoren,
Er rief zurück, was er der Erde gab,
Und schmerzerfüllt, mit wehmuthsvoller Klage,
Steh'n wir gebeugt am schwarzen Sarkophage.

Du warst so fromm, so voll von Engelsgüte,
Und rein und schuldlos war dein kindlich Herz,
Daß warm von Liebe für das Ew'ge glühte.

Doch früh ergriffen von des Todes Schmerz
Sankst Du vor Gott in Demuth auf die Kniee,
Und flehtest, daß er dich dem Kampf entziehe.

Nun ist's vollbracht! — Das Loos, das Dir
beschieden,

War stetes Leiden, bitt're Qual und Pein.

Es ist vollbracht! — zum ew'gen Himmels-
frieden

Schliesst Du im treuen Arm der Mutter ein;
Und sanft, erlöst von allen Erdenschmerzen,
Ruhst Du verklärt an deines Bruders Herzen.

Versieget drum ihr Thränen, schweigt ihr Klagen,

Sie ist beseligt in des Himmels Hdh'n;

Einst wird auch uns der große Morgen tagen,

Wo wir die Frühentschlafne wiederseh'n,

Dort in der Heimath, wo die Trauer schwindet,

Wo ew'ge Liebe Herz an Herzen bindet.

M a c h r u f

an Frau Charlotte Sofie Cassier

gebörne Kessel,

gestorben am Nervenschlage den 5. Juli 1822, in
einem Alter von 26 Jahren und 3 Monaten.

Warum weilst Du nicht länger? Was, traueste

Gattinn, trieb fort Dich,

Schon in der Blüte des Seins?

Ach Dein Scheiden zerreißt mir die Brust, und
der tödtende Gram zieht

Ein ins verödete Herz.

Jetzt vereinsamt, der häuslichen Liebe entbeh-
rend, so steh ich

Trauernd im Leben allein.

Dich

Dich kann nimmer die zärtliche Stimme erwecken,
 nie neigt sich
 Klagernder Sehnsucht Dein Ohr.
 Dennoch, wenn sichtbar auch nicht Dein theures
 Antlitz mir lächelt,
 Lebet in mir Dein Gebild;
 Ewig bleibet mir nahe Dein freundlicher Geist,
 auch gestaltlos
 Schwebest Du immer um mich.
 Darum sei muthig, mein Herz! Ob früher, ob
 später, bald dennoch
 Bin ich auf ewig bei Dir.

Cassier.

Dem Andenken
 der zu Hirschfeldau am 26. Juli verstorbenen
 S o h a n n a H ä c k e l.

Der Vollendeten widmet diese Zeilen, als
 eine öffentliche Anerkennung ihres Werthes, der
 sie im Leben als eine Person gekannt hat, die sich
 durch Solidität und Wahrheit des Charakters
 eben so achtungswerth machte, als sie sich durch
 seltene Berufstreue und beharrlichen Fleiß in ih-
 rem Wirkungskreise zu einem erbaulichen Muster
 der Nachahmung erhob, und welche ihrer schätz-
 baren Eigenschaften wegen verdient hat, bekann-
 ter zu seyn, als sie es war und selbst seyn wollte.
 Der große Haufen sieht freilich gewöhnlich nur
 auf hervorragende Tugenden, so wie auf Wir-
 kungen, die einen hellen Glanz auf ihren Urheber

zurückstrahlen, und pomphaft ihr fruchtbares Daseyn verkünden; allein wer einen kleinen Wirkungskreis durch persönliche Kraft ausfüllte, und anspruchlos fortwandelte auf der Bahn der Pflicht, der verdient des Biedermans Achtung, und findet seine Verehrer. — Die Verstorbene gehörte als Christin unter die Ehrwürdigen, die das Gute, weil sie es lieben, und aus kindlichem Gehorsam gegen Gott thun, oft, ohne daß sie selbst es wissen, gleich einer Blume, die nicht bloß das Auge ergötzt und sich durch ihren Wohlgeruch beliebt macht, sondern sich weit mehr durch Nutzen und Brauchbarkeit empfiehlt, verband die Vollendete mit einem gefälligen Aeußeren in ihrem Betragen gegen Andere, eine vorzügliche Herzensgüte, eine ächt christliche Rechtschaffenheit und einen wahrhaft frommen Sinn: sie unterhielt sich gern und oft im Gebeth mit ihrem Gott, und war dabei kindlich froh in ihm; lebendig war in ihr der Glaube, nicht bloß bestimmt zu seyn, ihr irdisches Leben zu erhalten und des Leibes Bedürfnissen abzuhefen; sondern hauptsächlich die Vollkommenheit des Geistes zu befördern, weise und tugendhaft zu werden, und Andern durch Weisheit und Tugend zu nützen; daher gelang es ihr auch so vollkommen, zu genügen den mancherlei Ansprüchen, welche in ihren Lebensverhältnissen auf ihre Thätigkeit gemacht wurden. Als Mensch betrachtet, befand sich die Vollendete auf einem ziemlich untergeordneten Platze nur; aber in der Ueberzeugung, der Schöpfer habe ihr ihn angewiesen, und gebothen, an demselben zu üben und zu brauchen ihre Fähigkeiten

keiten und Kräfte, ließ sie sich ihre Niedrigkeit gern gefallen, ohne mit neidischen Blicken diejenigen zu betrachten, die vielleicht bei weniger persönlichen Vorzügen in einer günstigeren Lage sich befinden. Dem ihr anvertrauten Hauswesen, mit welchem mehrere Jahre die Aufsicht über eine ländliche Wirthschaft verbunden war, stand sie mit rühmlichem Eifer vor, und wenn sie dabei eine nicht gemeine Gewandtheit in Anordnung und Vertheilung der Geschäfte bewies; so gereicht ihr die Gewissenhaftigkeit und Treue, womit sie überall und stets zu Werke ging, nicht weniger zu einem ganz besonderen Ruhme; mit eben genannten Eigenschaften verband sie noch einen wahrhaft eisernen Fleiß, vermöge dessen sie nicht bloß die ihr obliegenden Geschäfte mit großer Pünktlichkeit besorgte, sondern sich sehr oft, ihr gar nicht zukommenden und schweren Arbeiten, bis zur größten Ermüdung eben so unverdrossen als beharrlich unterzog. Daß, da sie schon frühzeitig viel und schwer gearbeitet hat, bei ihrem, von Natur ohnehin schwachen Körperbau, dadurch die Krankheit allmählig kann vorbereitet worden seyn, die sie im späten Herbst 1820 befiel, ist bei ihrer, in jeder Hinsicht ordnungsmäßigen Lebensweise, wohl sehr wahrscheinlich. Durch ärztliche Dazwischenkunft wurde jedoch das Uebel auf einige Zeit sehr gemildert; nachdem es aber zu verschiedenen malen den Wiederausbruch, ohne Gelingen, gedroht hatte, kehrte es, gegen alles ärztliche Bemühen, wirklich im Frühlinge dieses Jahres mit neuer Heftigkeit wieder, ohne zu weichen; diese 18 Monate hat sie größtentheils viel gelitten,

ten, ohne sich ihren Geschäften gänzlich zu entziehen, bis sie endlich am 2. Juni das Bette nicht mehr verlassen konnte. Wenn auch nun sichtbar, so schwanden sie doch sehr langsam, ihres kranken Körpers Ueberreste, und unter mancherlei Schmerzen, die sie mit großer Geduld und vollkommenster Ergebung in Gottes heiligen Willen ertrug; auch die letzte Prüfung bestand sie als eine ächte Christin; die heiligen Sterbesakramente, nach deren sie verlangte, empfing sie mit sichtbarer Nührung zu nicht geringer Erbauung der Anwesenden; mit Sehnsucht und gelassenem Sinne sah sie ihrer Auflösung entgegen, welche endlich am 26. Juli erfolgte; ohne Kampf entschlief sie sanft am eben genannten Tage, nachdem sie mit bewunderungswürdiger Geduld lange und viel gelitten hatte. So treten Menschen, auf den Wink des Ewigen, von der Bühne dieses Lebens ab, um zu schlafen des Todes Schlummer; wohl dem, der, wie diese Hingeshiedene, keine schweren Träume in diesem Schlafe zu befürchten hat; auf dessen Grabhügel der Weise den Himmel blickt, und mit bethrüntem Auge den neuen Ankömmling der Ewigkeit segnet! Sie hat wacker gewirkt, so lange es für sie Tag gewesen, und sich die Nacht, so früh sie auch für sie eingebrochen, nicht überraschen lassen; sie hat ihres Berufes mit seltener Gewissenhaftigkeit gewartet, und ist über das Wenige, das hier ihr anvertraut war, gewiß sehr treu gewesen; darum wird sie ja wohl auch dort werth befunden seyn worden, über Viel gesetzt zu werden, und, wie

hese

hoffen es, eingegangen seyn zu ihres Herrn Freude.

Dein Leitstern war das heil'ge Wort der Pflicht,
Treu hast Du hier Dein Tagewerk vollendet.
Der Blume gleich, wenn sich die Sonne wendet,
Schwang sich Dein Geist zu höhern Licht.
Wer so gelebt, stirbt selbst im Tode nicht,
Dies glaubt der Christ voll Zuversicht.

H.

m.

E h e = J u b i l ä u m.

Am 23. Juni, als am Johanni-Sonntage, fand zu Buchwald bei Schmiedeberg eine Feier seltener Art statt. Der dasige Großgärtner Gottlob Feige feierte nehmlich mit seiner Ehefrau, Johanne Juliane geb. Bräuer, das 50jährige Ehe-Jubiläum. Schon in aller Frühe strömten auf allen Wegen große Schaaren Menschen zu der einfachen, aber geschmackvoll gezierten Kirche. Um 9 Uhr war das Jubel-Paar zu seiner ältesten Tochter, der Frau Kramer Krieger, gekommen. Unter dem letzten Verse des Haupt-Gottesdienstes setzte sich in dem gedachten, dicht neben der Kirche liegenden Hause, der Zug in Bewegung. Er ward eröffnet von 3 Urenkeln, 7 Enkeln und den beiden verheiratheten Töchtern des Jubel-Paars; das Jubel-Paar selbst ward geführt vom Pfarrer Scholz und der Frau Gräfin von Reden; die herrschaftlichen Beamten
und

und viele andere gebetne Gäste beschloffen den Zug. Der Pfarrer Scholz hielt die Einsegnungsrede über die Worte des Fest-Evangeliums: »Und ihre Nachbarn und Gefreundeten hörten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freuten sich mit ihr.« — Nach geschehener Einsegnung ward der Jubel-Greis in der 2 Tage zuvor geborne vierte Urenkel in die Arme gelegt, und das Kind getauft.

Hierauf begab sich der Zug in derselben Ordnung wieder in die Behausung der Frau Kriegel zum Mittagsmahl.

Die Theilnahme war groß, und mit Recht. Das Jubel-Paar hat sich immer durch frommen Sinn, durch große Thätigkeit und treue Liebe unter sich und gegen Jedermann ausgezeichnet.

Öffentlicher Dank.

Nach vielen seit vier Jahren erlittenen Unglücken hatte ich mein Domicil nach der Stadt Poslau, wo ich einer Versorgung harrete, verändert, und kaum hatte ich die Hoffnung, meiner Familie wieder Brod zu verdienen, erlangt, als mich das Unglück fast zum zweitenmal im Jahre, auch den großen Brand am 12. Juni c., in Poslau mitfühlen ließ, wobei ich alle mein Haab und Gut in Flammen aufgehen sehen mußte. Noch nicht genug an diesem Verlust, sondern ich mußte noch einen schrecklicheren Fall empfinden. Als ich meine zwei kleinen Kinder, die Pferde
und

und Ruhe aus der Gefahr zu bringen bemüht war, ist meine Frau sammt einer 15jährigen Tochter, so wie mit einem Oekonomie-Gehülfen, der eben an diesem Tage, um ein Unterkommen zu suchen, zu mir kam, mit dem Räumen einiger Sachen beschäftigt gewesen. Das Haus wurde jedoch so schnell von der Flamme umringt, daß ihnen kein anderer Ausweg zur Rettung ihres Lebens übrig blieb, als in den Keller, wohin einige Sachen gerettet worden sind, auch ihr Leben zu retten. Allein auch hier erlangte die armen Unglücklichen die schrecklichste Todesangst, indem ihnen das Feuer durch die hölzerne Kellerthüre auf der eben hölzernen Treppe bis in den Keller nacheilte, welches sie bloß mit der größten Fassung durch etwas Milch und mehrere Flaschen Bier, die sich im Keller befanden, von sich abzuwenden, und ihm Schranken zu setzen suchten.

Ich Unglücklicher wollte, als ich meine zwei kleinen Kinder und das Vieh, welches einen Theil meines Vermögens ausmachte, in Sicherheit gebracht, wieder umkehren, um die Meinen aus der Gefahr zu raffen, allein vergebens waren meine Versuche, indem die ganze Stadt in wenig Minuten, einem Flammenmeer gleich, glühte; und ich schon mit der größten Gefahr durch die in Flammen stehenden Gassen mit den kleinen Kindern kaum das Freie erlangen konnte. Was sollte ich Unglücklicher von den Meinen, die sich in der Mitte dieser wüthenden Flammen befanden, denken? wohl nichts anderes als daß sie in derselben ihr Grab finden mußten. Sechs Stunden irrte ich mit der größten Unruhe und in der

Vor-

Voraussetzung, daß sich die Unglücklichen irgendwo gerettet haben, um dieses Flammen- Meer herum, um die fehlenden Meinen unter den Geretteten aufzufinden; allein vergebens war meine Bemühung, und ich stand ganz trostlos, nicht nur allein aller meiner Habseligkeiten, sondern auch zum größten Theil der Meinen beraubt, da.

Als die Gluth in so weit nachgelassen, daß man sich den Brandstellen nähern konnte, verfiel ich auf die Vermuthung, ob die armen Unglücklichen ihre Lebensrettung in den Keller nicht gesucht haben sollten; ich theilte diese Vermuthung dem Königl. Polizey-Commiff. Herrn v. Görz, Herrn v. Stengel und Herrn Oberamtmann Fichtner mit, welche sogleich die schnellsten Anordnungen und umsichtsvolle Maaßregeln getroffen haben, um nur den Eingang in den Keller von der Gluth frei und zugänglich zu machen, und in wenig Minuten gelang es einem Moschzenitzer Landwehrmanne, Namens Ledwon, und dem Feldmesser-Gehülfsen Hrn. Pitsch, in den Keller einzudringen, wo sie die armen Verunglückten alle leblos und vom Dampf erstickt auf dem Boden liegend fanden. So schnell als nur möglich wurden die Verunglückten von den Eingedrungenen an die Luft gebracht, und nun durch die große Thätigkeit der so sehr theilnehmenden Herren, wozu sich noch der Herr Arzt Schmidt und Herr Hauptmann v. Lippa eingefunden, wurden die Verunglückten nach vielen Stunden wieder zum Leben gebracht, allein die Köchin des Apotheker Hrn. Kurz, welche die Verunglückten schon bei ihrer Zuflucht in den Keller da fanden,

war

war trotz aller Anstrengungen nicht mehr ins Leben zu bringen.

Der Göttlichen Vorsehung sey der größte Dank, daß mir die Meinen wieder geworden; der Himmel wolle jeden vor solchen jammer- und schreckensvollen Empfindungen bewahren, und diese so edel gesinnten und Nächstenliebenden Herren für diese an den Meinen so große verlebte Wohlthaten, für welche edle Handlung ich denselben den herzlichsten Dank nochmals abstatte, reichlich lohnen.

Der dormalige Wirthschafts-Inspector
Zipper zu Halbendorf.

Öffentlicher Dank.

Da ich seit dem 1. Juni dieses Jahres an heftigen Gichtschmerzen dergestalt gelitten habe, daß ich nicht im Stande war, von der Stelle zu gehen, 19 Bannen-Bäder in Heinrichsbrunn aber mich wieder vollkommen hergestellt haben, so mache ich dieses hierdurch öffentlich bekannt, und empfehle die Bäder zu Heinrichsbrunn Allen denjenigen zum Gebrauch, welche an einer ähnlichen Krankheit leiden.

Reiße, den 11. August 1822.

Der interimistische Steuer-Aufscher,
ehemalige Conf. Steuer-Einnehmer,
Müller.

Denk.

betrübten Vatern, dem sie Alles war und welchen sie mit unbegrenzter Liebe achtete und schätzte, welchem sie 4 Kinder schenkte, die sie erzog, die sie mit innigster Mutterliebe umsing, und in denen ihre höchste Lebensfreude bestand — sie uns, so unentbehrlich wurde, daß wir den hohen Werth dieser musterhaften Gattinn und Mutter ewig, mit gerührtem Dank und höchster Verehrung erkennen und hochachten werden. — —

Mit großer Fassung und dem reinsten religiösen Glauben, ging sie ihrem Ende entgegen, und sanft und ruhig ließ der unendlich barmherzige Schöpfer ihre Leiden vollenden. — Möge der gütige Vater im Himmel auch uns Fassung, Trost und Kraft gewähren, um diese Prüfung mit christlicher Standhaftigkeit zu ertragen.

Segen und sanfte Ruhe der Asche der geliebten Vollendeten!

Freystadt den 15. August 1822.

Johann Adam Schaar,
nebst Kindern und Schwiegerkindern.

Des Freundes Nachruf
an Adolph Hook, starb den 19. July.

Nicht mehr wie sonst in unsern goldnen Tagen
Dich zu erfreuen mit meines Liedes Klang, —
Ein trauernd Wort ins Grab Dir nachzuklagen,
Dir, Jugendfreund, ertönet mein Gesang.
Du hörst ihn nicht. Im heitern Reich des Lebens
Sucht Freundes Wort und Blick Dich jetzt vergebens.

Die schönen Ketten alle sind zerrissen,
 Womit das Leben freundlich Dich umwand,
 Und Vater = Schwester = Bruder = Thränen fließen,
 Es weint die Braut an Deines Grabes Sand;
 Dir wein' ich nach. Es brennen mir im Herzen,
 Das für Dich schlug, der Trennungs = Wunde
 Schmerzen.

Mit Bruderliebe hab' ich Dich umschlossen,
 Dich schon als Kind gedrückt an meine Brust,
 Als Knab' hab' ich mit Dir gespielt, genossen
 Mit Dir als Jüngling froher Tage Lust.
 In Schmerz und Freude der vergangenen Zeiten
 Seh ich Dein Bild an meiner Seite schreiten.
 Jetzt deckt das Grab Dich, und das Bild ver-
 schwindet,

Das mich so lange freundlich hat umschwebt,
 Und nur mein weinender Gedanke findet
 Den Weg zu Dir, und sagt: daß Du gelebt,
 Und mich geliebt, daß unsre Freundschaftsstunden
 Wie andre Erdenträume sind verschwunden.

Doch sieh! Ein Trost ist übrig mir geblieben.
 Dich nahm mir der, der Dich zum Freund
 mir gab.

Ihn bet' ich an, wie alle, die Dich lieben;
 Wir folgen Dir ja alle einst hinab
 In jenes Hügel's Nacht, zu dem mit Beben
 Der Mensch sich naht, — doch durch die Nacht
 zum Leben.

Du ruhe wohl in Deines Grabes Stille!
 Doch wenn, o Freund, einst meine Stunde
 klingt,

Wenn

Wenn sich, befreit von seines Körpers Hülle,
 Mein Geist hinüber zu dem Deinen schwingt:
 Dann wein' ich Freudenthränen Dir, es findet
 Mein Blick Dich wieder, und die Klage schwindet.

Gefühle der innigsten Theilnahme
 bei der Nachricht vom Tode der
 Frau Majorin v. Scharnhorst geb. Gr.
 v. Gneisenau zu Erdmannsdorf.

Ein Denkmal auf ihr Grab.

Bangsam hallet vom Thurm die Sterbeglocke
 Trauertöne, entlang dem Unmuthsthale;
 Von des Riesengebirges ernsten Höhen
 Hallen sie wieder.

Ah! sie rauschen herab vom Tannenwalde,
 In des Trauergesanges Harmonieen,
 Ernster Trennung geweiht, im Todtenhaine,
 Zärtlicher Liebe.

Traurend folget der Wahre Lieb' und Freundschaft;
 Schmerz umdüstert den Blick der zarten Mutter,
 Kengstlich klopft das Herz, in bangen
 Schlägen,
 Wehmuthsgefühle. —

Heißer perlt sie herab, des Schmerzes Thräne,
 Die im Blicke des edlen Vaters schimmert!
 Denn gefallen ist er, des Herzens Liebling,
 Unter der Sense,

Schei-

Scheidend blickt noch das Auge, Dank und Liebe
 Ihm, der rastlos erschienen aus der Ferne;
 Segnend schließt es sich dann, den treuen
 Lieben
 Nimmer zu lächeln.

Ach! drum seufzet der Gatte! Schmerzes Klage
 Stöhnt des Herzens Gefühl der treuen Liebe;
 Denn, von höherem Lichtesglanz umflossen,
 Weilt sie in Eden!

Eüßer Friede umweht, nach Kampf und Streite,
 Die Vollendete dort im Heiligthume!
 Nur des Wiedersehns Hoffnung träuft den
 Herzen
 Lindernden Balsam! —

G — dt.

Zum Anhang Pag. 18. Provinzialblatt, pro
 Juli 1822.

Denkmal der Freundschaft
 dem A. P. Bataill. Arzt Carl Gotthardt
 W e t z o l t.
 (Der Verstorbene schrieb sich, nach allen seinen
 Briefen, W e t z o l t.)

Ach! zu fern! Dein Grab mit Blumen schmücken
 Können wir im fernen Lande nicht.
 Traurend — glänzt die Thrän' in unsern Blicken,
 Eingedenk der Blüthenzeit Entzücken,
 Unser Jugendfreundschaft. Hochbeglücken.
 Die das ernste Grab nicht löst und bricht.

Hei-

Heilig sind und bleiben uns die Stunden,
 Die der Freundschaft Wonne uns stets gab!
 Ach! drum mußte unser Herz verwunden
 Deine Trennung — und mit Flor umwunden
 Klopft es bang und traurend — ach! verschwunden
 Ist die Wonne — denn Dich deckt das Grab!
 Schlummre sanft, Du Edler! — sanften Frieden
 Haucht die Freundschaft noch um Dein
 Gebein.

Dort — dort werden wir uns, wenn hienieden
 Wir vollendet — was das Loos beschieden,
 Uns doch wiedersehn! — wie wir geschieden,
 Groß und schön im geistigern Verein.

Steige,
 Pastor zu Thomasmaldau.
 Carstadt, Königl. Pr. C.,
 auf Groß-Jänowitz.

An z e i g e.

Der Königl. Geheime Medizinal-Rath und
 Dekan, Dr. A. Krocker, macht dem Publikum
 und besonders den Liebhabern der Kräuterkunde,
 hiermit bekannt: daß er im Begriff stehe, ein zu
 seiner Flora silesiaca gehöriges Supplement
 herauszugeben, welches 800 Species, erst nach
 der Herausgabe der früheren Theile seines Wer-
 kes entdecker, wilowachsender Pflanzen enthält.
 Diese Pflanzen sind nicht allein in Schlesien, son-
 dern auch in den benachbarten Provinzen sehr
 selten und schwer aufzufinden; auch befinden sich
 D un-

unter denselben mehrere, welche dem Verfasser weder in den Linneischen noch anderen, älteren oder neueren botanischen Werken vorgekommen, und daher für ganz neu zu achten sind. Besagtes Supplement wird das 4te Volumen seiner Flora ausmachen, und dieselbe, insoweit sie die vollkommenen Pflanzen (Phänogamen sonst Floristen) begreift, vielfach vermehren und zugleich beendigen; ein Werk, welches in Schlessien noch nie zu so einer Vollständigkeit gebracht worden ist. Es zeichnet sich dasselbe vor seines Gleichen vorzüglich aus: 1) Durch die große, sich bis 4800 Species (die Chryptogamie, welche ebenfalls zum Drucke fertig liegt, mit eingerechnet) belaufende Zahl von Pflanzen; 2) durch die Seltenheit und Neuheit einer großen Menge, wie 3) durch die vollkommenen und mühsamen Beschreibungen derselben, und 4) durch eine große Anzahl Abbildungen der seltensten aus denselben. Noch ist bei dem Supplement zu merken, daß es mit vielen botanischen Bemerkungen, und zu den ersten Theilen der Flora gehörigen Berichtigungen, wie auch wieder mit mehrern Kupfertafeln versehen worden. Der Verfasser glaubt daher, den Liebhabern der Kräuterkunde, und besonders denjenigen, welche die ersten Theile schon besitzen, einen wesentlichen Dienst zu leisten. Sollte es Jemanden belieben, auf dasselbe im Verkauf zu subscribiren, so erhält Subscribent das Exemplar für $\frac{1}{2}$ des nachmaligen Ladenpreises, und sind Subscriptions-Anzeigen desfalls postfrei einzusenden.

Dem Andenken
 unserer guten Mutter,
 der ver Wittwet gewesenen Herzoglich Braun-
 schweig-Delsner Kammerdthin,
 Frau Christiane Henriette Heller
 geb. Scholz.

Was irdisch ist, vergeht, zerfällt in Staub,
 Der Staub verweht und seine Spur ver-
 schwindet;

Das Geist'ge nur wird nicht des Wechsels Raub,
 Indem es mit dem Himmel sich verbindet.

Du hast gelebt im frommen Gottvertraun,
 In frohen wie in bittern Lebenstagen,
 Dein Herz gewöhnt, nur auf den Herrn zu baun,
 Und christlich öfterer Siechheit Last getragen.

Da kam des Lebens letzter Augenblick;
 Die fromme Seele stieg zur Himmels Höhe.
 Dort findet sie verklärter Geister Glück,
 Im reinen Anschau'n, in der Gottheit Nähe.

Und wir Verlassene stehen hier gebeugt
 An der entseelten schmerzbefreiten Hülle,
 Die sich zum dunklen Schooß der Erde neigt,
 Damit sich der Verheißung Wort erfülle.

So ruhe wohl! — An Deiner stillen Gruft
 Wird oft des Ungedenkens Zähre fließen,
 Bis

Bis einst der Herr die Deinen zu Dir ruft,
Und wir in lichten Zonen uns begrüßen.

L. H. W. Krause geb. Heller.

P. J. C. Krause:

Sie starb zu Breslau, am 21. Juli 1822,
im Alter von 73 Jahren.

Bad Bukowine.

Am 8. August feierte hieselbst der Herr Ober-
amtmann Bienieck, Pächter des Halbes Tsches-
schen, mit seiner verehrten Gemahlin, gebornen
Biedermann, die silberne Jubelhochzeit. Des
merkwürdigen Tages zwar eingedenk, ahndete
das edle Paar jedoch nicht, was liebende Ge-
schwister zur Feier des wichtigen Tages für ihren
ältesten Bruder beschlossen hatten.

Auf Einladung zu einem freundschaftlichen
Vergnügen, erschien das Braut-Paar um die
Mittagszeit in dem Saale des hiesigen Bades;
und wurde von der ganzen, zum Theil aus fer-
ner Gegend im engen Kreise bereits versammelten,
ihm entgegentretenden Anverwandtschaft aufs
angenehmste überrascht, mit einem aus Eichen-
blättern niedlich geflochtenen Kranze umschlun-
gen. Ein holdes Mädchen sprach die Gefühle und
herzlichen Wünsche der Anwesenden in einer rüh-
renden Anrede aus. Vier Knaben besprachen
sich dann über diese seltene Feier, und erregten
dadurch nicht nur allgemeine Theilnahme, son-
dern

bern erhöhten und mehrten auch die süßeste Freude einer so liebevollen Familie.

Die Empfindungen des gefeierten Paares verkündeten herabrollende Thränen für so sprechende Zeugnisse geschwisterlicher Liebe, welches auch dem Fremden die angenehme Ueberzeugung gewährte, daß diese geehrte Versammlung in dem gesegneten Jubel-Paare das würdige Haupt der ganzen Familie innigst verehere.

Bei dem vorbereiteten Mahle, wo der vorerwähnte Kranz über dem lieben Paare schwebte, herrschte Frohsinn und Heiterkeit, welche jedoch später in Sehnsucht überging: daß nach 25 Jahren die goldne Hochzeit diese Familienfreude erneuern möge!

Möge der Allgütige diesen Wunsch in Wirklichkeit übergehen, das edle Paar ungetrübt diesen Zeitraum durchleben lassen, und sich der Hochachtung der Kinder und Kindeskinde erfreuen! Möge die kindliche Aeußerung des fünfjährigen Mädchens beim Schlusse des Mahles - Wahrheit ist, was eines Kindes Mund ausspricht - wahr werden.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e .

In meinem Verlage ist fertig geworden:
Gebet-Beicht- und Communionbuch für die häusliche und kirchliche Andacht. Zum Gebrauch für Confirmanden, aber auch für Personen von jedem Lebensalter und für Kranke. Von

J. Ch. D. Geiser, Archidiaconus und Senior an der Haupt- und Pfarrkirche zu St Bernhardin in Breslau. Zweite vermehrte und mit einem Anhange versehene Auflage. 8.

Da die erste Auflage mit vielem Beifall aufgenommen ward, so hoffe ich zuversichtlich, daß die Erscheinung dieser zweiten Auflage auch gern gesehen wird, besonders da der würdige Herr Verfasser solche noch mit einem Anhange vermehrt hat.

Dasselbe ist in der Verlags-Buchhandlung bei Graß, Barth und Comp., so wie bei Herrn Senior Geiser in Breslau, und bei mir

auf fein weiß Druckpapier für 15 sgr.,

auf gewöhnlich Druckpapier für 10 sgr. Cour. zu bekommen. Wer 10 Exemplare baar bezahlt, erhält das 1te, und bei größeren Parthieen von 50 und 100 Exemplaren, das sechste frei.

Dppeln, den 15. August 1822.

Fei stel,

Regierungs-Buchdrucker.

A n z e i g e.

Die Vertheidigung meiner, von Herrn Elsner in seinen landwirthschaftlichen Reisen angegriffenen Fruchtfolge, wird sobald als möglich, in den Schlesischen Provinzialblättern erscheinen.

Hartmannsdorf, den 19. Aug. 1822.

Wilhelm Adhler.

A n e r b l e t e n.

Wenn Eltern oder Vormündern, deren Söhne oder Pflegebefohlene ihre Studien auf hiesiger Universität zu machen gedenken, daran gelegen seyn sollte, solche bei einer anständigen Familie gegen verhältnißmäßig sehr billige Pensionszahlung in Wohnung und Kost unterzubringen: so ist bei dem Auktions-Commissarius Herrn Pfeiffer, Albrechts-Gasse No. 1279, das Nähere zu erfahren. Breslau, den 1. September 1822.

B l u m i s t i s c h e A n z e i g e.

Da ich diesen Herbst wieder von meiner schönen Nelken-Sammlung Senker ablassen kann, so offerire in gesunden Ablegern mit No. und Namen, nach der Vermehrung, das Duzend à 3 Rtlr. Courant; geringere aus allen Klassen, ohne No. und Namen, das Duzend à 1 Rtlr. Auch von der Tulipanen-Sammlung, 100 Stück Zwiebeln div. Coul. in Kommet à 4 Rtlr., 50 Stück à 2 Rtlr. Courant. Gefüllte Tulipanen, das Stück 2 ggr., frühe wohlriechende Tulipanen zur Winterflor, das Stück 2 ggr., oder das Duzend 2 Rtlr.; desgleichen gefüllte, das Stück 4 ggr. Courant. Weiße gefüllte wohlriechende Maiblumen, das Stück 2 ggr., sehr große wohlriechende, gefüllte, inwendig röthlich violette Maiblume

me, das Stück 8 ggr., einfache wohlriechende, blaßrothe Maiblume, das Stück 4 ggr. Cour. Die Versendungen werden wieder Anfangs September anfangen, und Ende October aufhören. Blumenfreunde werden daher ersucht, Bestellungen so zeitig wie möglich in postfreien Briefen und Gelder einzusenden.

Brieg, den 17. Juli 1822,

v. Ziegler,

Hauptmann in der Armee.

Blumistische Anzeige.

Dem geehrten Blumen-Publico empfiehlt sich diesen Herbst mit 70 Sorten extra schöner Primel mit charakteristischer Beschreibung 6 Rtlr., 11 Sorten Crocus 12 Gr., gute Saamen-Aurikel das Duz. 6 — 12 Gr., Nelken-Senker, das Duz. 2 Rtlr., achte Harlemmer gefüllte Hyacinthen, das Stück 3 Gr., Duc van Toll, das Duz. 12 Gr., auch andre Zwiebelblumen; dreijährige Spargelpflanzen, das Schock 6 Gr. Briefe und Geld erbittet postfrei.

Der Jugendlehrer Gruner.
in Mednitz bei Sagan.

An Schlesiens Menschenfreunde.

Er ist nicht mehr, der gute Veteran Niel-
chen zu Steinsdorf; am 18ten v. M. wurde
seine

seine sterbliche Hülle nach militairischer Sitte auf unserm Gottesacker eingesenkt, einige Wochen früher seine taubstumme Gattinn. Sein letzter Auftrag war; Dank meinen Wohlthätern! — Durch die ansehnlichen und gerichtlich bestätigten Beiträge konnte er und die Seinen die letzte Zeit sorgenfrei unter ärztlicher Pflege verleben. Um desto mehr freute er sich auf die Freuden des Himmels, da er hier schon den Vorschmack desselben in der edlen Handlungsweise christlicher Menschen und Gottesfreunde fand. Gott segne Sie dafür, theure Wohlthäter. Es war fruchtbringender Same. den Sie austreuten! Eingedenk des Rathes unsers göttlichen Meisters. Luc. 16, v. 9. Die verlassene Tochter des Beremigten, nebst deren eigenen 6jährigen Kinde, ist durch Ihre Güte den drückendsten Nahrungsorgen vor der Hand entrisen, und unterläßt nicht, für Ihr Wohl zu beten.

Nachstehendes gerichtliches Zeugniß*) glaube ich Ihnen und mir schuldig zu seyn. So erlauben Sie mir denn nur noch, mich schließlich mit reinster Hochachtung und innigstem Dank zu unterzeichnen

Röhler, Pastor.

Steinsdorf, den 24. Juli 1822.

*) Zu dem Verzeichnisse der milden Beiträge für den Niekchen und zu dem Zeugnisse von Scholz und Gerichte zu Steinsdorf, über deren zweckmäßige Verwendung, fehlt es an Platz. Beides kann bei dem Herausgeber dre Prov. Bl. nachgesehen werden.

Brandschaden-Anzeige und Wohlthätigkeits-Aufforderung.

Heute Abend von 7 bis nach 9 Uhr suchte ein mit Sturm und starken Regengüssen begleitetes heftiges Gewitter die hiesige Umgegend heim. Der Blitz zündete die Wirthschafts-Gebäude der drei Bauergüter des Dize, Jülke und Wittig zu Weidicht, Grottkauer Kreises, und es wurde das Obdach dreier friedlicher frommer Familien und Hausväter, wie vor 8 Jahren, nebst einigen Vieh und Wirthschafts-Inventariestücken, wieder ein Raub der um sich greifenden Flammen, dabei endete, als Folge der Angst, Ermattung und sonstiger körperlicher Leiden, der Freibauer George Wittig sein Leben, der eine tiefgebeugte redliche Hausfrau als Wittwe, und 6 Kinder hinterläßt, von welchen erst ein Sohn majorenn ist. Noch haben die genannten Besitzer ihre durch den früheren Brand ihnen aufgedrungenen Schulden bei allem Fleiß und größter Sparsamkeit nicht ganz tilgen können. Doppeltes Elend flehet hier den Menschenfreund an. Wohlthun und Mitleiden gegen unverschuldet Verarmte haben die Bewohner unseres schlesischen Vaterlandes stets vorzugsweise ausgezeichnet, und da ein jeder in einer solchen Lage der fremden Hülfe zuerst bedarf, so finde ich mich bewogen, für diese Unglücklichen um einen, jedem Vermögens-Verhältnisse und Stande angemessenen, wenn auch noch so geringen Beitrag, zur Milderung ihres Kummer's dringendst zu bitten,

und

und zugleich zu ersuchen, diesen gefälligst entweder unmittelbar den Hülfbedürftigen selbst reichen, oder an mich postfrei zur weiteren Beförderung abführen zu lassen. Ueber jede mir zugekommene Gabe werde ich zu seiner Zeit in diesem Blatte dankbar öffentlich Rechnung legen.

Jede Gabe in der Noth

Segnet und vergilt uns Gott!

Und wer sich will der Erndte freuen,

Möge Gutes hier ausstreuen! —

»Was Ihr einem dieser meiner Geringsten gethan habt, das habt Ihr mir erwiesen. Gehet ein zu Eures Herrn Freude!« sagte schon der Allvergelter. Drum, Freunde, laßt uns immer Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören! und dies sey die Belohnung für jeden menschenfreundlichen Wohlthäter.

Meiße, am 17. Juli 1822.

P a g e,

Königl. Fürstenthums- u. Gerichts-
Registrator.

Wehmüthige Empfindungen
am Grabe meines verklärten Mannes,
aus Liebe geweiht.

Das Grab ist tief. — Ach! tief in seinem
Schatten

Ruht meine Freude, meines Lebens Glück;
und

Und keine Klage bringt den theuern Gatten,
 Kein Flehn mir ihn, den theuern Freund
 zurück. —

Ach, wenn auf mich, die einsam und alleine
 Nun trauern muß, Dein Geist, Du Seelger,
 blickt,
 So nimm zum Dank die Thräne, die ich weine,
 Für Lieb' und Treu, die mich in Dir be-
 glückt! —

Dir ist nun wohl; — Nach Arbeit, Müh'n und
 Sorgen,
 Nach Furcht und Grau'n im dunklen Erden-
 traum,
 Bist Du erwacht zum schdnern, hellern Morgen
 Der Ewigkeit, im lichtern Himmelsraum. —

Nach dort hinauf, hin, wo nach Schmerz und
 Thränen

Auch mich 'einst wird die Lebenspalm' um-
 wehn,

Nach dort hinauf steht meines Herzens Sehnen,
 Dort ist das Land, wo wir uns wiedersehn!
 Breslau, den 23. Juli 1822.

Sophie Dorothee Hütter,
 geb. Heer.

Wohlthätigkeits - Anzeige.

Mit dem aufrichtigsten Dank bringen wir
 es zur öffentlichen Kunde, daß uns im Verlauf
 des

des Monats vom 15. Juli bis zum 15. August c. durch den Herrn Kaufmann Krischke folgende, und zwar zunächst jährliche Beiträge angekommen sind: Von dem Herrn Ober-Präsidenten Merkel 12 Rthlr. Vom hochlöbl. Magistrat hieselbst Namens der Stadt Breslau 100 Rthlr. Von der hiesigen wohlöbl. Kaufmannschaft 25 Rthlr. Vom Hrn. D. Ebers 3 Rthlr. Vom Hrn. Canonikus D. Krüger 6 Rthlr. Von den Kaufleuten, Herren: Mitschke, 24 Rthlr.; Heinert 2 Rthlr.; Mühlendorf 6 Rthlr.; Seeberg 2 Rthlr.; Lämchen 2 Rthlr.; Friedr. Bauch 3 Rthlr.; Köpke 24 Rthlr.; Heller 4 Rthlr.; Krischke 12 Rthlr., und von der verwittw. Frau Kaufmann Kopisch 2 Rthlr. Ingleichen vom Hrn. Zimmermeister Krause 2 Rthlr. und dessen Ehegattin auch 2 Rthlr. Vom Herrn Destillateur Bormann 3 Rthlr. Vom Herrn Peihamts-Rendanten Friede 2 Rthlr. Vom Hrn. Maurermeister Franke 4 Rthlr. Vom Herrn D. Pachel 3 Rthlr., und Herrn Schornsteinseger Seesber 2 Rthlr., sämmtlich für das Jahr 1822. Ferner haben wir dankbar empfangen: Von einem ausgeschiedenen Herrn Stadtverordneten 20 Rthlr. Von dem wohlöbl. Privatverein zu Sagan 9 Rthlr. 6 sgr. 6 d'. Vom Schichtmeister Herrn Heinze zu Kupferberg seinen halbjährigen Beitrag mit 1 Rthlr. 10 sgr., und eine Sammlung bei der Hochzeit des Oberlehrers und Inspectors der Erfurter Taubstummen-Anstalt Hrn. Bürgel dem jüng., durch unsern ehemal. Zögling S. W. Richter veranstaltet, mit 4 Rthlr. 18 sgr. 6 d'r., sämmtl. in Cour. — Einige beim Hrn. Commerzienrath Delsner eingegangene Beiträge, werden wir in
der

der nächsten Anzeige dankbar aufzuführen nicht verfehlen. Breslau, den 18. August 1822.

Der Privat-Verein zur Erziehung Taubstumm-
Geböhrner in der Provinz Schlesiens.

Bekanntmachung.

In den Monaten Juni und Juli 1822 haben an freiwilligen Beiträgen zur Blinden-Unterrichts-Anstalt gezahlt:

Herr Kaufmann Zanoli aus Odün 1 Rthlr.
Frau Gräfin von Dyhrn auf Ulbersdorf 2 Friedrichsd'or. Durch den Herrn Ober-Einnehmer
Kieger 1 Rthlr. 20 sgr. Das 2te Bataillon des
hochlöbl. 22. Infant. Regts. zu Reife 11 Rthlr.
15 sgr. Durch ein wohlöbl. Kreissteueramt zu
Brieg 13 Rthlr. Die Loge zur wahren Eintracht
in Schweidnitz 6 Rthlr. Durch einen wohlöbl.
Magistrat zu Glatz 20 sgr. Hr. Hofprediger
König zu Wartemberg 15 sgr. Durch einen
wohlöbl. Magistrat zu Wohlau 3 Rthlr. 2 sgr.
1 d'. Durch den Hrn. Landrath v. Nicksch aus
dem Grünberger Kreise 13 Rthlr. 8 sgr. 2 d'.
Hr. J. R. B. in J. 2 Rthlr. Hr. Commerzien-
rath Tische in Tauer 3 Rthlr. Herr Postmeister
Baron von Zedlitz in Leobschütz 2 Rthlr. Durch
den wohlöbl. Privat-Verein im Saganer Kreise
10 Rthlr. 13 sgr. Durch einen wohlöbl. Ma-
gistrat zu Gleiwitz 2 Rthlr. 2 sgr. 2 d'r. Herr
Oberstlieut. v. Krosigk und Hr. Major v. Stein
2 Rthlr. Die Herren Lehrer des Gymnasii zu
Glatz 8 Rthlr. 5 sgr. Die Herren Lehrer des Gym-
nasii zu Reife 11 Rthlr. Der musikalische Verein
der

der Herren Studierenden die Einnahme eines gegebenen Concerts 19 Rtlr. 17 sgr. Durch einen wohlöbl. Magistrat zu Gubrau 15 Rtlr. Herr Optikus Joseph aus Groitsch in Sachsen 9 Rtlr. Se. Königl. Hoheit Prinz August von Preußen 50 Rtlr. Durch einen wohlöbl. Magistrat zu Brieg 93 Rtlr. 21 sgr. 6 d'. Durch ein wohlöbl. Landrätbl. Officium Nimptscher Kreises 12 Rtlr. 16 sgr. 1 d'r. Aus Tarnowitz: Hr. Rittmeister v. Beym 1 Rtlr. Hr. Justizrath Bineck 1 Rtlr. Herr Kaufmann Bloch 10 sgr. Herr Tuchkaufmann Böhm 15 sgr. Hr. Apotheker Senator Cochler 2 Rtlr. Hr. Kaufmann Grund 15 sgr. Hr. Doctor Josch 15 sgr. Hr. Bürgermeister Kalischek 1 Rtlr. Hr. Kreis-Physikus D. Kühnel 20 sgr. Frau Doctor Kurz 5 sgr. 6 d'. Hr. Stadtrichter Neuß 15 sgr. Frau Justizräthin Schulz 15 sgr. Hr. Kaufmann Sedladzcek 1 Rtlr. Hr. Rathman Tormely 15 sgr. Hr. Stadtrichter Ulrich 1 Rtlr. Hr. Rector Walther 10 sgr. In Summa 315 Rtlr. 5 sgr. 6 d'. incl. 2 Friedrichsd'or.

Breslau, am 1. August 1822.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

Wohlthätigkeits = Anzeige.

Zum Bau der evangelischen Schule in Kunzendorf sind ferner vom 16. Juli bis incl. 15ten August c. a. an milden Beiträgen bei Unterzeichnetem eingegangen:

- 1) Von einem wohlöbl. Dominio Tschöplau 2 Rtlr.
- 2) Von einem wohlöbl. Magistrat aus Glatz

Glatz 4 Rtlr. 3) Durch den Hrn. Pastor Berger aus Langenbielau in 5 Schulen gesammelt 4 Rtlr. 15 sgr. 11 d'. 4) Von einem wohlöbl. Magistrat aus Friedland unterm Fürstenstein 5 Rtlr. 5) Von einem wohlöbl. Magistrat aus Friedeberg a. O. 5 Rtlr. 6) Von einem wohlöbl. Magistrat aus Kuras 25 sgr. 9 d'. 7) Von einem wohl. Magistrat aus Greuzburg 10 Rtlr. 8) Von einem Wohlöbl. Magistrat aus Görlitz 4 Rtlr. 9) Von einem Wohlöbl. Königl. Kreis-Steueramt aus Rybnitz 2 Rtlr. 10) Von einem wohlöbl. Magistrat aus Grottkau 2 Rtlr. 11) Von einer wohlöbl. Ressourcen-Gesellschaft zu Breslau durch den Hrn. Hofrath Bischoff eingesandt 6 Rtlr. 12) Von einem Wohlöbl. Magistrat aus Bernstadt 8 Rtlr. 21 sgr. 5 d'r. 13) Von einem Königl. wohlöbl. Kreis-Steuer-Amt aus Dels 5 Rtlr. 2 sgr. 2 d'. 14) Von einem Königl. Hochpreisl. Regierungs-Officianten-Personale aus Breslau 5 Rtlr. 15 sgr. 15) Von der resp. Familie des Hrn. v. Paczenski auf Boroschau 2 Rtlr. 16) Von einem Königl. wohlöbl. Kreis-Steueramt aus Neumarkt 1 Rtlr. 6 sgr. 2 d'. 17) Von einem wohlöbl. Magistrat aus Landsbut 2 Rtlr. 7 sgr. 2 d'. 18) Von einem wohlöbl. Königl. Kreis-Steuer-Amt aus Beuthen in Oberschlesien 2 Rtlr., und endlich 19) Von dem Königl. Lotterie-Einnehmer Hrn. Lincke aus Grünberg 1 Rtlr., und über welche freiwillige Gaben indeß von Herzen danke und quittire. Münsterberg den 16. August 1822.

G l ä s e r.

Litterarische Beilage

zu den

Schlesischen Provinzialblättern.

Achtes Stück. August 1822.

Archiv für die Pastoral-Wissenschaft; herausgegeben von J. S. Bail. Dritter Theil. Züllichau und Freystadt bei Darnmann. 1821. 432 S. 8.
(Beschluß.)

Der zweite Hauptabschnitt unseres Buchs (S. 141—195) enthält, wie erwähnt, Predigten, und zwar von den Herren Muzel, Michaelis, Schulz und einem Ungenannten. Wie verschieden auch die Vorträge nach ihrem eigenthümlichen Werthe sind, jeden empfängt man doch gern. Herr Muzel hat sein Thema: die Verheißung Christi durch die Zerstörung Jerusalems, meistens glücklich behandelt, und damit einen erfreulichen Beitrag zu einer Gattung von Predigten gegeben, die in neuern Zeiten selten vorkommen pflegen, und doch eine vorzüglich erbauende Kraft bewähren. Die Osterpredigt des Herrn Michaelis: das wohlthätige Licht, welches Jesu Auferstehung über unser ganzes Leben verbreitet, läßt nur bedauern, daß sie so gar kurz ausgefallen ist,

so wenig Rec. auch den übermäßig langen Kanzelvorträgen das Wort reden will. Der Ungenannte, der seinen Lesern Gott als die sicherste Stütze unseres Vertrauens und unserer Hoffnung darstellt, gibt fromme und fruchtbare Gedanken, aber wegen der Unordnung seines Stoffes dürfte er leicht mit der Logik in Fehde gerathen. Hr. Schulz kennen wir bereits als einen Mann des Lichtes und der Wärme; als solchen zeigt er sich auch in den beiden, hier gelieferten, Reden, die freilich ihren Gegenstand mehr andeuten als ausführen sollten. — Angehängt ist noch diesem Abschnitte die Uebersetzung einer Homilie des Chrysostomus von unbekannter Hand. Rec. hat zu anderer Zeit sich in diesen Blättern über den Vortheil erklärt, welchen noch jetzt der Geistliche von der Bekanntschaft mit den Rednern der frühesten Kirche erwarten darf, und er wünscht recht sehr, daß solche wohlgerathene Uebersetzungsproben auch in den künftigen Bänden des Archivs nicht fehlen.

Im dritten Abschnitte sind drei Casualreden zu finden, alle vom Pastor Havenstein zu Hirschberg. Rec. muß sich jedes Urtheils über diese Reden begeben, weil er mit dem Verf. in einer Verbindung steht, die das Loben wie das Tadeln gleich unbequem für ihn machen würde. Die Natur dieser Verbindung selbst mag der geneigte Leser, wenn ihm dieselbe nicht, wie wir eigentlich hoffen, völlig gleichgültig ist, durch seinen eigenen Scharfsinn zu errathen suchen.

Die Beiträge zur Liturgik, d. h. den vierten Abschnitt, eröffnet ein gediegenes, nur in etwas schwerer

schwerer Sprache geschriebenes Wort über Liturgie beim protestantischen Gottesdienste, mit besonderer Rücksicht auf den Liturgen. Treffend bemerkt der ungenannte Verfasser, daß der Kultus aus dem Innern, aus dem religiösen Leben der Gemeinde hervorgehen, und daß daher jede Verbesserung desselben bei der Wiedung eines solchen ächtreligiösen Lebens beginnen müsse. Wenn der Verf. jede sonstige Verbesserung der liturgischen Formen nur in soweit gelten zu lassen scheint, als der Kultus Gegenstand der ästhetischen Anschauung ist, so bedarf diese Ansicht wohl noch einer Modifikation. Denn der Kultus einer evangelischen Gemeinde soll doch nicht zunächst dem Schönheitsfinne eine Befriedigung verschaffen, sondern er soll, allerdings das ästhetische Gefühl freundlich ansprechend, seinem Hauptzwecke nach, die christlich-religiösen Ideen anschaulich machen, und ihnen dadurch eine immer erneute Gewalt über die Gemüther gewähren. Wie überall eine Wechselwirkung der Kräfte sichtbar wird, so doch auch hier. Der Kultus ist zuerst das Kind des religiösen, bereits vorhandenen Lebens; aber er wird und soll werden auch die Mutter desselben. Darum darf der, welcher die Formen des Kultus vervollkommen und sie namentlich im Geiste des evangelischen Princips vervollkommen will, nicht unbedingt und allein von dem ästhetischen Standpunkte ausgehen, sondern er muß vor allen fragen, welche Form die wahrste und einflußreichste Anschauung der christlichen Ideen gewähre, damit wir nicht Rauchaltäre und Kerzenglanz höher

stellen, als die wahrhaft erhabene und erhebende Einfachheit eines ächt evangelischen Gottesdienstes. — Mit Freuden aber unterschreibt Rec. alles, was der geistvolle Verf. des besprochenen Aufsatzes dem Liturgen ans Herz legt. Das sind goldene Worte, die nicht oft genug wiederholt werden können.

Was sonst in diesem Abschnitte von Gebeten, Versen und Formularen steht, das ist zwar verschiedener Art, wird aber Freunde finden, denen es zusagt, und gestattet keine ausführliche Beurtheilung. Nur über das S. 303 ic. gelieferte Taufformular erlauben wir uns einige Bemerkungen, um gerade jetzt, wo man wiederum die Verpflichtung des evangelischen Geistlichen auf feststehende Formulare zu empfehlen anfängt, daran zu erinnern, wie wohl erwogen wenigstens solche Worte sein müssen, die es verdienen sollen, im Namen der Kirche gesprochen zu werden. Für diesen Zweck nur einige Andeutungen! Schon beim Anfange des erwähnten Taufformulars stieß Rec. an. Da heißt es, die Gnade Gottes — sei mit uns allen, vorzüglich mit diesem Kinde! — eine Redensart, die man öfter hört und liest. Aber klingt es nicht sonderbar, die göttliche Gnade gleichsam willkürlich dem Einen mehr, als dem andern anzuwünschen, die doch von oben herab in gleichen Segensströmen sich über die Würdigen ergießt, und deren der Erwachsene in jedem Augenblicke seines Lebens nicht weniger bedürftig ist, als der Säugling? Fast liegt sogar etwas Unchristliches in diesem Abweisen des größern Gnaden-Antheils, gleichsam, als brauchten die
Tauf-

Taufzeugen nur Ehrenhalber den himmlischen Segen, der bei dem Kinde nöthiger und besser angebracht sei. Rec. will wahrlich nicht über Worte mäkeln, er beruft sich auf das unbefangene Gefühl des Verfassers selbst, dem diese Eingangssformel schwerlich zusagen wird. — Eben so unpassend scheint es, wenn die Zeugen um die Gefälligkeit gebeten werden, das Glaubensbekenntniß abzulegen. Rec. ist kein Freund der göttlichen Grobheit, aber solche Höflichkeiten gehören in das konventionelle Leben, nicht an die heilige Stätte, wo gewiß jeder vernünftige und fromme Mensch (und solche muß doch der Eiturg voraussetzen) mit ganz andern Ansprüchen erscheint. Eine christliche Pflicht ist es, die der Taufzeuge erfüllt, eine Liebespflicht, für welche der Ausdruck »Gefälligkeit« in Wahrheit zu profan ist. — Unrichtig heißt es weiter: »Sie (die Zeugen) können dieß um so eher (das Taufgelübde für den Taufling ablegen), da die Wahrheiten, die sie statt seiner bekennen, ihm (dem Kinde) künftig werden bekannt gemacht werden, und kein Mensch sich dessen weigern kann, was ihm zur Pflicht gemacht wird.« In der That eine seltsame Lehre! Also jeder muß thun, was ihm zur Pflicht gemacht wird? Da muß doch wohl aber auch der Andere, der mir etwas zur Pflicht machen will, seine Berechtigung zu solchem Begehre nachweisen. Man sieht wohl, was der Verfasser im Sinne hatte, den Gedanken nämlich, daß die Taufzeugen allerdings die religiöse Verpflichtung im Namen des Kindes übernehmen könnten, weil sich vernünftiger Weise gar nicht an-

nehmen lasse, daß der herangewachsene wohl unterrichtete Christ sich dieser Verpflichtung könne entziehen wollen; aber in den Worten des Formulars liegt eine ganz unhaltbare Behauptung. — Endlich erklärt der Verf. den Befehl, welchen Jesus dem Petrus gab (Johan. 21.) »weide meine Lämmer« für gleichbedeutend mit »nimm dich der Kinder an u. s. w. Eine falsche Exegese, wie schon daraus erhellt, daß Jesus mit dem *βοσκε τὰ ἀρνία μου* sogleich den Ausdruck abwechseln läßt: *ποιμαίνε τὰ πρόβατά μου*, den gewiß niemand ausschließlich oder auch nur vorzugsweise von der Kinderwelt verstehen wird. Genug der Proben, mit denen keinesweges das sonstige Gute dieser liturgischen Gabe herabgesetzt werden, sondern nur denen ein Wink gegeben werden sollte, die nichts für leichter halten, als eine Agende zu machen, und dann den Geistlichen, dem man das Wichtigste, die Predigt, doch überlassen muß, an den Buchstaben der Liturgie binden zu dürfen glauben. Uebrigens meint Rec. allerdings, daß eine Agende denkbar sei, welche allgemein gebraucht werden könnte und sollte. Diese müßte aber nur rein evangelisches Wort, keineswegs dogmatisch-scholastischen Kram enthalten, und der Freiheit des Geistlichen die zweckmäßige Ausführung des biblischen Schematismus überlassen.

Auch die Miscellen, die letzte Abtheilung des Bandes, enthalten wiederum viel Interessantes. Den Anfang macht »der Versuch einer neuen Erklärung der Sünde wider den heiligen Geist«

Geist von Herrn 2c. Worbs. Bekanntlich versteht man ziemlich allgemein unter dieser Sünde wider den heiligen Geist, von welcher es heißt (Matth. 12. 31, 32. Marci 3, 28. und Lucä 12. 10.) sie werde nicht vergeben, jene Lästerung der Gegner des Herrn, welche seine göttliche Kraft, Wunder zu thun, für ein Geschenk des Teufels erklärten, und dadurch den Eindruck, den die außerordentlichen Thaten Jesu hätten machen können, zu verhindern suchten. Damit wird nun zugleich von den Dogmatikern der Trost verbunden, daß diese Versündigung, die gar keine Vergebung hoffen dürfte, nur eine damals mögliche gewesen, und nicht mehr von uns, die wir nicht Zeitgenossen des Erldiers sind, begangen werden könne. — Herr Worbs nahm an dieser Auslegung Anstoß, besonders wegen der Paralelle beim Marcus. Dort heiße es, selbst die Lästerung Gottes werde Verzeihung finden, aber nicht die Lästerung des heil. Geistes. Wie könne doch Jesus die Lästerung der Gotteskraft für strafwürdiger erklären, als die Lästerung der Gottheit selbst. Daher müßten auch die Ausleger ihre Zuflucht zur Annahme einer hyperbolischen Redensart nehmen, also daß sie die Worte Jesu nur von einer schwer zu erlangenden, nicht von einer durchaus unmöglichen Verzeihung erklärten. Da nun im N. T. nicht selten der heil. Geist nur die Wirkung der Lehre und Thaten Jesu, den Eindruck, den sie auf Verstand und Herz der Zuhörer machten, bezeichne (wofür z. B. Apostelgesch. 10, 44 — 46 angeführt wird), so könne man unter der Sünde wider den heil. Geist nichts an-

anderes verstehen, als die Lästerung der Tugend und Thaten des Erlösers, durch welche die Wirkung derselben an dem Volke, die Bedeckung eines neuen geistigen Lebens gehindert wurde.

Jeder neue und selbstständige Versuch zur Aufklärung schwieriger Stellen, muß uns willkommen sein, und Rec. ehrt aufrichtig den Scharfsinn, mit welchem der verdienstvolle Verfasser seine Ansicht gefunden und vertheidigt hat; aber wir glauben demselben unsere Achtung nicht besser beweisen zu können, als indem wir uns der gewöhnlichen Auslegung gegen ihn nach Kräften annehmen. Daß diese auf autem philologischen Grunde ruhe, hat Herr Vorbs selber zugegeben; nur der Gedanke, den er mit dieser Auslegung nothwendig verbunden glaubte, der Gedanke, daß Lästerung der Gottheit selbst eher zu vergeben sei, als Lästerung der göttlichen Wunderkraft, war ihm, und mit Recht, anstößig. — Aber wer zwingt uns denn, solchen Sinn mit den Worten Christi zu verbinden? Hier liegt das *πρῶτον ψεῦδος*, das den Verfasser, wie wir denken, irre leitete. Bei keinem der Evangelisten, auch nicht beim Marcus, ist zu lesen, daß eine eigentliche Gotteslästerung verzeihlicher sei, als die Lästerung der Wunderkraft Jesu. Matthäus und Marcus gebrauchen ganz einfach und ohne nähere Bestimmung das *βλασφημεῖν* und die *βλασφημία*. Aber diese Ausdrücke bezeichnen ja keinesweges immer eine Gotteslästerung im eigentlichen Sinne, sondern überhaupt eine böse Rede, namentlich also in Beziehung auf

auf fremde Ehre, ein Verlästern, Verläumben. So finden wir das *βλασφημεῖν* auch im N. T., z. B. Matth 27, 39, wo von Schmähereien wider den gekreuzigten Jesus, und Römer 3, 8, wo von ähnlichen Kränkungen des Apostels Paulus gesprochen wird. Auf wen sich also die *βλασφημίαι* beziehen, von denen der Erlöser in unserer Stelle spricht, und die er für verzeihlicher erklärt, als die sogenannte Sünde wider den heil. Geist, ob auf Gott oder auf ihn selbst, oder auf was sonst: das muß erst anderweitig gefunden werden. Nun lehrt aber der Zusammenhang beim Matthäus und den übrigen Evangelisten augenscheinlich, daß Jesus gar keine Veranlassung hatte, an eine unmittelbare Lästerung Gottes zu denken, sondern es vielmehr lediglich mit Angriffen zu thun hatte, die seiner Person, seiner Ehre, seinen Absichten, seiner Thätigkeit galten, und die er fortwährend erfahren mußte. wenn die Pharisäer und Consorten ihm naheten, und von denen der eben auf ihn gemachte (die Verläumdung: er thue Wunder mit Hülfe des Teufels) unter den damaligen Umständen für ihn der gefährlichste, also auch der empfindlichste sein mußte, zumal da das Widersinnige des Vorwurfs wohl dem gebildeten Gegner selbst nicht entgehen, aber von der rohen Menge zum Schaden der guten Sache Jesu, nicht so leicht begriffen werden konnte. — Daß Jesus nicht daran dachte, eigentliche Gotteslästerung für etwas Geringeres zu erklären, als die so eben erlittene Schmähung, sondern daß er nur seine Person

ber

bei der Erwähnung der verzeihlichen *βλασφημία* im Auge behielt, zeigt aber auch die Ansicht des Textes beim Matthäus und Lucas (Marcus drückt sich ganz unbestimmt aus). Denn dort wiederholt und erklärt offenbar nach der Weise des hebräischen Parallelismus der 32ste Vers den 31sten, und dieß *βλασφημία* wird nun ausdrücklich erläutert durch die Redensart: *ὅς ἂν εἴπῃ λόγον κατὰ τῆς υἱῆς τῆς ἀνθρώπου*, vor allen aber, beim Lucas, heißt es überhaupt nur: *πᾶς ὅς ἐρεῖ λόγον εἰς τὸν υἱὸν τῆς ἀνθρώπου*.

— Augenscheinlicherweise unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Jesus nichts andere habe sagen wollen, als dieses: jede Schmähung, mit welcher mich meine Gegner verfolgen, kann vergeben werden, (weil Verblendung der Leidenschaft, Unverstand u. s. w. dabei vorauszusetzen, und am Ende der Nachtheil einer solchen Schmähung für die Sache Gottes nicht so groß ist); aber wenn ihr die göttliche Kraft, durch welche ich so außerordentliche Thaten vollbringe, für eine Teufelskraft erklärt, so ist diese Pösterung wahrhaft unverzeihlich, weil (so wollte Jesus wahrscheinlich weiter gedacht wissen) ein solcher Vorwurf bei seiner offenbaren Widersinnigkeit nicht mehr eine Wirkung der bloßen leidenschaftlichen Verblendung u. s. w., sondern der überlegten Bosheit ist, die muthwillig sich und andern die heilbringende Wahrheit zu verbergen sucht, mir das letzte Mittel raubt, auf die rohe Sinnlichkeit der Menge einen Eindruck zu machen, welcher die Herzen der himmlischen Lehre und dem rechten Glauben

zu öffnen vermöchte, und also unüberschlichen Schaden stiftet. — In Wahrheit: diese Erklärung des Erlösers ist seiner nicht unwürdig, ja sie ist eine ungemein erhabene, weil sie gerade jene fromme Selbstverläugnung ausspricht, die das göttliche Gemüth des Herrn ganz erfüllen, und ihn nicht seine Ehre, sondern nur die Ehre des Vaters suchen ließ, dem er sich überall unterordnete. In diesem Sinne konnte er Verläumdungen übersehen, welche nur unmittelbar gegen seine Person gerichtet waren, aber unmöglich solche ertragen, die, indem sie ihn zum Teufelsgenossen machten, die heilsamen Erfolge seiner himmlischen Sendung zu vernichten drohten.

Unter solchen Umständen bedürfen wir auch nicht der Annahme, daß in der Drohung: jene Lästerung des heil. Geistes werde nicht vergeben, eine Hyperbel liege, weil sie in der That unverzeihlich war; aber ebensovienig hindert irgend etwas, durch jene Annahme die ganze Strenge des Wortes zu mildern, denn wie will man noch immer übersehen, daß Jesus sprach, wie es der Geist des Morgenlandes, die augenblickliche Bewegung des Gemüths und das Bedürfniß seiner Zuhörer mit sich brachte, kurz daß er orientalisch populär sprach, u. daß folglich seine Aeußerungen keinesweges sofort als haarscharfe dogmatische Paragraphen verbraucht werden dürfen. Sagen wir doch in unzähligen Fällen von einem Vergehen »das ist unverzeihlich«, ohne damit dem Thäter die ewige Pein der Hölle an den Hals zu wünschen. Wie sollte denn nicht der schwer gekränkte Meister von Galiläa auf ähnliche, nur noch stärkere

tere Weise seine Mißbilligung durch ein Wort bezeichnen können, dessen richtige Deutung er ja wohl von seinen Hörern zu erwarten berechtigt war. Allerdings bleibt es daher nach den Grundsätzen der Philologie wie der Psychologie erlaubt, in der Drohung des Herrn eine hyperbolische Zeichnung des fast Unverzeihlichen zu finden.

So lange übrigens bei der *βλασφημία* an wirkliche Gotteslästerung gedacht wird, erscheint uns die Erklärung des Herrn Wortes ebenso unbefriedigend, als die von ihm verworfene. Nach dem Verf. meinte also Jesus: die Lästerung der Gottheit selbst ist verzeihlich, als überhaupt jede Lästerung meiner Reden und Thaten und die dadurch bewirkte Hinderung des Erfolges derselben. — Gewiß! dieser Gedanke ist vollends anstößig, weil er geradezu die Meinung aussprechen würde, als sei ein Angriff auf die Ehre Jesu für strafwürdiger zu halten, denn eine wahrhaftige Gotteslästerung! Solche Rede konnte dem nicht einfallen, der sich immer in Demuth seinem Vater unterordnete. — Dazu kommen noch physiologische Bedenklichkeiten. Die Deutung des Verf. beruht hauptsächlich auf der Voraussetzung, daß der heil. Geist im N. T. auch bloß die Wirkungen der Lehren und Thaten Jesu, die guten Bewegungen, welche sie in den Gemüthern hervorbrachten, bezeichne. Wenn wir diese Voraussetzung nun auch zugeben, (obschon sich noch genug dagegen erinnern ließe), so müßte doch nun Hr. Wortes demgemäß unter der Sünde wider den heil. Geist nichts anderes verstehen, als: die
Läster

Påsterung der Wirkungen, welche Jesu Worte und Thaten hervorbrachten, die Pasterung der frommen Rührungen u. s. w. Von solcher Pasterung ist nun in dem ganzen Zusammenhange keine Rede, so wie sie an und für sich selbst nicht leicht gedacht werden kann. Der Verf. mochte das fühlen, daher verläßt er stillschweigend seine eben aufgestellte Erklärung, und versteht nun unter der Sünde wider den heil. Geist einen Angriff auf die Lehren und Thaten des Herrn. Daß aber der heil. Geist im N. T. ohne Weiteres diese Lehren und Thaten Jesu bezeichne, ist eine unbewiesene Voraussetzung, es sei denn, daß der Verf. diese Pasterung der Reden und Handlungen Jesu der Pasterung des heil. Geistes gleichsetze, wiefern jene als Ausflüsse einer von diesem herrührenden Kraft betrachtet werden, womit wir aber gerade bei der Ansicht der früheren Exegeten wieder anlangen, von der sich doch Herr W. entfernen wollte.

Nach dieser weitläufigen Verhandlung, die in der Wichtigkeit des besprochenen Gegenstandes wohl eine Entschuldigung findet, eilen wir zum Schlusse. Die »Apostrophen an einen vornehmen Staatsmann über die Wichtigkeit der Religion (S. 319 — 323)« sind recht gut; wir bezweifeln nur, daß der vornehme Staatsmann das Archiv für die Pastoraltheologie in seine Hände nehmen wird. Die »Amtserfahrungen« des Hrn. Eschirner (S. 323 — 331) sind wieder recht anziehend. Einmal leistete dem Ehrenmanne der mosaische Eifer bessere Dienste zur Erweckung des verstockten Gemüthes als die evangelische Milde (S. 326 u.

u. 27), zum Beweise, daß wir neben dem Evangelium das Gesetz noch immer nicht entbehren können. — Schätzbar sind die kritischen Anzeigen der neuesten und wichtigsten theologischen Schriften (S. 332 — 357), so wie die Inhaltsanzeigen der neuesten Predigten von Ammon, Dräseke, Thieremin, Kottmeyer und Hanstein. Es ist unstrittig der allgemeine Wunsch, daß diese literarischen Berichte niemals im Archive fehlen mögen.

Rec. scheidet von seinem dermaligen Geschäfte mit lebhafter Anerkennung des Verdienstes, das sich unser ehrwürdiger Bail durch die Gründung des Archivs um seine Amtsbrüder erworben hat und mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß seine Stiftung unter den Händen der würdigen Männer, denen sie zu weiterer Vorsorge übergeben ist, ein immer kräftigeres und segensreicheres Leben gewinnen werde.

Beiträge zur Pflanzenkunde der Vornwelt. Nach Abdrücken im Kohlenschiefer und Sandstein aus schlesischen Steinkohlenwerken, von J. W. Rhode, in gr. Fol. 1ste Lieferung mit zwei, 2te Lief. mit 3 Steindrücken. Breslau bei Graß, Barth und Comp.

Die Flora der Vornwelt des Gr. Sternberg und die Petrefaktenkunde des Bar. v. Schlotheim, veranlaßten den Hrn. Verf., wie er in der Vorrede

rede sagt, aus seiner reichhaltigen Sammlung von Pflanzenabdrücken im Kohlenschiefer und Sandstein der schlesischen Steinkohlenwerke, die merkwürdigsten in getreuen Abbildungen zu liefern, und ihre Beschreibung mit seinen Beobachtungen und Bemerkungen zu begleiten: — so entstand dieses Unternehmen, von dem bis jetzt erst zwei Lieferungen erschienen sind, und zu dem mit der sechsten Lieferung ein Titel des ganzen Werks ausgegeben werden soll.

Die in diesen beiden ersten Lieferungen enthaltenen und mit großer, einen wahren Naturforscher charakterisirenden Bescheidenheit dargebotene Beobachtungen und Bemerkungen beschäftigen sich zuerst damit, wie man die verschiedenartigen Abdrücke betrachten muß, um sich in den Stand zu setzen, aus ihnen das richtig zu erkennen, was sie wirklich darstellen, und gehen dann zu Versuchen über, aus der in ihnen sich zeigenden Beschaffenheit der äußern Oberfläche und des innern Gewebes der einzelnen Pflanzentheile, die ursprüngliche Gestalt der ganzen Pflanze, zu der sie gehörten, zu entnehmen, und zu bestimmen, ob und zu welchen gegenwärtig noch lebenden Pflanzengattungen diese Gewächse zu gehören scheinen, oder nicht.

Die bisherigen Versuche, die Pflanzen zu bestimmen, deren fragmentarische Ueberreste sich versteinert, oder in Abdrücken im Schooß der Erde finden, mußten schwankend und erfolglos ausfallen, da man es vernachlässigte, sich zuvor mit dem Wege und den Mitteln bekannt zu machen, durch die man allein zur Lösung dieser Aufgabe

gabe gelangen kann. Hr. Prof. Rhode ist der erste, der ihre Untersuchung und Aufdeckung, und, wie ein Gr. Sternberg und ein Bar. v. Schlotheim es selbst erkennen, mit Glück begonnen hat. Ein unvergeßliches Verdienst ist ihm hierdurch geworden, und nach dem Beifall, den solche Sachverständige, wie die genannten sind, diesem vorliegenden Werke zollen, unterfangen wir uns nicht, zu seiner Empfehlung etwas mehreres zu sagen, als das, — daß es alle diejenigen durchaus nicht entbehren können, die aus den versteinerten Ueberresten oder Abdrücken der ehemaligen Vegetation, ihre verschiedene Bildungen in den verschiedenen Studien des Daseins der Erde, oder die Stufen der Entwicklung des organischen Lebens selbst erkennen zu lernen trachten.

Da sich ohne Anblick der Abbildungen die Beschreibungen der Pflanzenabdrücke und die einzelnen Bemerkungen über sie nicht deutlich machen lassen, so müssen wir, um die Wichtigkeit dieses Werks darzuthun, uns begnügen, die vorzüglichsten Resultate der in beiden Lieferungen enthaltenen und sich berichtenden Forschungen hier zusammen zu stellen.

Die Verwüstung der ehemaligen Vegetation geschah mit und durch die Entstehung der Erdmassen, in denen ihre Trümmer sich finden. Eine erweichte, fein vertheilte und wogende Steinmasse drang durch die zerknickten und verletzten Stellen der Gewächse in ihre weiche innere Substanz, zerstörte aber nicht immer ihre äußeren und (wie dies bei den Monocotyledonen der Fall ist) mehr festeren Häute oder Rinden, sondern trug, nach
ihrer

ihrer verschiedenen chemischen Beschaffenheit, und nach Verschiedenheit der Richtung des Druckes auf die verschiedentlich in ihr gestellten Pflanzentheile nur dazu bei, daß diese Häute mehr oder weniger angegriffen, in ihrer oberflächlichen Gestalt verschoben und mehr oder minder verkohlt wurden.

Sehr gründlich wird bewiesen, daß (wie schon Bar. v. Schlotheim bemerkte, aber nicht weiter benutzte,) die Kohlenlagen, die sich gewöhnlich auf den Pflanzenabdrücken, besonders im Kohlenschiefer und Sandstein finden, eben diese verkohnten Pflanzenhäute selbst sind.

Nach den möglichen Arten, wie an und zwischen diesen Kohlenhäuten die Abdrücke sich von festem Gestein ablösen können, werden die von ein und derselben Pflanze möglichen Abdrücke in folgende sechs Klassen getheilt.

1. Kl. Die in Stein übergegangene Pflanze ist noch mit der sie umgebenden Kohlenhaut bedeckt. Diese Abdrücke sind die vollständigsten von allen, und zeigen allein die ursprüngliche wahre Gestalt der Pflanze.
2. Kl. Der über die Kohlenhaut von außen gebildete Hohldruck, der nun alles was auf Abdrücken der vorigen Klasse erhaben scheint, als eingedrückt darstellt. Auch diese Abdrücke lassen die äußere Gestalt der Pflanze richtig erkennen, und zwar um so leichter, da man die Eindrücke in weichen Thon oder Wachs abdrucken, oder mit Gips ausgießen kann.
3. Kl. Das Innere, der Kern der Pflanze, von der die Kohlenhaut sich getrennt hat, wodurch

Q
die

die unter derselben liegenden Fasern, Erhöhungen und Drüsen sichtbar werden.

4. Kl. Abdrücke, wo die, von dem Innern der Pflanze abgelöste Kohlenhaut in dem umgebenden Hohldruck hangen geblieben ist, und nun gleichfalls auf der darbiethenden Oberfläche die Erhabenheiten der vorigen Klasse eingedrückt zeigt.

Da fernere Untersuchungen der Abdrücke auf Pflanzen hinweisen, welche zwischen der äußeren Schuppenhaut und dem Kern, noch eine eigenthümliche Rinde haben, welche bei der Ablösung der Abdrücke bald der Schuppenhaut, bald dem Kern anhängt, so wurden in der 2ten Lieferung der Beiträge zu obigen 4 Klassen der Abdrücke noch folgende 2 hinzugefügt.

5. Kl. Abdrücke, bei welchen die zwischenliegende mittlere Kohlenrinde auf dem Kern liegen geblieben ist, und
6. Kl. solche, die sich über die vorigen bilden, und wo nur die Schuppen selbst in dem Hohldruck der zweiten Klasse hängen bleiben.

Aus der Anführung dieser möglichen Arten der Abdrücke erhellt schon von selbst, wie einige bloß die Beschaffenheit der äußern, andere die der innern Oberflächen der Pflanzen, von denen sie herrühren, darstellen, und wie manche sich sehr gleichende Abdrücke verschiedenen, und andere sehr von einander abweichende Abdrücke ein und derselben Pflanze zugehören können. Mehrere Beweise werden angeführt, zu welchen Verkennungen und Irrungen die Uebersetzung dieses Unterschieds der Abdrücke, selbst in den Werken des
 Gr.

Gr. Sternberg und Bar. v. Schlotheim, Anlaß gegeben hat.

Nach den aus dieser Untersuchung der Abdrücke abstrahirten Aufschlüssen über die äußern Oberflächen und über die innern Faser-Gewebe der Pflanzen, deren Abdrücke in diesen beiden Lieferungen beschrieben und abgebildet sind, glaubt der Hr. Verf. daß sie zu Einer Gattung gehören, deren allgemeiner Charakter darin besteht, daß sie überall mit rhombenförmigen oder in geschobenen Vierecken stehenden Drüsen oder Narben besetzt sind, und folgende drei Hauptarten zu erkennen geben:

1. H. Art. Schuppenpflanzen, wo die das geschobene Viereck bildende Drüsen auf der Höhe der Schuppen, oder im Durchschnittspunkt des die Schuppen einschließenden Netzes stehen, und von denen die Bruchstücke theils cylinder, theils blattförmig vorkommen.
2. H. Art. Gestreifte, mit halbrunden Stäben oder Pfeifen belegte Pflanzen, die das geschobene Viereck bildende Drüsen stehen auf der Höhe der Stäbe. Bruchstücke dieser Art kommen meist blattförmig vor.
3. H. Art. Solche Pflanzen, wo die das geschobene Viereck bildende Narben auf einer schlichten Haut stehen, die keine Spur von Schuppen oder Strifen zeigt. Die ihm bisher vorgekommenen Bruchstücke dieser Art gehörten offenbar runden Bäumen oder Nesten an.

Die erste Hauptart theilt sich wieder in drei Familien:

- a) in solche, deren Schuppen gezeichnet und mit einer Mittelnath versehen sind; — sie verdrängen blattförmige Originale;
- b) solche, deren Schuppen ohne Zeichnung und Einfassung übereinander liegen; ihre Originale waren wahrscheinlich cylindrischförmig; und
- c) solche, deren kleine Schuppen nebartig eingefügt und ganz schlicht sind, und von baumförmigen Gewächsen herrühren.

Auch die 2te Hauptart scheint nach der verschiedenen Stärke und Länge der Pfeifen oder Stäbe in mehrere Familien zu zerfallen.

Die beigegeführten Abbildungen stellen Exemplare der ersten Hauptart der Schuppenpflanzen in ihrer großen Mannigfaltigkeit, und in ihren Uebergängen in die 2te und 3te Hauptart dar.

Als Grundsatz festsetzend, daß man bei Bestimmung der Pflanzengattung dieser Abdrücke nur von solchen Merkmalen ausgehen muß, die an den Bruchstücken, so wie sie sind, sich darstellen, und daß nicht eher auf untergegangene Gattungen zu schließen sey, als bis die Vergleichung mit allen noch lebenden nichts Gleiches darbietet, — stimmt Hr. Prof. Rhode nicht den Meinungen des Gr. Sternberg und Bar. v. Schlotheim bei, die diese Abdrücke theils *Palmaciten*, theils *Zapfenbaum* ähnlichen Uebergängen zuschreiben, und wonach alle Originale dieser Abdrücke ursprünglich rund und cylindrischförmig gewesen wären. Diesem und der Annahme entgegen, daß die blattförmige Gestalt vieler nur vom Druck der sich erhärteten Steinmasse herrühre, führt er

er an: daß nach seinen Beobachtungen alle Abdrücke, deren Narben rhombenförmig aufschlichter Haut stehen, und dem Ansehn nach von baumartigen Gewächsen herkommen, auch nie anders als rund erscheinen; daß auch die nach allen Anzeigen von ursprünglich cylindersförmigen Driginalen herrührenden Abdrücke mit schlichten überzeichneten Schuppen, kein Druck in eine Blattform, wie es scheint, habe bringen können, und daß hingegen alle Abdrücke mit gezeichneten Schuppen immer eine platte, und wo die Größe und Vollständigkeit des Exemplars es gestattet, fast eine regelmäßige Blattform zeigen, aber nach seiner Erfahrung nie rund oder cylindersförmig vorkommen.

Mit Ausnahme derjenigen Abdrücke, die offenbar von baumförmigen Gewächsen herzurühren scheinen, so wie derer, wo die Schuppen unmittelbar auf dem Kern stehen, ohne eine Zwischenhaut, — glaubt Hr. Verf. die meisten blatt- und cylindersförmigen Abdrücke, und die, wo die Schuppen auf einer Haut liegen, die sich vom Kern leicht ablöst und auf ihrer innern Fläche Zeichnungen hat, zu der noch lebenden Gattung Cactus rechnen zu dürfen. Er unterstützt diese Meinung nicht allein mit für sie sprechenden Vergleichen und Beobachtungen, sondern widerlegt auch die dagegen gemachten Einwürfe mit sehr triftigen Gründen. Die für diese Meinung auch angeführten und abgebildeten Exemplare von Blumen, die unmittelbar auf dem Blatt stehen, scheinen uns eigentlich mehr Abdrücke von Knospen

pen mit hartschuppigen Kelchen, als von Blumen selbst zu seyn.

Bei der Bestimmung der einzelnen Familien durch die verschiedenen an den Bruchstücken der Pflanzen sich darbietenden Merkmalen, entdeckte der Hr. Verf. noch eine neue, bisher gar nicht berücksichtigte Schwierigkeit, die darin liegt, daß sich Abdrücke finden, wo die Schuppen u. die Zeichnungen derselben sich ändern, an dem obern Ende eine andere Gestalt haben als an dem untern, mithin auf verschiedene Jahrwüchse hindeuten, und die es also nöthig machen, auch durch Beobachtungen auszumitteln, — welche Bruchstücke der Abdrücke einer alten oder jungen Pflanze, einem ältern oder jüngern Theil derselben Pflanze angehören. — Auch geht aus dieser Beobachtung hervor, daß die Pflanzen dieser Abdrücke nicht einjährig gewesen sind, so wie die in manchen Exemplaren einverwebten Holzkohlen Fragmente mit deutlichen Fäsern und Jahrringen darthun, daß mit diesen Schuppenpflanzen auch zugleich Dicotyledonen wuchsen.

»Betrachten wir, (sagt der Hr. Verf.) die abgebildeten Abdrücke zusammen, und vergleichen wir ihre künstlichen Zeichnungen untereinander, so scheint es: die Natur habe sich bei ihrer Bildung in einem Schmuck gefallen, der jetzt aus der Pflanzenwelt verschwunden ist. Wie regelmäßig abgetheilt, wie künstliche Gestalten bildend, erscheint die äußere, diese Pflanzen bedeckende Haut; wie noch künstlicher gebildet ist oft die innere, verborgene Seite derselben, oder selbst der Kern der Pflanze. Selbst in den Blumen finden wir zwei
For»

Formen vereinigt, die jetzt nur noch getrennt vorzukommen pflegen, die Glocke und die Sterngestalt. Bei vielen dieser Gestaltungen drängt sich unwiderstehlich der Gedanke auf: das Pflanzenleben habe ehemals noch mit der Krystallisation eine Art von Kampf zu bestehen gehabt! Ueberall entdeckt man zwar ein Streben nach freien Formen; aber überall bringt die Krystallisation noch ihre, an die Regel gebundenen mathematischen Formen, gerade Linien, spitze und stumpfe Winkel, konische und pyramidalische Gestalten zum Vorschein; unaufhörlich wiederholen sich dieselben Gestalten, und in jeder derselben, in jeder Schuppe oder in jedem Viereck ohne Schuppe, scheint sich das Verhältniß zwischen dem Pflanzenleben und der Krystallisationskraft auszudrücken. Bald scheint in diesem bunten Spiel das erstere, bald die andere vorzuherrschen, Es scheint, als sähe man das Streben der Pflanze, sich den Regeln der Krystallisation zu entwinden, hier die geradlinigten Winkel in die freiere Wellenform umzuwandeln, oder die, durch Strahlen und gerade Linien durchfurchte Haut auszuglätten. Das Verschwinden dieser Formenpracht, bis auf wenige Reste an einigen Cactus und Palmenarten, wie in den jüngeren Schößlingen der Nadelholzger, *) wäre daher wohl nicht als Verlust zu betrachten.

*) Solche Formen, die denen der Schuppen einiger Cactus und Palmen sehr ähnlich sind, zeigen sich auch durchs Vergrößerungsglas an den Schuppen einiger Lebermoose, z. B. der *Marchantia polymorpha*, und es wäre wohl die Frage, ob

trachten, da es in der höhern Ausbildung des Pflanzenlebens selbst seinen Grund zu haben scheint. —

Sehr dankenswerth ist auch die in der ersten Lieferung gegebene Belehrung, wie sich auf eine sehr leichte und genaue Art richtige Zeichnungen und Gipsabgüsse von den Pflanzenabdrücken verfertigen lassen; durch letztere könnten mit geringen Kosten vollständige Sammlungen der merkwürdigsten für die Beförderer dieses Studiums veranstaltet werden, was zu ihrer Vergleichung und zur Bestimmung der Pflanzen höchst nöthig und wünschenswerth wäre.

Da der Hr. Verf. erst späterhin bei seiner fortgesetzten Forschung fand, daß die natürliche Lage der herzförmigen mit einer Mittelnath gezierten Schuppen an den Pflanzen selbst von der Art ist, daß die Spitze des Herzens nach oben steht, die man bisher, wie er selbst, irrig als nach unten gerichtet, dargestellt hat; so ist von der 3ten Tafel der Abbildungen an, dieser in den beiden ersten Tafeln noch begangene Fehler verbessert, die man also umzukehren hat, um sich einen richtigen Anblick von der Schuppenlage zu gewähren. — Die Abbildungen dieser Steintafeln sind auch recht sauber und deutlich, nur wäre zu wünschen, daß man es ihnen gleich ansehen könnte, zu welcher Klasse der Abdrücke sie gehören.

Durch

nicht ihnen — einst in viel üppigerer Größe gewachsen, — manche der Abdrücke zuzuschreiben sind, die sich besonders im Schieferthon und Sandstein finden? —

Durch eine dunkle verschiedene Färbung der vertieften Begränzungsränder, gegen eine lichtere Farbe der mittleren Erhabenheit, — so wie umgekehrt, durch eine lichtere Färbung der erhabenen Randlinien gegen eine andere dunklere Farbe der mittleren Vertiefung, dürfte es sich wohl deutlicher als durch bloße Schattirung markiren lassen, welche erhabene Abdrücke der Pflanzen selbst, und welche Hohlabdrücke in der umgebenden Steinmasse vorstellen.

Mit Ungeduld sehen wir den nächsten Lieferungen dieses mühevollen, aber sehr verdienstlichen Unternehmens entgegen.

Der Hausfreund. Eine Wochenschrift zur Erheiterung geselliger Freistunden. Herausgegeben von C. Geisheim. Breslau bei Groß, Barth und Comp. Jahrgang 1821. 1822. (Jede Woche erscheint ein Stück von einem Bogen.)

Seit dem Füllebornschen Erzähler sind in Breslau mehrere Wochenschriften, theils neben, theils nacheinander, herausgekommen, aber keine derselben ist zu einem besonders erfreulichen Leben gediehen, manche kaum zur Kenntniß des stimmführenden Publikums gelangt. Vielleicht wäre bei der Menge örtlicher Gegenstände, die in einer mit mannigfaltigem Leben so reich ausgestatteten Gemeinde von Ernst und Scherz zu besprechen seyn möchten, ein ganz locales städtisches Wochenblatt für bürgerliche und öffentliche Angelegenheiten, als Niederlagsstätte für An-
fragen

fragen, Zweifel, Belehrungen, Berichtigungen, Vorschläge und andere dem Gemeinwesen entsprechende Dinge, ein wünschenswerthes Unternehmen. In frühern Zeiten war der Geist und die Form der Verwaltung entgegen, und dem ersten Erzähler mochte mit Recht der damals seit Menschenaltern unbenutzt liegende Stoff, den Breslau's Alterthümer und Geschichte für die populäre Darstellung darboten, einladender als die Gegenwart scheinen; jetzt hingegen ist dieses Material verbraucht, der Werth schöngeistlicher Erzeugnisse in der öffentlichen Meinung theils an sich gefallen, theils mehr als je vom Partheiwesen abhängig gemacht und die volle Aufmerksamkeit der denkenden und lesenden Volksklassen auf das gerichtet, was die Beredlung, Verbesserung, Verschönerung des Lebens fördern soll. Aber ohngeachtet dieses erhöhten Sinns für praktische und öffentliche Gegenstände, hat es noch kein hiesiger Wochenschriftsteller gewagt, sich ihm zum Führer oder auch nur zum Träger anzubieten, und die krankhafte Uebelnahmerei und Reizbarkeit unserer Zeitgenossen, macht diesen Mangel an Muth oder Lust gar wohl erklärbar. Unterhaltung durch Gedichte, Erzählungen, kleine humoristische Aufsätze, Anekdoten und Charaden und Räthsel, gelegentlich auch Belehrungen durch moralische und geschichtliche Bruchstücke, ist eine unverfänglichere Waare, und die Herbeischaffung und Ausstellung derselben daher allen unsern Wochenblättern Hauptzweck geblieben.

Herr Geisheim bringt zur Erreichung desselben ein schönes Talent für die lyrische und die leichtere erzählende Poesie in Anwendung. Als Sänger ist dieser Hausfreund gewiß allen seinen Lesern am willkommensten; denn auch unter den Beiträgen von mitarbeitender Freundeshand sind die lyrischen und erzählenden Poesien des Herrn Grünig bei weitem die vorzüglichsten. Seine Erzählung der frühe Mai, (im April des Jahrgangs 1822) ist wahrhaft meisterlich, und verdient dem Besten, was wir in dieser Gattung besitzen, an die Seite gesetzt zu werden. Wie dieses Stück in Hebel's Weise, obwohl in freiem und eigenthümlichem Geiste, gedichtet ist, so klingen mehrere der Geisheimischen Lieder in Göthes leichter und lieblicher Art, leichtfertig zugleich und sinnig uns ins Ohr und Herz. Man kann es bei einigen derselben recht innig bedauern, daß unser Zeitalter so gelehrt, so vornehm, so übersättigt, oder so abgelebt ist, daß so bedeutende Talente auf die Anerkennung nicht mehr zu rechnen haben, die ihnen ein viertel- oder gar ein halbes Jahrhundert früher gewiß zu Theil geworden seyn würde: denn wie wohlfeil sind damals auch mittelmäßige Sänger zu Ruhm und Nachruhm gekommen, wer aber kümmert sich heut um die neuesten Erzeugnisse des Parnasses anders, als etwa, wenn sie bei fröhlichen Mahlzeiten zum Singen herumgegeben werden! So kommt am Ende alles auf seinen Anfangspunkt zurück, und die neueste Lyrik der Deutschen ist wieder Gelegenheitspoesie geworden, was die älteste der Griechen war; und statt in diesen

Bän-

Bänden gelesen und katalogisirt zu werden, lebt sie eben nur auf der Lippe des Sängers, oder genießt auf flatternden Blättern eines zwar nur flüchtigen, aber doch sehr ergößlichen Daseyns. Der Moment, in welchem der Dichter, während sein Wort aus frohen Kehlen erschallt, seinen Geist gleichsam verkörpert durch den Saal von Herz zu Herzen ziehen sieht, dieser Moment des wahren Lebens der Dichtung übertrifft das papierne Leben der Bücherwelt eben so weit, wie der stumme Dank von schönen Blicken und Lippen oft mehr als das Lob der Literaturzeitungen und der Literatur-Compendien gelten kann.

Nicht so günstig vermögen wir über die Erzählungen zu urtheilen, die uns meist zu breit vorgetragen und zu lang ausgesponnen vorkommen. In die geschichtlichen Erinnerungen hat sich mancher Irrthum eingeschlichen. So haben wir einmal im Hausfreunde gelesen, daß die Kirche zu Gilstausend Jungfrauen erst nach dem dreißigjährigen Kriege von den Evangelischen in Besitz genommen worden sey, was bei dem Stande der Dinge, der in Schlesien nach dem dreißigjährigen Kriege statt fand, wohl eine Unmöglichkeit gewesen seyn möchte; und ein andermal, daß die erste Huldigung, die Schlesien dem Preussischen Königs Hause geleistet, am 10. August 1741 geschehen sey; an diesem Tage ward Breslau von den Preußen überrumpelt. Dagegen haben mehrere auf gegenwärtige Lokalitäten gehende Aufsähe uns ungemein gefallen. Da hier nicht die Rede davon seyn kann, dies alles im Einzelnen der Kritik zu unterwerfen, schließen wir diese

An-

Anzeige mit der Anerkennung, daß der Hausfreund viel Schönes und Gutes gebracht, und mit dem Wunsche, daß fortdauernde Theilnahme von Seiten des Publikums ihn erhalten, der Herausgeber aber dadurch Muth und Lust gewinnen möge, ihn allmählig zu einem wahrhaft lokalen Volksblatte zu bilden.

Schriften der Breslauer Hochschule.

Dissertatio inauguralis physiologica de vita. Quam — — die IX. Julii 1822 palam defendet auctor Antonius Wolny, Rudzinitzensis Silesius. Vratislaviae etc. 39 pp.

De civitatis diversa natura atque forma disseratio, quam — scripsit et qua ad orationem de politices studio die XXIV. Julii 1822 invitat Joannes Fridericus Godofredus Eisen, Philos. Dr. societ. politic. Prof. publ. ord. def. Vratislaviae. 4. 25 pp.

Gregorii, Bar — Hebraei Chronici Syriaci e'codd. mss. passim emendati atque illustrati specimen primum continens observationes et supplementa quaedam ad Ferd. Greg. Mayeri in hujus Chronici textum et versionem emendationes scripsit et ad orationem de linguae Sanscritae studio magnopere commendando, qua etc. — Die IX. Maji — invitat Georgius Henricus Bernstein etc. Lipsiae MDCCCXXII. excudit venditque Frid. Christ. Guil. Vogel. 4. 16 pp.

Ob-

Observationes criticae et exegeticae ad Vaticinia Haggaei, cum prolegomenis. Scripsit pro summis in Theologia honoribus rite capescendis Joannes Godofredus Scheibel, Philos. D. Theolog publ. ord. def. et ad aedem S. Elisabeth. V. D. M. Vratislaviae MDCCCXXII. Typis Barthii Academicis. 4. VIII et 56 pp.

N e u e S c h r i f t e n .

Neueste geographisch : statistisch : technisch : topographische Beschreibung des Preussischen Schlesiens, von J. C. Görlitz, Diaconus zu Winzig. Glogau 1822. Neue Güntersche Buchhandlung. 8. Erster Band. 252 S. Zweiten Bandes erster Theil, 292 S. Zweiter Th. 195 S.

Tabellen zur Erleichterung der Stempel-Berechnung nach dem neuen Preussischen Stempel-Gesetz vom 7. März 1822, für Staats-Beamte und Privat-Geschäftsmänner. Glogau 1822. Druck und Verlag der neuen Günterschen Buchhandlung.

Ein nützliches Handbuch für jeden preussischen Staatsbeamten, der mit Erhebung der Stempelsteuer zu thun hat, und für jeden Privatmann, der bei Geschäften sich nach dem neuen Stempelgesetz zu achten hat. Es enthält 1) Allgemeine Grundsätze bei Anwendung und Berechnung des Stempelgesetzes nach dem neuen Gesetz, nebst 2 Tabellen über die Berechnung des Kapital-Betrages, einer jährl. Nutzung, eines

Canon, Zinses u. s. w. zu 5 und 8 Procent und resp. zu 1, 2, 3, 4 Procent. 2) Berechnung des Prozeß = Stempels, nebst einer Tabelle. 3) Berechnung des Erbschafts = Stempels, des Stempels von Vermächtnissen, Schenkungen, Lehns = und Fideicommiß = Anfällen, nebst fünf Tabellen zur Berechnung des Stempels zu 1, 2, 4, 8 und 3 Procent. 4) Berechnung des Stempels bei Vergrößerung von Grundstücken, Grund = Gerechtigkeiten, Abjudications = Bescheiden, Erbpacht = und Erbzins =, Leibrenten und Tausch = Verträgen. 5) Berechnung des Stempels bei Pacht =, Mieth =, Lieferungs =, antichretischen und Kauf = Verträgen über alle Gegenstände außer Grundstücken und Grundgerechtigkeiten, so wie bei Auktions = Protokollen, nebst einer Tabelle. 6) Berechnung des St. bei Aktien, Obligationen, Schuldverschreibungen, Wechseln, kaufmännischen Assignationen, Handelsbilletts, Pfandbriefen u. Quittungen, nebst einer Tabelle.

Bilder des Herzens und der Welt. In Erzählungen von Henriette Hanke geb. Arndt, Verfasserin der Pflegetöchter. Erstes Bändchen. Liegnitz bei J. F. Kuhlmei. 1822. 8. 215 S.

Ratio et historia odii quo foenus habitum est. Commentatio a Julio Müller, Bregensi ex Silesia scripta atque in certamine litterario civium Academiae Georgiae Augustae. IV. Maii MDCCCXXI. ab illustri Jurisconsultorum ordine regio praemio ornata. Summum ius, summa iniuria. Gottingae typis Henrici Dieterich. MDCCCXXI. 4. IV. 59 pp.

Herr Müller ist gegenwärtig Candidat der Theologie zu Breslau

Kleine Schriften.

Viro doctissimo, clarissimo, summe venerando. Samuel Gottlob Tscheggey, S. S. Doctori, Superintendenti Regio, quum ab illustrissimo Senatu Vratislaviam vocatus ecclesiarum et scholarum inspiciendarum inspicaretur munus, die X. Maii MDCCCXXII. gratulationem laeditiamque suam significare voluit Gymnasium Elisabethanum. Typis Grassii, Barthii sociique. fol. 1 Bog.

Predigt am Neujahrstage 1822 gehalten v. von A. Birambo. Glogau 1822. 8. 16 S.

Ein wahrhaft christlicher oder echt evangelischer Gottesdienst. Eine Predigt über die Epistel am XI. Sonntage n. Tr. gehalten von Chr. Fr. Maurer, zweitem Prediger an der evangel. Kirche zu Grünberg. Glogau 1821. N. Günthersche Buchdr. 8. 23 S.

Ueber den Unterricht in der Mineralogie auf Gymnasien. Einladungs-Schrift zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät v. Friedrich Wilhelm III. am 3. August v., zu Ratibor, von Karl Georg Künzel, Lehrer am Königl. Gymnasium daselbst. Ratibor v. 1822. gr. 8. 48 S.